

Einzelpreis 25 Pfennig Deutschösterreich 40 Groschen **Erscheint jeden Sonntag**	Verlag u. Schriftleitung: München, Karlstraße 10/II. Fernruf 53807 Postscheck.: „Ludendorffs Volkswarte-Verlag", München 3407, Wien D 129986. — Bezugsgebühr: Monatlich durch die Post RM. 1.— (zuzügl. 6 Pf. Zustellgeb.), Streifband- u. Auslandsbezug 35 Pf. mehr. Jeglicher Nachdruck aus dem Inhalt, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung von Ludendorffs Volkswarte, München, gestattet.	Anzeigengebühr: 9 gespaltene Millimeterzeile 15 Pfennig, Stellengesuche 10 Pfennig. Kleine Anzeigen: Das fett gedruckte Ueberschriftwort 1 M., jedes Textwort 10 Pfennig, Stellengesuche 5 Pfennig. Chiffregebühr 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und Seiten-Abschlüssen besondere Vergünstigungen. Erfüllungort: München. — In Fällen höherer Gewalt: Weder Nachlieferung noch Rückzahlung.	**10. Wonnemond 1931** (Mai) **Folge 19 3. Jahrgang**

Der weltliche Arm der Braut Christi

Von Erich Ludendorff

In der Bulle „Unam Sanctam" 1302 stellte der römische Papst Bonifaz VIII. die Zwei-Schwerter-Theorie auf, indem er die Staats- und päpstliche Gewalt mit diesen vergleicht:

„Beide Schwerter sind also in der Gewalt der Kirche, das geistliche nämlich und das weltliche. Aber das letztere (das weltliche) ist für die Kirche, jenes (das geistliche) von der Kirche zu handhaben. Ersteres (das geistliche) ist in der Hand des Priesters, letzteres (das weltliche) in der Hand der Könige und der Krieger, **aber nach den Winken und der Duldung des Priesters. Ein Schwert muß unter dem anderen sein, und die weltliche Autorität muß der geistlichen Gewalt unterworfen sein** . . ., und so erklären wir, sagen wir, entscheiden und verkünden wir: **dem römischen Pontifex unterworfen zu sein, ist für jede Menschenkreatur zum Heile notwendig*).**"

Diese Gedankengänge waren vorher und nachher die Richtschnur der römischen Päpste und werden es ewig bleiben.

Sie wurzeln nicht in der Lehre des Juden Jesus von Nazareth, sondern vielmehr in dem Satz des hl. Thomas von Aquin, dessen Lehre als maßgebend für die römische Kirche gilt:

„Die weltliche Gewalt ist der geistlichen unterworfen, wie der Leib der Seele unterworfen ist, und deshalb ist es keine Anmaßung, wenn der geistliche Vorgesetzte sich in das Zeitliche mischt in bezug auf das, worin ihm die weltliche Gewalt unterworfen ist . . . dem Stellvertreter Christi müssen alle christlichen Könige untertan sein, wie Christo selbst."

Das weltliche Schwert wurde auch **zum weltlichen Arm, je nachdem** das Schwergewicht auf die Außen- oder Innenpolitik, auf offene oder mittelbare Gewaltanwendung **gelegt wurde.**

In der Abhandlung „Die N.S.D.A.P. unter päpstlicher Befehlsgewalt", „Ludendorffs Volkswarte", Folge 10/31, zeigte ich, **wie der Syllabus vom 8. 12. 1864 des römischen Papstes Pius IX. diese Gedanken folgerichtig weiterführt.**

Dann wandte Papst Pius X., im Dezember 1903, die Bibelworte auf sich an:

„Siehe, ich setze Dich über die Völker und Reiche, daß Du ausreißest und niederreißest, aufbauest und pflanzest."

Auch der Jesuitengeneral Wernz faßte das in dem „Jus Decretalium" Rom 1898 bis 1901 wie folgt:

„Der Staat ist der Jurisdiktionsgewalt der Kirche unterworfen, kraft welcher die Zivilgewalt der kirchlichen wahrhaft untertan und zum Gehorsam verpflichtet ist. Diese Unterordnung ist indirekt, aber nicht bloß negativ, indem die Zivilgewalt auch innerhalb ihres eigenen Gebietes nichts tun darf, was nach dem Urteil der Kirche dieser zum Schaden gereicht, sondern positiv, **so daß der Staat auf Befehl der Kirche zum Nutzen und Vorteil der Kirche beitragen muß*).**

Die Beanspruchung des weltlichen Schwertes oder des weltlichen Armes sehen der römische Papst und die römische Kirche, und erst recht der Jesuitengeneral für ein ihnen von Gott verliehenes Recht an. Die in ihrer Suggestion stehenden Staatsmänner denken genau so und müssen den Forderungen ihres heiligen Vaters Rechnung tragen, insoweit die in den einzelnen Staaten bestehenden Machtverhältnisse es nur irgend zulassen. Nur diese beschränken die Durchführung der völligen Herrschaft des römischen Papstes und das Bilden der kollektivierten Menschenherde unter einer Priesterherrschaft der römischen Kirche. Die „Katholische Aktion" wirkt im gleichen Sinne. Die Laienapostel der „Katholischen Aktion", die wiederum von der römischen Priesterherrschaft geleitet werden, gewöhnen das Volk an solches Denken und arbeiten aus amtlichen Stellen heraus an der Verwirklichung der Machtziele des römischen Papstes, die mit der Freiheit eines Volkes unvereinbar sind, (s. „Katholische Aktion", letzte Folge von „Ludendorffs Volkswarte") weit über die Kreise des „katholischen Volkes". hinaus.

Papst Pius XI. steht selbstverständlich auf gleichem Boden. Er hat die „Katholische Aktion" für die Öffentlichkeit sichtbar gemacht. Bestanden hat sie seit je. Der „Osservatore Romano", d. h. der „Römische Beobachter", teilt noch kürzlich (s. die römischen Zeitungen in Deutschland von Ende April 1931) die Meinungäußerung des römischen Papstes mit:

„Um katholisch nicht nur dem Namen nach, sondern auch in der Tat zu sein, müsse man der Kirche und ihrem Haupte gehorchen und mit der Kirche und ihrem Haupte empfinden."

Dieses Empfinden mit der Kirche (sentire cum ecclesia) ist es ja, was jedem Römischgläubigen das Arbeiten für die Weltherrschaft seiner Kirche und des römischen Papstes ganz gefühlsmäßig, ohne daß er es vielleicht selbst ahnt, zur unabweisbaren und unabwendbaren Pflicht macht.

Die Deutschen müssen endlich begreifen, was der römische Papst, was die römische Kirche, was die Katholische Aktion wollen und was alle Römischgläubigen zufolge der Suggestion und der Gefühlswerte, denen sie unterworfen sind, erstreben müssen, und daß sie nur der Gedanke leiten kann,

„dem römischen Pontifex unterworfen zu sein, ist für jede Menschenkreatur zum Heile notwendig."

Ganz in solchen römischen Gedankenverbindungen bringt die „Bürener Zeitung" vom 23. 4. 1931 einen Aufsatz des Jesuiten Friedrich Muckermann über die Revolution in Spanien:

„Wenn Throne stürzen".

„Ludendorffs Volkswarte" kommt auf diesen Aufsatz auch in der Hand der überstaatlichen Mächte zurück. Hier sei nur folgendes angeführt:

„Der weltliche Arm, dessen die Braut Christi auf dieser Welt nicht entbehren kann, ist nicht mehr der gleiche wie in früheren Tagen. Wir können uns auf Kaiser und Könige nicht mehr verlassen, wo nun wieder eine Krone in den Staub rollt. Die Rolle, die jene gespielt haben, muß heute vom politischen Katholizismus übernommen werden. Ein Katholizismus muß das sein, der, soweit es auf ihn ankommt, dafür sorgt, daß in den modernen Demokratien und Republiken hinreichende Mehrheiten vorhanden sind für den Schutz der christlichen Idee. Die Kabinette der Fürsten sind ersetzt durch den Boden der Parlamente, und wer dort zu agieren hat, das sind nicht mehr ein paar durch Blut und Tradition hervorragende Menschen, sondern es ist das Volk selber, das christliche, das katholische Volk. Uns ist politische Macht niemals etwas Letztes; sondern immer nur das Mittel, um die geistige und um die religiöse überlieferung zu schützen.

So wird in dieser Schicksalsstunde die hohe Weihe fühlbar, die um alle politische Arbeit des katholischen Volkes schwebt . . . Wir schützen durch unseren politischen Einsatz das Heiligste, das Gott der wandelbaren Geschichte anvertraut hat, die Kirche seines einzigen Sohnes. Unsere vaterländische Pflicht erhält hier erst ihre volle religiöse Heiligkeit und ihre erhabenste Würde, denn kein besserer Dienst kann einem Volke geleistet werden, als der, daß man ihm seine Religion als die Seele seines Volkstums erhält."

Jesuitenpater Muckermann klingt also ganz auf den Schlußsatz der Bulle „Unam Sanctam" aus:

„. . . dem römischen Pontifex unterworfen zu sein, ist für jede Menschenkreatur zum Heile notwendig."

Aber dahinter steht das Wort:

„Siehe, ich setze Dich über die Völker und Reiche, daß Du ausreißest und niederreißest . . ."

Eine Priesterherrschaft von ungeheurem Ausmaß ist im Anzuge. Sie bedeutet Sterben des Deutschen Volkstums, Sterben der Deutschen Wirtschaft und Sterben der Deutschen Geistesfreiheit.

Dieser ungeheuren Gefahr, in der das Deutsche Volk schwebt, haben nun meine Frau und ich die gewaltige Idee von der Einheit des Deutschen Volkes in Blut, Glaube, Kultur und Wirtschaft und der „Erlösung von Jesu Christo" entgegengestellt.

Rom erzittert, weil es dieser großen Idee nichts entgegenstellen kann als nur starre Dogmen, Suggestionen und die Gewalt seines Weltkapitals und — die Macht „weltlicher Arme"!

In der römisch-gläubig geleiteten „Augsburger Postzeitung" hat der bekannte Benediktinerpater Erhard Schlund in vier Folgen

„Ludendorff und die Religion"

behandelt. Es ist ordentlich schade, daß er den Freimaurer Br. Bonne als Kronzeugen für sich beansprucht, um mich als „Psychopathen" hinzustellen, der das Volk verwirrt. Das sollte ein römischer Priester um so weniger tun, da doch römische Päpste die Freimaurerei verboten und verdammt haben. Außerdem hätte doch P. R. Schlund O. S. B. als eifriger Leser von „Ludendorffs Volkswarte" wissen müssen, was es mit seinem tiefstehenden Kronzeugen für eine Bewandtnis hat („Ludendorffs Volkswarte", Folge 1, 2, 3 und 4/31).

Es ist aber wohl nach Herrn Schlunds Überzeugung sehr christlich, so zu handeln. Aber wie gesagt, die Beamten der römischen Kirche sind dabei entschuldigt, sie handeln ja nur nach dem Vorbilde, das Jesus von Nazareth und römische Päpste ihnen gegeben haben. Wie sagte z. B. Papst Urban VIII. in seiner Bulle ‚In coena Domini':

„Wir verbannen und verfluchen im Namen des allmächtigen Gottes alle Hussiten, Wikliffiten, Lutheraner, Zwinglianer, Kalvinisten, Hugenotten, Wiedertäufer . . . wie alle und jede Ketzer und die, welche ihnen glauben, sie aufnehmen . . ."

Im Vergleich zu dieser päpstlichen Verfluchung Andersdenkender ist Herr Schlund also „milde", so „milde", daß man erstaunen könnte, wenn man sich nicht bewußt wäre, daß eben der Papst noch nicht vollständig Herr in Deutschland ist, und der Schein der Sachlichkeit auf brave Deutsche immer noch besser wirkt, wie etwa nationalsozialistische und freimaurerische Stahlhelm-Pamphlete aller Art.

Herr Schlund berücksichtigt das Werk meiner Frau „Erlösung von Jesu Christo" noch nicht. Im übrigen aber hat er den Kampf des Tannenbergbundes genau verfolgt, wie aus seinen Ausführungen klar hervorgeht. Er schreibt in Folge 15 der Sonntagsbeilage der „Augsburger Postzeitung" vom 18. 4. als Ergebnis seiner Untersuchung über den Kampf des Tannenbergbundes:

---

*) **Von mir hervorgehoben.**

„Bemerkenswert ist ferner, daß vor allem das Material zum Kampf gegen den Katholizismus einheitlich gesammelt und zentralisiert wird. Wer ständig „Ludendorffs Volkswarte" liest, muß überhaupt feststellen, daß Ludendorff und seine Leute viel besser über den Katholizismus orientiert sind als z. B. die Nationalsozialisten, freilich auch viel schärfer kämpfen*). Die Auslese, die Ludendorff aus katholischen Zeitungen gibt, ist oft wirklich staunenswert. Lichtbilder und photographisches Material über die „Katholische Kirche, Katholische Aktion und Katholische Einrichtungen" werden gesammelt in der „Lichtbildstelle des Tannenbergbundes", Heidelberg, Mönchhofstraße 35. Von dort beziehen die 24 hauptamtlichen Redner wohl das meiste Material. Wie eifrig diese Redner überall tätig sind, ist ja bekannt."

In der Tat ist unser Kampf scharf, der denkbar schärfste und für die römische Kirche gefährlich, weil dieser Kampf ihre Lehre trifft, und er ihr eine Gotterkenntnis entgegenstellt, die im Blute wurzelt und mit den Naturerkenntnissen in Übereinstimmung steht. Diese Gotterkenntnis lehrt die Deutschen, nicht mit dem römischen Papst, sondern mit den Deutschen „zu fühlen".

Ganz anders noch lautet eine Äußerung des „Westfälischen Volksblattes" von Mitte April. Es erkennt die ungeheure Gefahr, die der römischen Kirche aus dem Buche meiner Frau „Erlösung von Jesu Christo" erwächst. Es ist ja auch bestimmt, die Deutsche Geistesfreiheit zu retten.

Das „Westfälische Volksblatt" hat richtig erkannt:

„Der Sinn des mitgeteilten Buchtitels ist kein anderer als der: das Deutsche Volk soll von Christo Jesu erlöst werden, indem es sich von ihm und seiner Lehre lossagt."

Das darf natürlich nicht sein, wohin käme es denn dann mit der Weltherrschaft des römischen Papstes:

„Sieh, ich setze dich über die Völker und Reiche",

wo bliebe es dann mit der Weisung:

„dem römischen Pontifex unterworfen zu sein, ist für jede Menschenkreatur zum Heile notwendig".

Natürlich teilt das „Westfälische Volksblatt" den Lesern gar nicht den Inhalt des Werkes, auch nicht den Verlag mit, nennt diese klare wissenschaftliche Darlegung nur eine „einzige Gotteslästerung", betont dabei, daß es sie nicht gelesen hat und schreibt:

„Unsere Aufgabe ist es, vor der Lesung des Buches oder von Auszügen nachdrücklich zu warnen."

Meine Frau hat ja nun selbst schon gesagt, überzeugte Christen sollten das Buch nicht lesen, allerdings aus Rücksicht für die Glaubensüberzeugung von Christen, nicht etwa aus Angst vor der Wirkung des Buches auf christlich suggerierte Deutsche. Aber ich begrüße doch auch diese Wirkung, die das „Westfälische Volksblatt" so sehr fürchtet.

Dieses Volksblatt kommt dann auch auf „Ludendorffs Volkswarte" zu sprechen und schreibt, ohne den gefürchteten Namen zu nennen:

„Diese Zeitung liegt in den Städten öffentlich aus; groß aufgemachte Titel können anreizen, solch ein Blatt zu kaufen und zu lesen. Die Katholiken in der Diaspora scheinen dieser Gefahr in erhöhtem Maße ausgesetzt zu sein; auf alle Fälle drängt sich ihnen die Gefahr leichter auf als anderswo. Die Lesung des angedeuteten Blattes ist eine nächste, schwere Gelegenheit, am Glauben Schiffbruch zu leiden, und darum gilt dafür alles, was für die Lesung glaubensfeindlicher Schriften gilt, besonders, daß es jedem Katholiken streng verboten ist, ohne Not und ohne Erlaubnis der zuständigen kirchlichen Obrigkeit solche Schriften zu lesen. Darum müssen die Katholiken darauf aufmerksam gemacht werden, daß auf das Blatt Ludendorffs und auf die oben genannte Schrift der Gattin des Generals das Moment der Glaubensfeindlichkeit in vollem Umfange zutrifft."

Welche Angst spricht aus diesen Worten! Welch ein Armutszeugnis stellt der Katholik hier seinem Glauben aus. Man stelle sich vor, man müßte einem Deutschgläubigen das Lesen einer Zeitung verbieten, in der nachweisbare Tatsachen über Deutsche Gotterkenntnis zusammengestellt wären, damit der Deutschgläubige nicht in seinem Glauben erschüttert würde! Wir lesen dagegen allen Hohn, alle Beschimpfung, die die Christen uns gegenüber treiben, die sie von uns aber niemals erfahren, völlig unberührt! Arme, arme Katholiken, was bekundet Ihr hier!

Doch die Angst wird noch deutlicher. Das „Westfälische Volksblatt" schreibt, wobei es natürlich die üblichen Schmähungen ausspricht, **wie sie der Weltanschauung des römischen Papstes entsprechen:**

„Glaubt General Ludendorff selbst an solch blühenden Unsinn, oder ist das alles Erzeugnis einer Geisteskrankheit? Unserem Dafürhalten nach trifft weder das eine noch das andere zu; vielmehr kommt es uns vor, als handle es sich um einen wohlüberlegten Kriegsplan gegen die katholische Kirche. Uns scheint, der Stratege Ludendorff will den Felsen der Kirche derart mit Trommelfeuer der Verleumdung belegen und mit Minen der Verächtlichmachung untergraben, daß er sturmreif werde. Hat ihn der Weltkrieg krank oder übermütig gemacht? Vielleicht beides zusammen. Was er jetzt tut, ist die Führung eines Krieges gegen das Christentum selbst und insbesondere die Belagerung seiner festesten Bastion, der katholischen Kirche. Jedenfalls spricht alles, was von Ludendorff und seiner Gefolgschaft, die im Tannenbergbund organisiert ist, geschrieben und geredet wird, von einem maßlosen Romhaß und einer furchtbaren Bosheit."

Also der Fels der römischen Kirche kann sturmreif gemacht werden. Das ist wohl das erstemal, daß dies von Römischgläubigen offen zugegeben wird. Gewiß bin ich auch dieser Überzeugung und darum kämpfe ich ja für Deutsche Freiheit und bekämpfe den römischen Papst, aber nicht durch Verleumdung; Verächtlichmachung, Bosheit, sondern durch die Wahrheit, wie das das Buch „Erlösung von Jesu Christo", „Ludendorffs Volkswarte" und z. B. dieser Aufsatz zeigen. Schon einmal nahm ich eine „Bastion", nämlich Lüttich, an der Spitze tapferer Mitkämpfer. Warum sollten Römlinge nicht fürchten, daß ich auch diese „festeste Bastion" mit den Mitteln eines wahrhaftigen Kampfes nehmen könnte, zumal diese Bastion so viel Eindringungs- und Erschütterungmöglichkeiten bietet, wie das z. B. das Werk meiner Frau so einwandfrei enthüllt, aus welchem Grunde es ja von Römischgläubigen nach Meinung römischer Priester nicht einmal gelesen werden darf.

Ja, ich begrüße die Angst und neue Schwächezugeständnisse des „Westfälischen Volksblattes". Es fährt fort:

„Was da vorwärtsstrebt, ist von außerordentlichem Ernst. Der Katholik, der dabei nicht auf seiner Hut ist, läuft ernste Gefahr für seinen Glauben. Die Lehren, die vom „Hause Ludendorff" aus verbreitet werden, können sehr bald auch auf mündlichem Wege im unvermeidlichen Verkehr des Alltags an Katholiken herankommen. Die Kirche der Katakomben rückt in das Gesichtsfeld. Wem es darum zu tun ist, nicht um sein Glaubensgut mit seinen Konsequenzen betrogen zu werden, halte sich zurück und — ich warne Neugierige!"

Armselige Schäflein der christlichen Menschenherde! Ihr sollt euch kein eigenes Urteil bilden. Wir aber wollen die Denk- und Urteilskraft jedes einzelnen Deutschen stärken, weil wir wissen, daß diese die Grundlage Deutscher Freiheit ist.

Ja, der Fels der römischen Kirche wankt!

Schon fürchtet das „Westfälische Volksblatt", daß sich die Christen wieder in die Katakomben, d. h. in unterirdische Grabgewölbe zurückziehen müssen. Das ist allerdings anders, als wenn heute am Fronleichnamstage die Prozessionen der römischen Kirche die Straßen beherrschen.

Ja, der Fels wankt trotz Priesterherrschaft und katholischer Laienarbeit unter Führung der Priester. So muß denn der weltliche Arm den wankenden Fels stützen. Die Notverordnung vom 28. März 1931 findet hierin ihre vornehmliche Erklärung. Das Fehlen des Kommas in dem entscheidenden Satz, der dadurch ungültig wird, ist, wie man so sagt „ein Treppenwitz der Weltgeschichte."

Schon ertönen neue Schreie nach neuen Notverordnungen, um das Zusammenstürzen des Felsens aufzuhalten.

Die „Bayerische Staatszeitung" vom 15. 4. 1931 bringt z. B. das Nachstehende:

„**Schutz gegen die Beschimpfung der Glaubensüberzeugung.**
scb. **Regensburg**, 14. April.

Vertreter von über 100 katholischen Vereinigungen Regensburgs haben an die Reichsregierung und die bayerische Staatsregierung die dringende Bitte um wirksamen Schutz vor der Beschimpfung der Glaubensüberzeugung durch die Verbände der Gottlosen und anderer gerichtet. In dem Appell an die Regierungen heißt es u. a., die Reichsregierung sei erst durch ihre jüngste Verordnung in begrüßenswerter Weise der Verwilderung entgegengetreten und die bayerische Staatsregierung habe sich im Rahmen ihrer gesetzlichen Zuständigkeit nach Möglichkeit bemüht. Das katholische Volk erwarte ein nachdrückliches und zielbewußtes Eingreifen zum Schutz von Religion und Sitte. Die Hemmungslosigkeit und Offenheit des Angriffs gegen die ganze Deutsche und christliche Kultur erlaubten auch in der Abwehr keine halben Maßnahmen mehr, die in ruhigeren Zeiten ausgereicht haben mögen. Die katholische Bevölkerung verlange daher für sich und für alle gläubigen Christen nachdrückliche Handhabung der gesamten, besonders auch der in der neuen Verordnung gegebenen Abwehrmöglichkeiten sowie darüber hinaus Erlaß der weiter möglichen Schutzgesetze gegen die fortgesetzte Verletzung dessen, was jedem Christen heilig sei."

So hallt es auch an anderen Stellen. Die Not ist groß in der Romkirche und neue „Notverordnungen" werden kommen.

Gewalt im Geisteskampf!

So ist es recht, katholisches Volk!

Armes, verblendetes Volk! Wir Deutschvolk wollen statt Priesterherrschaft und Gedankenknechtung auf der ganzen Linie:

Freiheit!

Wir rufen nicht nach dem „weltlichen Arm".

Gewaltmittel und Suggestionen brauchen nur Ideen, die ohne sie untergehen müßten. Wir wissen, daß gegenüber der Wahrheit und der Deutschen Gotterkenntnis auch Gewalt und Suggestion versagen.

Der große Gedanke von der Einheit von Blut, Glaube, Kultur und Wirtschaft und der Erlösung von Jesu Christo geht allen Widerständen zum Trotz seinen Weg, weil er im Deutschen Volkstum wurzelt.

*) Die Nationalsozialisten kämpfen überhaupt nicht. Sie sind genau so römisch wie die Bezieher der „Augsburger Postzeitung".

Nochmals: Die Kriegspolitik des römischen Papstes

Von Rechtsanwalt Herbert Schneider, Karlsruhe.

Immer wieder taucht nach den Vorträgen des Tannenbergbundes, in denen die kriegerische Haltung des römischen Papstes Pius X. in den kritischen Julitagen 1914 besprochen wird, in der Zentrumspresse die Behauptung auf, diese Vorwürfe gegen den Papst seien durchaus unbegründet und ungerecht; der Papst habe im Gegenteil nichts unterlassen, um den drohenden Weltbrand zu verhindern (s. „Bad. Beobachter" vom 4. 11. 1930). Ja, man behauptet, der Papst sei am 20. 8. 14 an gebrochenem Herzen gestorben, als er sah, daß die Kriegsfurie nicht mehr zu bändigen war (s. „Der Greif", ein schles. Zentrumsblatt v. 19. 2. 1931). Diese Behauptungen über die angebliche Friedenstätigkeit des Papstes gehen im wesentlichen auf zwei Quellen zurück,

---

Wird unser äußeres Wirken in hemmende Fesseln geschlagen, so laßt uns desto kühner unseren Geist erheben zum Gedanken der Freiheit, zum Leben in diesem Gedanken, zum Wünschen und Begehren nur dieses einen.

Johann Gottlieb Fichte
geb. 19. 5. 1762

Kaiser Karl und Br. Briand

Wir lesen im „Der Österreicher", Organ des Reichsbundes der Österreicher, Folge 4 vom 15. April 1931:

„Kaiser Karl ließ sich auf seinen ausgedehnten Spaziergängen und -fahrten (nach seiner Thronentsagung in der Schweiz) am liebsten von seinem priesterlichen Freund (P. Maurus Carnot) begleiten. Als sie an einem Maientag zur Stammburg der Habsburger fuhren und von ihrem Turm aus die Landschaft betrachteten, da flog Karls Blick nach Osten zu seiner Heimat Österreich, und mit Tränen in den Augen sagte er: „Ich habe längst allen, allen verziehen." Nur in einem Punkt blieb er unbeugsam; dem Ansinnen der Freimaurer gegenüber, die dann später zu Drohungen übergingen.

„Pater Maurus", sagte einst Karl zu seinem priesterlichen Freund, „ich will Ihnen etwas anvertrauen. Sie dürfen es Ihren Freunden wohl sagen, aber sie dürfen es noch nicht schreiben. Ich habe vom ‚Grand Orient' (das ist bekanntlich die Großloge der Freimaurer in Frankreich.) das Angebot bekommen, ich dürfe wieder nach Ungarn und dann auch nach Österreich zurück, wenn ich ihre Bedingungen annehme, freie Schule, Zivilehe und so weiter. Also, ich wäre dann von der Freimaurer Gnaden Kaiser und König.

In Gegenwart des Benediktinerpaters Odilo, eines Mitbruders Pater Maurus', erklärt dann Karl feierlich: „Von den Freimaurern will ich nichts, besonders nicht die Krone des heiligen Stephan. Was mir der liebe Gott geschenkt, das nehme ich nicht vom Teufel."

Ein zweitesmal trat die Loge durch einen ihrer Abgesandten an Karl heran. Er möge die Abdankungserklärung unterschreiben, dann sei er frei, könne hingehen, wohin er wolle, selbst nach Österreich, und dort wohnen, sonst müßte sein Leben und das seiner Familie verschlechtert werden.

Karl blieb auch diesmal standhaft und gab zur Antwort: „Ich werde mein Gewissen nicht beschweren, meinen Eid nie brechen. Sie sind entlassen."

Und noch ein drittesmal trat ein Abgesandter der Loge vor Karl hin. Diesmal sollte nicht der Kaiser, nicht der Mensch, sondern der Vater getroffen werden. Ganz offen wurde ihm gedroht: Entweder Annahme der gestellten Bedingungen oder Zerreißung der Familie. Auch dieser Drohung gegenüber blieb Karl standhaft und entschied sich blutenden Herzens, auf das Glück des Vaters zu verzichten und in die Verbannung zu gehen, auf Madeira."

Diese Tatsachen sind wahr.

Genau so, wie in Spanien der römische Papst mit den Freimaurern regieren will, wollte Br. Briand in Österreich mit dem römisch-gläubigen Kaiser Karl und der römisch-gläubigen Kaiserin Zita regieren und will es ja heute auch noch mit dieser. Die Fürsten und „Staatsmänner" sind nur Marionetten in der Hand der überstaatlichen Mächte und werden von diesen an ihren Drahtstrippen gehalten.

Werden die Völker nun endlich lernen, in dem Buche der Weltgeschichte zu lesen?

Die Dynastie Rothschild — Sassoon

Die „B. Z. am Mittag" brachte nach den „Neuesten Nachrichten" vom 26. 4. 1931 nachstehende Abhandlung:

„Sir Philipp Sassoon in Berlin — Die Hofbankiers der Könige von Nebukadnezar bis Eduard VII." folgende Auslassung:

„Als der älteste Vorfahr der anglo-indischen Bankiersfamilie Sassoon in Babylon sich dem Bankgeschäft zuwandte, ahnte er nicht, daß er der Begründer einer Dynastie von Bankkönigen werden würde, die noch nach 2500 Jahren in Blüte stehen würde.

Die Sassoons, die bei allen großen Finanzunternehmungen, die die Weltgeschichte kennt, dabei waren, die nach dem Fall von Babylon die erste persische Kriegsanleihe für den Feldzug gegen die Skythen auflegten, die sich mit den mazedonischen Eroberern zu stellen verstanden und die Kanalbauten am Tigris finanzierten, die Harun al Raschid bei seinen nächtlichen Spaziergängen im Straßengewirr von Bagdad die notwendigen Zechinen vorstreckten, wenn er gerade einem armen Gerechten eine Belohnung zuteil werden lassen wollte, die von Bassora aus Handelsexpeditionen nach dem fernen Indien ausrüsteten und sich schließlich in Bombay niederließen, um dort die Bankiers der Maharadschahs und Großmogule zu werden, die mit der ostindischen Company die größten Handelsgeschäfte machten und schließlich nach London übersiedelten, sind heute noch die Inhaber eines der mächtigsten Bankhäuser, dessen Zahlungsanweisungen gleichen Wert auf den Geldmärkten von London, Bagdad oder Bombay haben. In London trafen sie auf ein etwas jüngeres Geschlecht aus gleichem Stamm, mit dem sie sich verschwägerten.

Einer der Sassoon-Rothschildschen Sprossen, Sir Philip Sassoon, der unter Lloyd George dessen Parlamentssekretär war und auch das Amt des Staatssekretärs der Luftfahrt bekleidet hat, befindet sich zur Zeit in Berlin, wo er im Hotel Adlon Wohnung genommen hat."

Major Henning hielt daher in seiner Schrift „Stellt die Freimaurer unter Kontrolle"*) fest, daß dieser Jude Sassoon die rechte Hand, d. h. der „Sekretär" Lloyd Georges war und zusammen mit dem Juden Baruch, der rechten Hand Wilsons, und dem Juden Mandel, dem „Sekretär" Clemenceaus das Versailler Schanddiktat verfaßt habe. Alle drei Juden wären Freimaurer des 33. Grades gewesen.

Lieber Deutscher, was willst du noch mehr!

*) „Stellt die Freimaurer unter Kontrolle", von Wilhelm Henning, 4. Auflage, 31.—40. Tausend, 35 Seiten, 50 Pf., zu beziehen durch Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NW.

Die „Gottlosenpropaganda"

Sie muß zu vielem herhalten. Besonders aber läßt sie sich zur Beschimpfung mißliebiger Verbände benutzen, wie nun einmal für die Pfarrer der Tannenbergbund einer ist. Irgendeine Verpflichtung, sich über den Weg Ludendorffs und des Tannenbergbundes zu unterrichten, fühlen Pfarrer ja oft nicht, und jeder, der nicht Christ sein will, ist eben gottlos. Wer sich Christ nennt, aber an nichts glaubt, findet mehr Gnade vor den Augen mancher Priester als der aus der Kirche ausgetretene Gottsucher oder Deutschgläubige. Bei solchem Denken ist es denn nicht verwunderlich, daß Pfarrer Werner in Königsberg Pr. im Evangelischen Bund (darunter hatten wir uns früher etwas Kämpferisches, Fortschrittliches vorgestellt) als Hauptzentren der Gottlosenpropaganda u. a. mit „besonderer Betonung" (s. „Königsberger Allgemeine Zeitung" v. 18. 3. 31) „den Tannenbergbund unter Ludendorffs Führung" nannte.

In Allenstein aber sagte Lic. Vogelsang (All. Ztg. v. 20. 3. 31), nach dem Deutschen Gottglauben entspräche der Gott, den der Mensch in sich trage, der Rasse, zu der dieser gehöre, also „so viel Rassen, so viel Götter". Nein, auch dieser würdige Nachfolger Luthers braucht von der Wahrheit nichts zu wissen.

Was werden wahrheitliebende **Pfaffen nun erst** unter dem Schutze der Notverordnung alles „erzählen"!

nämlich einen Artikel in den „Neuen Züricher Nachrichten", dem führenden schweizerischen katholischen Blatt und einer Rede Kardinal Faulhabers, die in der Broschüre „Deutsches Ehrgefühl und katholisches Gewissen" veröffentlicht wurde.

Obwohl ich der Ansicht bin, daß die zum Krieg treibende Politik Papst Pius X. durch das bekannte Telegramm des bayerischen Botschafters am Vatikan vom 24. 7. 1914 (veröffentlicht in den bayerischen Dokumenten zum Kriegsausbruch und zum Versailler Schuldspruch v. Dirr, 1925, S. 290) und vor allem durch den Bericht des österreichischen Geschäftsträgers am Vatikan, des Grafen Moritz Pálffy (veröffentl. in den Dokumenten der Kommission für neuere Geschichte Österreichs, Bd. VIII, S. 894) nicht mehr gut bestritten werden kann, ist es doch wertvoll, von katholischer Seite für die Kriegshetze des Papstes eine Bestätigung zu erhalten.

Vor allem konnte die österreichische Diplomatie eine solche unwahre Darstellung der Papstpolitik nicht auf sich sitzen lassen, wie sie die „Neuen Züricher Nachrichten" und, ihr folgend, die Deutsche Zentrumspresse ausführte. Der führenden, österreichischen katholischen Zeitschrift „Schönere Zukunft" gebührt das Verdienst, daß sie diese schwere Irreführung von katholischer Seite entlarvt hat. Ausdrücklich schreibt sie, daß die Ausführungen der „Neuen Züricher Nachrichten" „den Tatsachen widersprechen" von Anfang bis zu Ende.

Da der erwähnte Artikel der „Neuen Züricher Nachrichten" den Vermerk trug: „Es wird uns aus Rom gemeldet", besteht zum mindesten der starke Verdacht, daß die unerhörte Lüge von der angeblichen Friedenstätigkeit des Papstes im Juli 1914 vom Vatikan aus verbreitet worden ist.

Dagegen wird das Kriegstreiben des Papstes von dem ehemaligen italienischen Außenminister, dem Grafen Carlo Sforza, bestätigt. In seinem Buche „Gestalten und Gestalter von Europa" schildert Sforza, wie in den Wochen vor dem Kriegsbeginn in Rom allerlei Gerüchte schwirrten, die das Verhalten des Papstes ganz falsch schilderten. Die Wahrheit sei, schreibt Sforza, daß Pius X. einem scharfen Vorgehen Österreichs gegen Serbien sehr sympathisch gegenübergestanden habe. Er habe tief bedauert, daß Österreich gegen Serbien nicht schon viel früher die Strafe verhängt habe, die es verdient habe.

Die Behauptung, Pius X. sei am gebrochenen Herzen gestorben, wie das Kardinal Faulhaber in seinem Vortrag ausgeführt hat, erklärt Sforza für eine Legende. Der Arzt des Papstes, Marchiafava, ein alter Kollege Sforzas, habe ihm vielmehr gesagt, daß die Gesundheit des Papstes schon seit langem untergraben gewesen sei. Durch die Überarbeitung in den letzten Wochen sei lediglich das Tempo des Verfalls beschleunigt worden, das er, Marchiafava, schon längst vorausgesehen habe.

Diese Ausführungen Sforzas sind deshalb noch besonders wertvoll, weil sein Buch von der Zentrumspresse („Bad. Beobachter") als das Werk eines „wohl unterrichteten Mannes" noch besonders empfohlen wird.

Der Papst soll sich also in den letzten Wochen vor seinem Ende überarbeitet haben. Daß diese Überarbeitung jedoch nicht darin bestanden hat, dem Weltfrieden zu dienen, beweisen die festliegenden, allgemein zugänglichen Dokumente der Geschichte. Papst Pius X. hatte die Macht, versöhnend zu wirken, den Krieg zu verhindern; statt dessen trieb er mit aller Macht zum Kriege.

Aufgesessen!

Die T.U. gesteht auf unsere Frage (s. Folge 16, vom 14. 4. 31) nach dummdreistem Gegeifer in Deutschnationaler Art des Rumpelstilzchens ein,

„daß Herr Konrad Piatscheck der Vorsitzende des Deutschen Braunkohlen-Industrie-Vereins ist, und daß dieser Verein, der die Interessen der bodenständigen mitteldeutschen Braunkohlen-Industrie vertritt, im Jahre 1922 Geschäftsanteile der Telegraphen-Union erworben hat, daß ferner Herr Piatscheck als Vorsitzender dieses Vereins seit diesem Zeitpunkt dem Aufsichtsrat der Telegraphen-Union angehört, und daß Herr Petscheck später Anteile der Deutschen Braunkohlen-Industrie in sein Interessenbereich einbezogen hat, und damit auch zu Herrn Piatscheck in Beziehung getreten ist . . ."

Die Beziehungen von Herrn Piatscheck vom Aufsichtrat der „nationalen" T.U., in der Herr Hugenberg den maßgebenden Einfluß hat, und dem bekannten tschechischen Juden Petscheck sind also der T.U. bekannt, damit wohl auch Herrn Hugenberg. Daß die T.U. dabei nichts findet, entspricht vollständig der „nationalen" Betätigung des Herrn Hugenberg. Um der schönen Augen des Herrn Piatscheck wird der Jude Petscheck seinem früheren Angestellten (vor 1922) und Aufsichtratmitglied der T.U. nicht einen Aufsichtratsitz im Ilsebergbau verschafft und damit die Beziehungen auch öffentlich wieder eng geknüpft haben. Die Deutschen wissen heute Bescheid, was es mit Aufsichtratstellen in verschiedenen Unternehmungen auf sich hat, und was die von denen erwarten, die durch ihren Einfluß einen Aufsichtratsposten erhalten.

Für uns ist die Sache nur bedeutungvoll, um wieder einmal freien Deutschen zu zeigen, was „national" im Deutschnationalen Sinne ist und daß hiernach auch schon der Jude Petscheck aus der Tschechei „bodenständig" ist.

In der T.U. haben wir in der Tat ein „Deutschnationales" Unternehmen kennen gelernt, so wie wir es uns gedacht haben. Es reiht sich würdig dem Hugenbergschen Scherl-Verlag an.

Führertagungen

14. 5., 10 Uhr vorm. **Mittweida** (Anmeldung Rochlitzer Straße 10/I, Postfach 80)

17. 5. 10 Uhr, vorm. **Hirschberg,** „Langes Haus"



Gau- und Kampfgruppenführer, Vertrauensleute und tätige Mitkämpfer sind eingeladen. Vorherige Anmeldung durch die Gauleitungen. Eintritt gegen Ausweis (abgestempelte Mitgliedskarte).

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Karl v. Unruh, München.
Verlag: „Ludendorffs Volkswarte"-Verlag, München, Karlstraße 10/II.
Rotationdruck: Münchner Buchgewerbehaus Müller & Sohn.

Die Hand der überstaatlichen Mächte.

Die Luft ist kriegsgeschwängert. Br. Briand und Herr Curtius kämpfen weiter gegen „Weltkrieg droht". Herr Curtius möchte von Br. Briand einen „außenpolitischen Schritt" herbeiführen. Die Freimaurerei will ihren Weltkrieg haben und mit dem Groß-Orient an der Spitze weiter im Dunklen wühlen, wie die Schädlinge und Brr. Dr. Dr. Detmar, Friedrich Wilhelm Zimmermann und Reinhardt nebst den ganzen verfreimaurerten Stahlhelmbonzen es möchten. Die Völker werden ihnen das danken.

Das Streben, Deutschland in das horizontale Bündnissystem hineinzuziehen, um in Rußland „zu intervenieren", hält an. **Die Intervention in Rußland ist der Weltkrieg.**

Wie es einst hieß, als der Jude Poincaré zum Präsidenten von Frankreich gewählt wurde,

„Poincaré ist der Krieg",

so wird man sagen, falls am 13. 5., an dem die Präsidentenwahl in Frankreich stattfindet, Br. Briand gewählt wird,

„Br. Briand ist der Weltkrieg".

Rußland rüstet. Es tut noch mehr wie alle anderen Staaten für seine Wehrmacht. In Bälde wird es mit seiner Industrie, die für feindliche Flieger fast unerreichbar ist, sein Heer mit Kriegsmaterial versorgen können. Planmäßig organisiert es jetzt den Volkskrieg. Zu diesem Zwecke werden die Dörfer „militarisiert". Aus Moskau wird unter dem 8. April gemeldet:

„Der Generalsekretär Malinowski stellte fest, daß die Militarisierung der Dörfer bisher keine großzügigen Ergebnisse gebracht habe, und schlug die Einsetzung besonderer Militärstoßbrigaden aus ehemaligen Mitkämpfern und Unteroffizieren der Roten Armee vor, die sich freiwillig der Militarisierung der Dörfer zu widmen hätten. Die Konferenz nahm eine Entschließung an, in welcher die Sowjetregierung gebeten wird, die zur Militarisierung des Dorfes notwendigen Schritte zu tun."

Zwar wachsen hiernach auch in Rußland die Hoffnungen der Dritten Internationale nicht in den Himmel. Auch ist es möglich, daß die Militarisierung der Dörfer sich einmal gegen die Sowjetmacht richtet; aber die Maßnahme zeigt doch den entschlossenen Willen Stalins, das russische Volk in den Dienst des Krieges zu stellen.

Auch die Vereinheitlichung der Verwaltung Rußlands, namentlich die Beschneidung der Selbständigkeit der verschiedenen Sowjetrepubliken, insbesondere der Sowjetrepublik Ukraine gegenüber Moskau, hat vornehmlich eine militärische Begründung. Um Rußland militärisch stärker zu machen, wird es Einheitstaat.

Mussolini tritt scharf auf die Seite seines Verbündeten Stalin. Er droht mit dem Austritt aus dem Europaausschuß des Völkerbundes, weil Br. Briand durch „die Art der Einladung Rußlands und der Türkei nach Genf" eine Idee verfolgt:

„die eine antirussische und antitürkische Kombination darstellt, die ausschließlich den Interessen der von Paris politisch-finanziell und militärisch geleiteten Staatengruppen diene".

Die Konfliktstoffe mehren sich.

Frankreich drängt jetzt schon darauf hin, daß der Zeitpunkt für die Abrüstungkonferenz, deren Beginn auf den 2. 2. 1932 festgesetzt war, hinausgeschoben wird. Seine Abrüstung kommt nicht in Frage, wie es ganz selbstverständlich ist. Es handelt sich allein um eine Aufrüstung der im Weltkriege entwaffneten Staaten.

Aus London wird unter dem 25. 3. geschrieben:

„Bemerkenswert war Lord Cecils Äußerung, daß man es Deutschland nicht verübeln könne, wenn es im Falle eines Fehlschlages der Abrüstungskonferenz die einzige mögliche Folgerung zöge und aus dem Völkerbund austrete. Cecil erinnerte an die Versprechungen Clemenceaus, die dieser im Namen der Alliierten über die allgemeine Abrüstung gab und die durch die weiteren internationalen Abmachungen, wie den Locarno-Vertrag usw., bestätigt worden seien. Sollte diese Zusage nicht erfüllt werden, so müßte man erwarten, daß die besiegten Länder auf der Wiederaufrüstung bestehen würden. Die Einsprüche der jetzigen gemäßigten Deutschen Regierung und selbst die Forderungen der Nationalsozialisten und des Stahlhelms würden dann ein Nichts gegenüber dem Aufwallen des normalen patriotischen Gefühls in Deutschland zugunsten der Wiederherstellung seiner militärischen Stellung werden."

Richtig ist, daß in Deutschland ein starker Freiheitwille vorhanden und im Wachsen ist.

Die Nationalen mißbrauchen nun diesen Freiheitwillen und spannen ihn vor die Interessen Mussolinis. Darum nennen die Nationalsozialisten das Werk „Weltkrieg droht auf Deutschem Boden" eine „skandalöse Schrift", darum „verdammen" Stahlhelmbonzen und Freimaurer das Werk des Generals. Heute bewegt sich die Politik der Nationalen und der Nationalsozialisten genau in der Linie, die General Ludendorff in seinem Werk „Weltkrieg droht auf Deutschem Boden" festgelegt hat. Auf der Pressepropagandatagung der Nationalsozialisten am 26. 4. wurde dem klar Ausdruck gegeben. Enge (Kurier-)Verbindung besteht zwischen den Herren Mussolini und Hitler, und Stahlhelmer sehen sich schon „siegreich" in Frankreich oder Polen, je nachdem, wie es gerade paßt, einmarschieren. Arme von Römischgläubigen, Freimaurern und Stahlhelmbonzen mißleitete Deutsche und Frontsoldaten.

Wir erleben heute die gleiche **Volkstäuschung wie 1918.** Damals war den Deutschen von Juden, Freimaurern und Jesuiten und Bonzen des Zentrums und der Sozialdemokratie vorgeredet, daß die Völker sich versöhnen wollten, daß unsere Feinde kriegsmüde seien, ja daß die englische Flotte meutere. Judasgeld wurde von Deutschen angenommen, um die Revolutionierung in Deutschland durchzuführen. Das Ende war Entwaffnung und Erfüllungspolitik, die die von den überstaatlichen Mächten beabsichtigte Kollektivierung der Deutschen in einer Menschenherde brachte. Damals schloß solch Volksbetrug den Weltkrieg ab. Heute gebiert ähnlicher Volksbetrug den neuen, alles verderbenden Weltkrieg. Die Reihenfolge ist anders, sonst ist alles gleich. Über die Herkunft der Millionen der „Rechten" wird sich jeder freie Deutsche seine Gedanken machen, wenn er die Armut des Deutschen Volkes ansieht. Ob das Volk nun durch Juda oder Rom kollektiviert und ins Verderben geführt wird, ist für die Deutschen gleich. Die Kollektivierung durch Rom bringt noch stärkere Geistesknechtung.

Das Schicksal der Zollunion Deutsches Reich—Deutsch-Österreich wird sich bald in Genf entscheiden. Br. Briand wird dann enthüllen, wozu ihm die Zollunion dienen soll. Gleichzeitig wird die Welt freimaurerisches Doppelspiel erkennen.

In der Tschechei wird stark gegen die Zollunion gearbeitet. Aber Br. Masaryk und Benesch sind vielleicht gleich gute Theaterspieler, wie ihr „großer Bruder" Briand. Die Haltung der Deutschen in der Tschechei ist erfreulich. Sie wollen die Zollunion und den Eintritt der Tschechei in sie. Es stehen hier endlich einmal alle Deutschen Parteien zusammen.

Jesuit Friedrich Muckermann hat nicht nur in der „Bürener Zeitung", sondern in der gesamten römischen Presse seinen Artikel „Wenn Throne stürzen" veröffentlicht. Klar zeigte sich hier wieder einmal, wie einheitlich der Jesuit in seiner Presse Propaganda macht. **In diesem Artikel heißt es über die Revolution in Spanien** (s. auch S. 1):

„Kein Zweifel, daß Rom, falls sich in Spanien die demokratische Republik durchsetzt, auch zu ihr ein Verhältnis finden wird. Die unwandelbare Kirche hat einfach mit den wandelbaren Mächten dieser Welt zu rechnen. Immerhin wird es auch im günstigsten Falle noch eines langen Prozesses bedürfen, ehe Kräfte, den nun dahingesunkenen an Rang und Kraft gleich, die richtige Einstellung zum Katholizismus finden werden."

Die richtige Einstellung ist natürlich die Unterordnung des Staates unter die römische Kirche. Es ist auffallend, mit welcher verständnisvollen Rücksicht Pater Muckermann das freimaurerische Treiben verschweigt. Er spricht:

„Die neuen Männer sind durchweg Kinder der französischen Zivilisation."

Die französische Zivilisation ist freimaurerische Zivilisation. Warum sagt das nicht Jesuit Muckermann?

Die römische Presse in Deutschland regt sich auch darüber auf, daß der bisherige Ministerpräsident des Königs von Spanien, General Berenguer und auch der königliche Polizei-Direktor Mola, die beide von der Revolution festgesetzt worden sind, der Republik den Treueid geleistet haben. Sie meint

„Treueide werden wie das Hemd gewechselt".

Ja, warum regt sich die römische Presse auf? Hat sie sich aufgeregt, als am 9. November 1918 auch bei uns Treueide wie das Hemd gewechselt worden sind? Und was nun das Gefangensetzen einzelner Mitglieder der königlichen Regierung betrifft, so wollen wir erst einmal den Gang der Ereignisse abwarten.

Die Revolution in Portugal schreitet fort. Die jesuitische Diktatur zieht Reserven ein. Im übrigen ist es ihr noch nicht gelungen, auf Madeira die Ordnung wieder herzustellen. Der „Fränkische Kurier" vom 13. 4. 31, Nr. 102, schreibt:

„Über die Lage auf Madeira liegen jetzt nähere Berichte vor. Ein englischer Freimaurer, der an der Einweihung einer neuen Freimaurerloge in Madeira teilgenommen hatte, erklärte, daß die revolutionäre Bewegung in Madeira auf die Selbständigkeit der Insel hinziele . . ."

Etwas weiter heißt es:

„Die Umsturzpläne sind von den erfahrenen Revolutionären bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet worden."

Werden die Deutschen nun endlich erkennen, welche Mächte in der Welt tätig sind, und wie recht General Ludendorff hat, wenn er immer wieder darauf hinweist, daß die überstaatlichen Mächte das Geschick der Völker bestimmen, daß diese die armselig Geschobenen sind. Im übrigen ist es sehr lehrreich, zu erkennen, wie England die römische Kirche immer mehr als den Feind anerkennt, den sie schwächen muß. Solange Portugal in Freimaurerhand war, hielt England den Abfall Madeiras von Portugal nicht für nötig. Jetzt sucht es hier einen neuen Flottenstützpunkt.

Polen hat wegen der Ermordung eines Polen auf dem Gebiete der Stadt Danzig mit dem Einrücken polnischer Truppen in Danzig gedroht. Der neue Präsident des Danziger Senats Dr. Ziehm hat scharf jede Einmischung Polens abgewiesen. Polen will nun seinen geliebten Völkerbund damit beschäftigen.

Wie Polen, so tritt auch Litauen mit der gleichen Dreistigkeit gegen das wehrlose Deutschland auf. Litauen hat Deutsche aus dem Memellande ausgewiesen und will nun auch Deutsche aus dem eigentlichen Litauen ausweisen.

Die Lage der Regierung Brüning wird immer schwieriger. Das Finanzelend steigt. Wir müssen diesmal der „Deutschen Bergwerkszeitung" v. 26. 4. 31 recht geben, wenn sie schreibt:

„Die Rechnung Brünings geht aber auch deshalb nicht auf, weil kein Anzeichen dafür zu erblicken ist, daß ihm die Ordnung der Finanzen und die Beseitigung der übermäßigen kurzfristigen Schulden in absehbarer Zeit gelingen wird. Ohne gleichzeitige Revision des Young-Plans sind alle Bemühungen eitel. Die Erfahrungen eines ganzen Jahres unter dem neuen Kanzler reden eine deutliche Sprache."

Langfristige Kredite möchte wohl Br. Norman von der Bank in England der Regierung Brüning durch die Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel geben. Aber wieder ist Br. Briand entgegen. Er fürchtet die Romherrschaft in Deutschland; aber selbstverständlich wird der römisch-gläubige Brüning seinen Platz nicht aufgeben, da er so vortrefflich mit der römischen Kirche und dem römischen Papste „fühlt" (s. Leitabhandlung) und noch voll Vertrauensmann des römischen Protonotars Kaas ist. Ist es in der Welt nicht aufgefallen, daß, während die Minister und der Reichsbankpräsident nach Badenweiler zogen, wo Herr Brüning das Osterafest über weilte, er selbst einem Ruf des römischen Protonotars Kaas nach Friedrichshafen folgte. Dies Bild sagt den freien Deutschen genug.

Die Lage der Regierung ist sehr ernst. Sie denkt deshalb auch an eine Einberufung des Reichstages im Juni.

Die Härten der bevorstehenden Notverordnungen werden dadurch in keiner Weise gemildert. Sie werden den Deutschen in der Praxis weitere Verelendung, Menschenexport und die Kollektivierung des Bauern bringen.

Die Bonzen der Sozialdemokratie stehen blamiert vor der Deutschen Arbeiterschaft da. Im übrigen verbreiten sie mit gleichem Eifer Auszüge aus dem Hitler-Ahlemannschen Pamphlet wie die N.S.D.A.P. Sie sind ganz gleich verkommen.

Wir begrüßen es, daß die Deutschvölkische Freiheitbewegung sich gegen solche Verworfenheit wendet.

Die römische oder positiv christliche Regierung Hitler-Hugenberg-Seldte wird mit den gleichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, wie die Regierung Brüning, Treviranus, Curtius.

Im übrigen ist es sehr bezeichnend, daß der Ministerialdirektor Dr. Spiecker vom römischen Zentrum, der die „Untersuchung der geistigen Strömungen in den verfassungfeindlichen Teilen und Organisationen" zu leiten hat, am 15. 4. 1931 die Überwachung der N.S.D.A.P. eingestellt hat. Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus.

Die wirtschaftliche Lage wird bei alledem in Deutschland immer unerträglicher. Das Elend steigt, es ist grauenvoll, was das prüfende Auge zu sehen bekommt, wenn es das Leben des Volkes durchdringt. Warum zeigt die Regierung Brüning den Mächten nicht dieses Elend, das im Verborgenen die Kraft des Volkes bricht. Dieses Elend trifft die führenden Kreise der Vorkriegszeit genau so wie die Arbeiterschaft. Hier ist keine Gegensätzlichkeit mehr, hier herrscht jetzt das gleiche furchtbare Geschick. Dieses Elend ist noch im unaufhaltsamen Steigen. Wir werden ja bald erkennen, in welchem Umfang die neue Notverordnung das Elend steigert um — die Wirtschaft zu retten.

In der N.S.D.A.P. ist die Stennesbewegung ebensowenig erfolgreich, wie seiner Zeit die Otto-Strasser-Bewegung. Das ist nicht überraschend, solange der Stennesbewegung der Gedanke fehlt. Mit Bedauern stellen wir auch fest, daß wir Herrn Otto Strasser jetzt in der Zeitschrift „Der Staat seid Ihr" sehen, in der vor seinem Aufsatz der Prälat D. Dr. Dr. Schreiber in den Himmel gehoben und als würdiger Nachfolger Erzbergers angesehen wird!

Der Kampf der Beamten beider Kirchen gegen das Haus Ludendorff tobt in der gleichen christlichen Wahrhaftigkeit wie bisher. D. H. Steinlein veröffentlicht in dem „Evangelischen Gemeindeblatt für den Dekanatsbezirk Ansbach" Nr. 8 einen Artikel „Phantasien von Frau Dr. Ludendorff über Luthers Totenmaske". Dabei bringt er es fertig, zu verschweigen, daß die Totenmaske auf eine Wergpuppe aufmontiert worden ist. Ja, Kirchenbeamte sind oft wahrhaftige Leute. Aber den braven Ansbacher Bürgern ist so etwas zuzumuten, die lassen sich ja schon von ihren Gastwirten bieten, daß diese den Verkauf von „Ludendorffs Volkswarte" in ihren Lokalen verbieten, da sie sich für das Seelenheil ihrer Gäste sorgen. Wir würden uns indes freuen, wenn Ansbacher uns die Namen der Gastwirte mitteilten, die diesen Entschluß durchzuführen wagen. L.

Dr. Engel, München

spricht in öffentlichen Vorträgen über

Hitlers Verrat am Deutschen Volk

am **Freitag, 8. Mai**, abds. 8.30 Uhr, in **Hamburg, Sagebiel**

am **Sonnabend, 9. Mai**, abds. 8 Uhr, in **Reinfeld (Kurhotel)** (Besitzer Langer)

Tannenbergbund e.V., Gau Groß-Hamburg

Mathilde Ludendorff
(Dr. med. von Kemnitz)

Der ungesühnte Frevel an Luther, Lessing, Mozart und Schiller

Erweiterte Aufl. 20. u. 21. Tausend. Preis geh. 2 RM., geb. 3 RM.

Diese Auflage ist gegen die früheren erheblich erweitert und umgestaltet, sie ist ein neues Werk geworden. Besonders der Betrug Melanchthons an der Reformation Luthers ist durch Quellen von Luthers Zeitgenossen vollends enthüllt und das schmerzvolle Schicksal Mozarts noch eingehender mit Quellenmaterial belegt. Das Verbrechen der Geheimorden an den Geisteshelden unseres Volkes ist unwiderleglich in seiner grauenvollen Wirklichkeit erwiesen.

Ludendorffs Volkswarte-Verlag, G.m.b.H., München
Karlstraße 10

Briefmarken-

sammler im T.-B. nehmen a. m. Rundsdg. auf Barkauf od. Tauschbasis teil. Lief. sämtl. Alben, Kataloge usw. Uebern. bestmögl. Verwert. ganzer Sammlg. Partien usw. G. Spann, Naugard-Pomm., Daberschestraße 1

Altgermanische Orientation

Preis 1.50 RM. (0.90)

Ein Wort an die Widersacher altgermanischer Kulturhöhe. Preis 0.75 RM. (0.45)

Die heilige Ortung im alten Germanien nach Sonne und Mond.
Preis 0.50 RM. (0.30)

Kampfgruppen und Büchereien des Tannenbergbundes erhalten den Buchhandelsrabatt von 40%
Versand portofrei durch:

Fr. Fricke
Selbstverlag: Mühlhausen i. Th., Hessenstr. 2.

Feinster Deutscher

Heidehonig

aus eigener Imkerei.
Ganze Dose RM. 13.50
halbe " 7.90
und 2½ Pfd. " 3.80
franko einschl. Nachn.

Goldhelle Binde das Pfd. 10 Pfg. mehr. Helle Linde, Scheibenhonig Pfd. 2.10 RM.

Hartmann
Lehrer a. D.
Burg Lesum (Prov. Hann.), Schulstraße

Hochfeine

Schleswig-Holsteiner

Tafel-Butter

eigener Produktion täglich frisch an Private in 5- u. 9-Pfd.-Postkollis frei Nachn. zu billigsten Tagespreisen empfiehlt

Emil Groth, Molkerei Glückstadt / Holstein



Die gute Deutsche Armbanduhr

14 Karat Gold, 585 gestempelt, mit vorzüglichem Werk, kostet nur . . 20.- Mk.

Herren-Sprungdeckeluhr
in Walzgolddouble, mit 10jähr. Garantie auf das Gehäuse, m. la Ankerw., 15 Steine, geschmackvolle, feine, dünne Form 35.- Mk.

Herrenarmbanduhr
mit Lederriemen, 14 Karat Gold, 585 gest., m. Ankerw., 15 Steine, nur 25.- Mk.

Bebilderte Preisliste kostenlos.

Uhrenvertrieb, E. Polenski
Hamburg 36, Neuerwall 105

Institut für homöopathische Naturheilkunst

Direktor Otto Manke

Berlin-Lichterfelde West, Drakestr. 31
Zweigstelle Berlin-Cöpenick, Spreestr. 2

Auch da habe ich Heilung erzielt, wo anderweitig alles erfolglos war. Licht, elektrische Behandlung, Wasserheilverfahren, homöopathische Schönheitspflege, Haarausfall, Hautkrankheiten, Beinleiden, Röntgen-Durchleuchtungen.

Sprechzeit Lichterfelde: Montag, Mittwoch, Freitag 3—7, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 10—1, Sonntags 11—12.

Sprechzeit Cöpenick: Montag, Mittwoch, Freitag 10—12, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 5—7½.

Verlangen Sie Prospekte

Autolicht-Starter-Batterien

für alle Autotypen

Radio-Heizbatterien
in allen Größen (Reparaturen)

Erstklassige Anoden
das Volt 6 Pfennig

Vom Hersteller zum Verbraucher, daher billigste Preise und solide Bedienung.

Spezialversand
geladener Batterien nach allen Gegenden Deutschlands.

Magnete-Lichtmaschinen-Starter-Reparaturen, Ankerwicklungen usw. Spezialwerkstätte geleitet v. ehem. Boschmechaniker.

Radioapparate, Lautsprecher, Netzanoden und Zubehör.

Anfrage lohnt.

J. Bloching, Berlin-Halensee
Seesenerstraße 9/13
Telephon Pfalzburg 206, Veneta 1093

Alle Auskünfte

über Veröffentlichungen der Presse seit 1919

aus den einschlägigen Gebieten, wie Internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. erteilt das

Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft
München, Ludwigstr. 17a
Telephon 33430

Buchdruckerei



Karl Pfeiffer jun.
Werke / Werbedrucksachen
Landsberg (Warthe)

Dr. Hager's

Robonervan hilft!

Hervorragendes Mittel bei geschwächtem Körper und zur Stärkung angegriffener Nerven, bei Blutarmut und Bleichsucht. Zahlr. Anerk.-Schreiben. Über 20000 Fl. verkauft. Zu haben in den Apotheken oder direkt aus der Adler-Apotheke in Allenstein Ostpreußen.

Zur Siedlung

in Schlesien können Tannenberger mit mäßigem Kapital beitreten. Näheres unt. Beifügung von 30 Pfg. in Briefmarken b. D. G. L. 604 an Ludendorffs Volkswarte, München II NW.

Allerfeinste Schleswig-Holsteinische

Marken-Butter

frisch an Private, liefert in 9- und 5-Pfund-Postkollis zu Tagespreisen.

Meierei-Genossenschaft Hutzfeld-Loja, Post Hutzfeld, Bezirk Kiel.

Ingenieur (Maschinenbau)

Tannenberger, 25 Jahre, Absolvent einer reichsanerkannten Masch.-Schule, gut bestanden, 6 Jhr. Werkstattpraxis, sucht Stellung. Zuschriften erbeten an **Ernst Wilhelm, Waren (Müritz), Moltkestraße 15/III.**

Tannenberger

arbeitslos, ohne jede Unterstützung, sucht baldigst Arbeit gleich welcher Art, 33 Jahre alt, ehem. Frontsoldat, gel. Schlosser, gute Zeugnisse. Gibt freiw. v. dem Verdienst regelmäßig f. Ludendorffs Kampf. Angebote unter **Deutsch 501** an Ludendorffs Volkswarte, München 2 NW.

Keine Vertretung!

Diplom-Ingenieur

(Elektrotechnik) Tannenberger, 32 Jahre, 5½ Jahre Praxis in Prüffeld, Projektion und Berechnung sucht Stellung. Angebote unter W. Z. 615 an die Ludendorffs Volkswarte.

Maschinen-Ingenieur

Tannenberger, 29 Jahre, ledig, mit fast 3jähriger Erfahrung in Betriebsführung, Vor- u. Nachkalkulation u. Konstruktion im allgemeinen Maschinenbau und Transportanlagen sowie 9jährige Werkstattpraxis, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung irgend welcher Art, auch praktisch, zu sofort oder später. Werte Angebote erb. unter H. H. 600 „Ludendorffs Volkswarte"-Verlag, München, Karlstraße 10

Diener-Gärtner

Tannenberger, in ruhig. Landhaushalt, 2 Morg. Obst- und Gemüsegarten, gesucht.

Dauerstellung

Angebote mit Bild und Zeugnis an **Major a. D. Brauer, Insel Reichenau, Bodensee**

Die Landmannenschaft (Artamanenbewegung)

sucht Arbeitstellen

auf großen Gütern und Bauernhöfen. Sie hat in ihr. Bunde tüchtige Leute, die sie als Landarbeiter, Wirtschaftsgehilfen, Assistenten, Gärtner u. Handwerker unterbrg. möchte. Bei Bedarf bitt. wir, sich zu wenden an die Kanzlei der Landmannenschaft, Lorzendorf, Mettkau (Schlesien) Land.

Sofort oder 15. Mai

Haustochter

gesucht, die bereit ist, in einfachem, kleinem Haushalt in Schwarzwaldstadt mit einer Frau die Hauswirtschaft zu teilen (2 Kinder, ¾ und 3 Jahre). Familienanschluß. Taschengeld. Kinderliebe Voraussetzung. Angebote mit Lichtbild an **Frau Regierungs-Baumeister Durr**, zur Zeit **Stuttgart, Hauptmann Reute 76.**

Tannenberger, 18 Jhr., Oberprimareife, sucht

Lehrstelle

in einem

Exportgeschäft

oder in der Automobilbranche. Angebote unt. G. B. 601 an „Ludendorffs Volkswarte"

Deutsche

Cellistin

sucht Sommerverpflichtung für Sonnabends u. Sonntags, Nähe Hamburg. **Marie Luise Sellschopp Rahlstedt, Bez. Hamburg Bahnhofstraße 17.**

Tannenberger

sucht in

landw. Betrieb

Stellung als **Volontär** oder **Aufseher**. Anfr. u. H. H. 505 a. Ludendorffs Volkswarte, München.

Suche Stellung als alleiniger oder

1. Beamter

in größerer Landwirtschaft. 24 Jahre alt, auf größeren Gütern Pommerns u. der Mark tätig gewesen. Buchführung, Steuer u. Lohnrechng. firm. **Fritz Moeschke, Friedersdorf, Post Seelow (Mark).**

Anzugstoffe

prima Kammgarn, grau kariert, sowie prima blaue Kammgarne, sehr preiswert vom Herstellungort. Muster frei gegen freie Rücksendung.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Albert Häcker, Greiz i. V., Schließfach 88.

Kein Preisabbau, da nur Qualität-Ware!



In den schönsten Prachtsorten. Nachnahmeversand enthaltend je 2 dunkelrot, kirschrot, hellrot, rosa, hellrosa, weiß, pfirsichfarbig, orangegelb, goldgelb, kupferfarbig.

Jede Pflanze ist mit Namenschild versehen.

Für gutes Anwachsen und Blühen übernehme ich volle Garantie.

Kauft nicht bei demokr. und freimaur. Firmen.

W. G. Krezesch, Gartenbaubetrieb,
Elmshorn, Holstein.

Qualitäts-Fahrräder

v. d. Fabrik ohne Zwischenhandel zum Verbraucher

RM. 58.— für das Herrenrad
RM. 64.— für das Damenrad

komplett mit Torpedo-Freilauf, prima Gummi.

5 Jahre schriftliche Garantie.

Verlangen Sie ausführliches Angebot.

Fahrrad-Vertrieb Hubert Weingarten Bielefeld 3 Schließfach 1269

Pension

für jg. Mädchen z. Erholung u. Erlernung der Wirtsch. im Gutshaushalte Mecklenburgs. Daselbst erstklassige

Dauer-Mettwurst

zu verkaufen. Anfrage unt. L. S. 603 an „Ludendorffs Volkswarte", München, Karlstr.

Rauchen

abgewöhnen oder einschränken spielend leicht u. schnell. Auskunft kostenlos.

E. Conert, Hamburg 21

Thür. Hausschl. Wurstwaren

liefert Tannenberger zum billigsten Tagespreis.

Richard Brandau, Molschleben bei Gotha

Einkauf von Rasierklingen ist Vertrauenssache! Ich empfehle Ihnen meine

„Universal"-Rasierklinge

für 5 M. pro 100 Stück zusamm. mit Präzisions-Rasierapparat 5.50 M. frei Haus per Nachn. Für jedes Stück wird Garantie geleistet, daher kein Risiko. **H. Hegewald, Solingen.**

Herrenmaß-Schneiderei

Reichhalt. Auswahl in jed. Stoffart. Tadelloser Sitz wird garantiert.

Paul Reschke,
Schneidermeister, Charlottenburg, Leibnizstraße 75.
T. C 1, Steinpl. 3079

Deutsche Erholungsstätten

Radiumbad Oberschlema

das weitaus stärkste der Welt

daher überragende Heilerfolge bei Erkrankungen der Gelenke, Muskeln, Nerven, Blutgefäße, Drüsen und Stoffwechselorgane. Wirksamste Verjüngungskuren bei Erschöpfung und vorzeitigem Alter. Ganzjährig geöffnet. Prospekt 23 b frei.

Insel Rügen

Sommergäste finden freundliche Aufnahme in meinem Hause, mit guter bürgerl. Verpflegung saubere Bedienung. Volle Verpflegung im Mai pro Tag 3.80 RM., Juni 4.50 RM., Juli bis 15. August 5.25 RM., 16. August, bis 1. September 4.50 RM. September 4.— RM.

Kinder nach besonderem Übereinkommen. Auf Wunsch nur Logis, Bett 1.25 RM. (Juli und August 1.50 RM.) Mittagessen 1.25 RM. Lage unmittelbar an der See und Wald (Binzer Bucht) schönster Sandstrand. Prozente und Kurtaxe werden nicht erhoben.

Albert Koos, Mitglied d. D. V. u. T.-B.
Strandhaus Neu-Mucran, Post Sagard Fernr. Sagard 72

Ostseebad Misdroy

In meinem Einfamilienhäuschen habe ich noch **ab 1. Mai** ein sehr hübsches Balkonzimmer mit Kammer (3 Betten) sowie eine Gartenstube, am liebsten an Gesinnungfreunde, abzugeben. **v. Puttkamer.**

Im idyllischen

Seebad Carlshagen auf Usedom

empfiehlt das **Landhaus Annemarie** Erholungbedürftigen angenehmen Aufenthalt bei mäßigen Preisen, mit und ohne Pension. Strand- und Waldnähe. Auf Wunsch Prospekt. **R. Strobel.**

Grafschaft Glatz

Sommerfrische Lauterbach. Zimmer mit voller Verpflegung Mark 3.50 pro Tag, bei P. Glaby.

Vollpensionäre und Kinder finden freundl. Aufnahme für 70 M. monatl. in schön gelegenem

Forsthause i. Pomm.

Ostseenähe. Angeb. unter **Wald 602** an „Ludendorffs Volkswarte", München.

Ruhige, stille

Sommerfrische

an der Ostsee mit guter Verpflegung. Pensionspreis für Juni 4 M., Juli, August 4.50 M. empfiehlt **A. Drohn, Gutspächter, Freesenort, Post Wons. (Insel Rügen.)**

Ruhigen

Landaufenthalt

in waldreicher Gegend find. Erholungsbedürft. frdl. Aufnahme. Wald u. Wasser 2 Minuten vom Hause. Koch-, Bade- u. Angelgelegenheit. Eig. Vieh u. Landwirtschaft. Pro Bett u. Tag 1 RM.
Frau E. Lembke, Polz, Mecklenburg.

Ruhiger Erholung-aufenthalt

auf schönem, altem, niedersächsischem Bauernhof. Tag 3.50 RM., vom 1. Juli bis 20. August 4 RM.
Frau Dr. Schenk, Mitglied des Tannenbergbundes, **Lünzen (Soltau) Hannover-Land 43, Lüneburger Heide.**

Wo

wohnt der Tannenberger in **Hannover?** In **Schmedes Hotel, Artilleriestraße 23!** Zimmer mit kaltem u. warmem Wasser. 3.75—4 RM. einschließl. Bedienung.

Odenwald

Erholungruhe bei vorzüglich. Verpflegung bietet

Privatpension Glimm in Seeheim (Bergstraße)

Herrliche Lage, parkartiger Garten. Täglich 4.50 RM.

Verlangen Sie bitte den illustrierten Hausprospekt des

Kurhauses Eos

im Ostseebad Pelzerhaken, Ostholstein, Bes. Hauptm. a. D. Bönicke

---

Nordsee

Tannenberger, die ihre Kinder zur Erholung und Kräftigung in ein Heim geben wollen, werden gebeten, ihre Adresse unter H. J. 310 an Ludendorffs Volkswarte, München zu senden.

„Die lateinischen Buchstaben hindern uns über die Maßen sehr gut Deutsch zu reden."

Luther

Mord an Schiller ist „erschütternde historische Tatsache"

Von Dr. Mathilde Ludendorff.

Als ich vor vier Jahren nach Marbach zum Schillermuseum fuhr, um mir das Material zu sammeln, das Anhaltspunkte für den unnatürlichen Tod Schillers enthielt, erhielt ich freundlicher Weise von dem Gründer des Museums nach eingehender Führung und persönlicher Erläuterung der dort gesammelten Zeugnisse eine Reihe von Büchern geliehen, darunter zum Beispiel auch das Buch des Juden Ebstein, das eine Lungen- und Darmtuberkulose Schillers als Todesursache beweisen will, aber keinen einzigen Anhalt für einen Mord an Schiller, keine Mitteilung von der Tatsache, daß schon im Jahre 1910 und 1911 die „Sächsische Landeszeitung" den Mord an Schiller durch die „Schergen Napoleons" im Illuminatenorden als historische Tatsache schildert. In der letzten Auflage des Ungesühnten Frevels habe ich Auszüge der mit Schwierigkeit von mir im Jahre 1930 beschafften Aufsätze wiedergegeben und auch nachgewiesen, daß die gleichen Quellen, die ich benutzte, hier verwendet wurden, während andrerseits nicht der Indizienbeweis durch das Zusammenstellen des ganzen Wirkens der Logen auf Schiller in seinem ganzen Leben und der allmählich sich um Schiller türmenden Gefahr gegeben ist, wie ich dies ja schon selbst notwendig erforschen mußte, um mir selber die geschlossene Kette der Beweisführung zu geben. Während ich die neue Auflage, das 26. bis 30. Tausend ergänze und in Druck gebe, erscheinen in dem „Sächsischen Anzeiger", der die Fortsetzung der „Sächsischen Landesztg." ist, unter dem Titel „Die Wahrheit über Schillers Tod" die Veröffentlichungen des Jahres 1910 und 1911 von dem seinerzeit unter Pseudonym schreibenden Verfasser jetzt in umgearbeiteter Form unter seinem Namen Hugo Meyer. Wir sind nicht in der Lage, die neue Auflage auf das Ergebnis warten zu lassen, da wir ja aber die alten Veröffentlichungen in der letzten Auflage schon bekanntgegeben haben, ist dies nicht nötig. Obwohl Hugo Meyer sich genau wie ich vor allem auf die authentischen Quellen von Archenholz und Christian Schwabes Veröffentlichungen über Karl Lebrecht Schwabes Mitteilungen stützt, obwohl die Aufsätze des Jahres 1910 und 1911 ganz genau wie Ahlwardt und ich hauptsächlich den Illuminatenorden als Mörder nannten, fügt Hugo Meyer nicht etwa zu, daß ich ganz richtig gemeldet habe, sondern nach seinen Angaben muß der Leser unbedingt annehmen, ich hätte falsch beschuldigt und er habe richtig zu stellen. Die Illuminaten habe ich schon in den ersten Auflagen des Buches als eine Kombination von Jude, Jesuit und Freimaurer gekennzeichnet, denn tatsächlich wurde durch den Juden Weißhaupt eine jesuitische Geheimorganisation geschaffen, die vom Hochgradbruder Knigge dann mit der Freimaurerei durch freimaurerisches Ritual verschmolzen wurde, „die Schergen Napoleons" waren also die, die ich nannte. Doch soll uns diese Unklarheit des Verfassers die Freude nicht verringern, daß die Zeit, in der ich wegen meiner Veröffentlichungen der Forschungen über die Logenmorde an den großen Toten für „geisteskrank" erklärt wurde, nun vorüber ist, dadurch, daß Hugo Meyer seine Enthüllungen wieder an die Öffentlichkeit bringt. Wir geben das wesentliche der Veröffentlichung des „Der sächsische Anzeiger" Nr. 14, 8. Jahrgang, Sonnabend, den 4. April 1931, wieder:

„Die Wahrheit über Schiller
von Hugo Meyer".

„Über Schillers rätselhaftes Ende ist in letzter Zeit viel gesprochen und geschrieben worden, besonders, da Frau Mathilde Ludendorff, die Gemahlin des bekannten Generals, die Freimaurer bezichtigt hatte, Schiller ermordet zu haben. Dasselbe behauptete auch der frühere antisemitische Reichstagsabgeordnete Hermann Ahlwardt (bekannt wegen seines Judenflintenprozesses) in seiner 1910 herausgegebenen Broschüre „Mehr Licht". — Nur legt er den Jesuiten die Ermordung Schillers zur Last.

Was ist nun Wahrheit? — Furchtbare Wahrheit ist, daß unser größter Deutscher Nationaldichter Friedrich v. Schiller gewaltsam durch Mord aus politischen Gründen — beseitigt worden ist.

Wer waren die Kreaturen, die Friedrich von Schiller nach dem Leben trachteten? Es waren die gleichen geheimen Mächte, die dem Korsen Napoleon Bonaparte den Weg zur Weltherrschaft bahnten. Das ist kein Märchen, sondern eine erschütternde historische Tatsache! Schon die alte Keilsche Gartenlaube (Jahrgänge 1853 bis 1856) brachte über Schillers rätselhafte Krankheit, dessen schnelles Ende und über die geheimnisvolle Bestattung, die in der Mitternachtsstunde vom 11./12. Mai in der Ecke des alten Weimarschen Jakobsfriedhofes (Kassengewölbe) erfolgte, aufsehenerregende Enthüllungen. Weit mehr Licht in das dunkele Geheimnis als der phantasievolle Hermann Ahlwardt (der in seinen Ausführungen so tut, als wäre er Augen- und Ohrenzeuge von Schillers tragischem Tode gewesen), bringen die Enthüllungen des berühmten Geschichtsforschers Domherrn Dr. Archenholz in seiner Zeitschrift „Minerva" und die Angabe des späteren Weimarischen Bürgermeisters Dr. Schwabe.

Der berühmte Dichter Goethe, der zugleich weimarischer Staatsminister war, hat sich dem Willen Napoleons gefügt und dadurch sein Leben gerettet. Vergeblich sucht man in den Werken des großen Dichters Goethe ein Lied, ein einziges Wort, in welchem er das Deutsche Volk — gleich seinen berühmten Zeitgenossen Fichte, Arndt, Iffland, Schleiermacher und Theodor Körner — zum heiligen Kampf — zur Befreiung des Vaterlandes von der unwürdigen Knechtschaft Napoleons, aufruft. Kalt stand der große Goethe dem Freiheitswillen des erwachten Deutschen Volkes gegenüber — und beschäftigte sich in dieser Zeit mit seiner Farbenlehre! „Rüttelt nur an euren Ketten, sagte er zu dem jugendlichen Lützowschen Freikorpskämpfer Theodor Körner — der Mann (Napoleon) ist euch viel zu groß!"

Nicht jeder ist zum Märtyrer der vaterländischen Sache, wie es Schiller gewesen war, geboren. Schiller wußte, daß er mit seinem „Wilhelm Tell" nicht nur das Hohelied der Deutschen Vaterlandsliebe angestimmt hatte, sondern daß damit sein Schicksal besiegelt war. Seine beabsichtigte Übersiedlung nach dem kgl. preuß. Hof, zur edlen Königin Luise, beschleunigte sein Ende. So fiel Schiller als leuchtendes Vorbild eines Deutschen Freiheitshelden und als der Vorbote des Sturzes Preußens. Zwei Jahre nach Schillers Tod, nach der unglücklichen Doppelschlacht von Jena und Auerstädt, hielt Napoleon seinen Einzug in Weimar und wurde demütig vom Staatsminister Goethe begrüßt, während Schillers Gebeine im Massengrabe der Weimarischen Friedhofsecke ruhten."

Der Verfasser spricht des weiteren nur von den „Schergen Napoleons", statt die Geheimorden selber zu bezichtigen, die den Mord doch ausführten, und stellt diesen Mord an Schiller völlig der Hinrichtung Palms und Andreas Hofers und Schills gleich, während er damit doch gerade klar beweist, daß Napoleon selbst andere Mittel, so die standrechtliche Erschießung anwandte, wenn seine „Schergen" arbeiteten. Aber die Geheimorden selbst arbeiteten am Untergange des Deutschen Volkes durch geheimen Mord der Freiheitkämpfer und durch Auslieferung der Festungen und Schlachten durch Brr. Offiziere*). Unbekümmert um diese Abweichungen der Darstellung, begrüße ich diese Veröffentlichungen, denn, obwohl Hugo Meyer meines Wissens nicht ebenso oft Gelegenheit wie ich hatte, durch eine Reihe ernster wissenschaftlicher Werke seinen Forscherernst der Öffentlichkeit nachdrücklichst zu beweisen, wird man seinen Worten leichter glauben, weil er nicht wie ich umgeifert ist vom Hasse der überstaatlichen Mächte und umflutet von ihrem widerwärtigen Schlamm niederster Verleumdung der Christen.

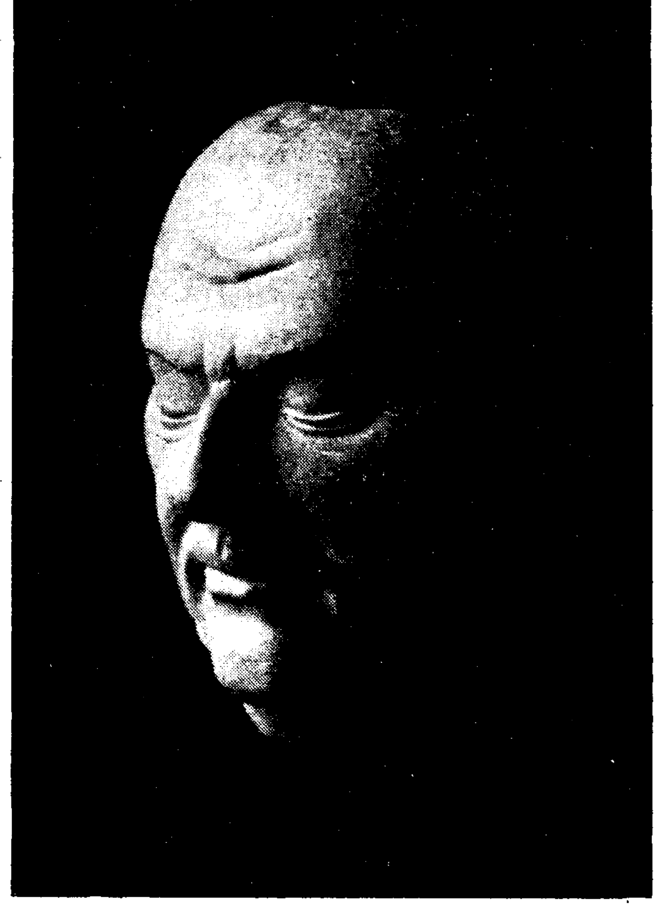
Eine neue Zeit bricht an, der Mord an Schiller genügt den Deutschen vollkommen! An dem Mord an Schiller wie an dem Mord an dem Erzherzogthronfolger, erkennt das Deutsche Volk das Wesen der Geheimorden und wird zu unserem Kampfe als dem einzigen Wege der Volksrettung erwachen.

Die „Kraniche des Ibykus", die die Mörder verraten, fliegen in dunklem Schwarme über dem offenen Theater, in dem das Volk die Tragödie der Gegenwart ansieht, und die Mörder des Ibykus rufen ihr verräterisches:

„Sieh' da, sieh' da Tymotheus
die Kraniche des Ibykus!"

*) S. „Kriegshetze und Völkermorden" v. E. Ludendorff. 2 M.

Die wiederhergestellte Luthermaske



ist als Gipsabguß zu beziehen zum Preise von 5 RM. ohne Porto- und Verpackungskosten von

Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NW

Freie Deutsche

Die Sabotage gegen das Werk „Weltkrieg droht" äußert sich immer schärfer. Freimaurerische oder „positiv-christliche" Buchhändler stellen seinen Vertrieb ein. Der Weltkrieg soll kommen, nach dem Willen des Großorients von Frankreich, seiner Verbündeten in Rom, der Freimaurer, Stahlhelmer und „Nationalen".

Ich empfehle Läden, wenn auch nur auf Tage oder Wochen, zu Monatsanfang zu mieten und die Kampfwerke zu vertreiben. Die Aufmarschkarte des drohenden Weltkriegs übt immer noch auf Deutsche die gleiche Anziehungkraft.

Den „nationalen" Saboteuren aber müßte Folge 17/31 über die niederträchtige Kampfweise der Freimaurer und Stahlhelmer Oberst von Lenz und der Brr. Reinhardt, Detmar und Zimmermann und die Schrift „Hitlers Verrat der Deutschen an den römischen Papst", und Folge 18/31 zugestellt werden, die die gleiche Kampfesweise der nationalsozialistischen Bonzen feststellt.

Ludendorff

Der enthauptete Joseph Haydn

Während ich die Ergänzung zu der neuen Auflage des Buches „Der ungesühnte Frevel" niederschreibe, wird in verschiedenen Zeitungen die unglaubliche Schändung des Schädels des Komponisten Joseph Haydns veröffentlicht, die dem Leser dieses Werkes nicht unverständlich ist und die ihm beweisen kann, wie oft der Aberglaube der Geheimorden Rom-Judas sich in seinen Verbrechen an Deutschen Geisteshelden verrät. Auch hier wird, überdies wie überall, für einen Schädelaustausch und hiermit für Unsicherheit, ob es sich um den echten Schädel handle, gesorgt. Wir lesen in verschiedenen Zeitungen, so in dem Stralsunder Tageblatt Nr. 74, 28. 3. 1931:

„Der Schädel des großen Komponisten.
Ein Roman aus Verbrechen, Pietätlosigkeit, Abenteuer und Verehrung.

Vertreter des österreichischen Unterrichtsministeriums, der burgenländischen Regierung und der österreichischen musikalischen Verbände treten in diesen Tagen in Wien zu einem Festausschuß zusammen, um die Feier der 200. Wiederkehr des Geburtstages Joseph Haydns am 31. März 1932 vorzubereiten. Joseph Haydn hat u. a. die Melodie unserer Nationalhymne komponiert. Er vertonte die österreichische Nationalhymne „Gott erhalte Franz den Kaiser", und zu dieser Melodie schrieb später Hoffmann von Fallersleben den Text des Deutschlandliedes, das nach der Revolution zur Deutschen Nationalhymne bestimmt wurde.

Noch bevor der Wiener Festausschuß seine erste Sitzung abhält, gibt es schon eine Sensation, die die Aufmerksamkeit auf die Geschichte des Schädels Haydns lenkt, eine Geschichte, die toller als ein Roman anmutet. Die burgenländische Vertretung hat den Antrag gestellt, den Schädel des Komponisten wieder mit dem übrigen Skelett, das in der Kalvarienbergkirche in Eisenstadt ruht, zu vereinigen.

Joseph Haydn starb am 18. Mai 1809 in Wien, seine Leiche wurde auf dem Friedhofe bei der Hundsturmer Linie beigesetzt. Dieser Friedhof ist später in den Haydnpark umgewandelt worden. Ein fanatischer Anhänger der Gallschen Schädellehre, der Verwalter des Niederösterreichischen Landesstrafhauses Johann Peter, wollte den Schädel des Tonkünstlers in seinen Besitz bringen, um daran seine Studien zu treiben. Zusammen mit dem Sekretär des Fürsten Esterhazy, Karl Rosenbaum, überredete er den Totengräber Jakob Demuth, den Kopf von der Leiche zu trennen und ihm auszuliefern.

Gegen ein gutes Trinkgeld war Demuth bereit, und acht Tage nach dem Tode öffnete er das Grab zu seiner ungeheuerlichen Tat." (Die „B.Z. am Mittag", Nr. 61, 1931, fügt noch hinzu: „Er schnitt den Kopf vom Rumpf ab und übergab ihn Peter. Dieser ließ den Schädel präparieren.") „Der präparierte Schädel blieb längere Zeit im Besitze Peters, bis dieser es schließlich doch mit der Angst zu tun bekam, die Tat könnte entdeckt werden, und ihn Rosenbaum zurückreichte, damit er ihn an Demuth weitergebe. Rosenbaum aber behielt das Stück in seinem Besitze.

Joseph Haydn war vom Jahre 1761 ab Kapellmeister im Hause Esterhazy gewesen, und aus Verehrung für den Meister stellt der Fürst Esterhazy elf Jahre nach Haydns Tod den Antrag, die Leiche exhumieren und in der Kalvarienbergkirche in Eisenstadt beisetzen zu dürfen. Der Antrag wurde genehmigt. Erstaunen und Entsetzen erfaßte alle, als sich bei der Ausgrabung herausstellte, daß an der Leiche der Kopf fehlte. Esterhazy verschwieg die Entdeckung zunächst vor den Behörden, um sich vorerst Schwierigkeiten zu ersparen, und so wurde Haydn ohne Kopf am 7. November 1820 feierlichst in Eisenstadt beigesetzt. Dann aber erstattete der Fürst Anzeige bei der Polizei, die auch sehr bald den Verbleib des Schädels entdeckte.

Johann Peter forderte Karl Rosenbaum auf, ihm Haydns Schädel zur Rückgabe an die Polizei zuzustellen.

Rosenbaum aber nahm einen anderen Schädel, den dann der Fürst Esterhazy als Haydns Schädel dem übrigen Skelett beifügen ließ. Erst auf dem Totenbette im

Achtung! Kampfgruppen!

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß Redaktionschluß für Bundesnachrichten und Anzeigen jeweils am Montagvormittag ist. Später eingehende, unleserliche oder nicht auf vorgeschriebenen Vordrucken angegebene Bundesnachrichten werden nicht veröffentlicht.

Jahre 1829 gestand Rosenbaum den Tausch ein und ließ Peter den echten Schädel geben, damit er ihn aufbewahre und testamentarisch der Gesellschaft für Musikfreunde vermache. Die Witwe Peters aber fürchtete nach dem Tode ihres Mannes im Jahre 1839 Unannehmlichkeiten mit den Behörden und gab den Schädel ihrem Hausarzte Dr. Haller. Der Arzt verschenkte ihn weiter, und zwar an seinen früheren Lehrer, den Universitätsprofessor Rotitansky. Erst nach dessen Tode übergaben die Erben den Schädel der Gesellschaft der Musikfreunde, in deren Besitz er bisher geblieben ist.

Da sich inzwischen Zweifel an der Echtheit des Schädels eingestellt hatten, untersuchte ihn Dr. Tandler, Professor der Anatomie an der Wiener Universität, und verglich ihn mit der Totenmaske Haydns. Er stellte die Identität unzweifelhaft fest.

Man kann das Verlangen der burgenländischen Abordnung, den ruhelosen Schädel des großen Komponisten endlich mit dem übrigen Skelett zu vereinigen, sehr wohl verstehen. Bei diesem Schritte haben sie gewiß die Sympathien aller Verehrer des Meisters und aller Verteidiger der Menschenwürde auf ihrer Seite. Über ihren Antrag ist die Entscheidung noch nicht gefallen. Die Gesellschaft der Musikfreunde dürfte auch nicht ohne weiteres bereit sein, das beste Stück ihrer Sammlung herauszugeben. Es bleibt noch festzustellen, ob sie juristisch einen Anspruch auf den Besitz hat. Es wäre aber zu wünschen, daß es nicht zu einer gerichtlichen Austragung des Streites käme. Denn es ist gewiß genug Abenteuer und Schicksal um diesen Schädel gewesen."

Diese Mitteilung geht durch viele Zeitungen, denn man glaubt, Christen alles zumuten zu können. Man verläßt sich darauf, daß sie das Ammenmärchen glauben, es habe der Forscherwille bei einem Gallschen Schädelforscher dieses gemeine Verbrechen der Enthauptung eines großen Toten und des Schädeldiebstahles auslösen können. Gallsche Schädelmessungen können am Lebenden gut unternommen werden, man braucht zu dem Ende wahrlich nicht den Schädel der Toten aus dem Grabe stehlen zu lassen, ganz abgesehen davon, daß jedem, der kein rohster Verbrecher ist, die Forscherfreude vor dem Grauen vor sich selbst gar bald vergehen würde. Aber der „profanen Welt" kann man, wie man glaubt, getrost solche plumpen Märchen aufhängen. Wir wissen Bescheid, kennen den „Fluch" der Geheimorden über große Tote und wissen, welch plumper Aberglaube von dieser Enthauptung Br. Haydns Schutz für neue Verbrechen erhoffte. Die Veröffentlichung soll, so hofft man, all die nun enthüllten Schicksale der Schädel Schillers, Mozarts, Shakespeares und anderer „harmlos" aus der Begeisterung für die Gallsche Schädellehre erklären! Diese Hoffnung ist ganz verfehlt. Es wird im Gegenteil diese Pressemeldung vielen, die an den schauerlichen Enthüllungen aus Bequemlichkeit oder Flachheit immer noch zweifeln möchten, die Augen öffnen. Sehr wichtig ist an diesem Berichte die Tatsache, daß von einem Strafverfahren gegen die Gräberschänder und Schädeldiebe Johann Peter, Karl Rosenbaum und Jakob Demuth kein Wort verlautet! „Profanen" würde derartiges schlecht bekommen.

Auch über andere große Tote erhalte ich ungeheuer interessante Mitteilungen und bitte alle Mitkämpfer, die Forscherarbeit, die ich begonnen habe, eifrig weiter zu führen; denn wenn uns auch der Mord an einem einzigen Geisteshelden voll genügen würde, um die Antwort heiligen Zornes zu geben, so muß um der Wahrheit willen das Verbrechen der Geheimorganisationen, soweit es die Spuren nur irgendwie zulassen, enthüllt werden; denn nur hierdurch werden sie selbst sich überzeugen, daß all ihr Aberglauben Täuschung war und daß nur die Ahnunglosigkeit der Völker, niemals aber ihre Zaubermethoden und Fluchanordnungen sie in den vergangenen Jahrhunderten vor den Auswirkungen ihrer Verbrechen geschützt haben.

M. L.

Gleiche Schicksale

Die Schrift von Frau Mathilde Ludendorff: „Der ungesühnte Frevel" an Luther, Lessing, Mozart, Schiller, hat manchem denkenden Menschen die Augen geöffnet: Altbekannte Tatsachen, die man „einfach so hinnahm" als dem Zeitlauf entsprechend, gewinnen ein anderes Aussehen und eröffnen Ausblicke auf tiefere innere Zusammenhänge. Meine Zeilen sollen nun nicht beliebig die Unzahl nachweisbarer Unterdrückungen geistig selbständig denkender und arbeitender Menschen vermehren, sondern nur zeigen, „wie" man Tatsachen zu lesen und zu neuartigen Zusammenhängen aneinanderzufügen hat.

Jeder wird ja wohl von Dante schon gehört, viele sich an seinem Hauptwerk der „Göttlichen Komödie" ergötzt haben. Flüchtig glitt dann wohl das Auge im Vorwort auch über seine Biographie. Erschüttert erfährt man die Leidensgeschichte eines zerstörten Lebens, aber auch von der Zähigkeit einer Kampfnatur, die nicht nur sich selbst, sondern auch ihren Feinden und Freunden ein unvergleichliches Denkmal gesetzt. Wenn ich nun in nachfolgenden Zeilen wörtlich etwas aus einer solchen Biographie folgen lasse, so wird jedem, der das obengenannte Buch kennt, die eigenartige Gleichheit des Schicksals zwischen Dante und Schiller in die Augen fallen:

„Dante trat in Florenz der Zunft der Apotheker und Ärzte bei und nahm eifrig am öffentlichen Leben der Vaterstadt teil. Er gehörte 1300 dem Kollegium der sechs Prioren an und stand auf seiten der Partei der „Weißen". In Florenz gab es damals nämlich zwei grimmig sich befehdende Parteien, die sogenannten „Weißen" und „Schwarzen". Die „Weißen" traten mit Dante für eine Stärkung des Kaisertums ein. Sie hofften, daß, wenn die Macht des Kaisers im „Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation" gefestigt sei, auch Zucht und Ordnung und Gedeih von Kultur und Sitte in den einzelnen dazugehörigen Ländern sich entfalten werde. Die „Schwarzen" dagegen standen im wesentlichen auf seiten des Papstes und hofften, daß eine Festigung der päpstlichen Macht auch einen weiteren Aufschwung von Florenz im Gefolge haben würde. Mit Hilfe der Franzosen und des Papstes gewannen 1302 die „Schwarzen" endgültig die Oberhand. Sechshundert „Weiße" wurden hingemordet. Dante aber, der an der Spitze seiner Partei sehr lebhaft gewirkt hatte, wurde seines Vermögens beraubt, verbannt und nachträglich noch zum Feuertode verurteilt für den Fall, daß er seiner Gemeinde in die Hände falle.

Dante war, als ihn dieses grausame und ungerechte Strafgericht traf, siebenunddreißig Jahre alt. Er hat Florenz, die geliebte Heimat, nicht wiedergesehen und hat bis zu seinem Lebensende als Bettler, Fremder und Gast sich in der Verbannung mühselig durch die Lande schlagen müssen, bis er nach etwa zwei Jahrzehnten starb und zu Ravenna begraben wurde.

Die Florentiner haben mehrmals Amnestien erlassen. Dante und die Seinen wurden jedesmal ausgenommen.

Dante wanderte seither durch Oberitalien und Frankreich, vielleicht auch durch Süddeutschland und Österreich. Er erfuhr alle Demütigungen eines Heimatlosen, eines Bettlers. Vergeblich setzte er auf den Deutschen **Kaiser Heinrich VII.**, auf dessen Römerzug (Oktober 1310) große Hoffnungen. Der Kaiser **starb alsbald zu Siena:** ein Herrschertraum war wieder zunichte.

Die letzten Lebensjahre fand der Dichter eine Zuflucht, eine stille Friedensinsel, bei einem edlen Freunde zu Ravenna, Guido Novello da Polenta, und in Besuchen bei dem jugendlich schönen Can Grande della Scala, dem mächtigen Herrn von Verona, dem er sein „Paradies" widmete. Auch Dantes zwei Söhne gewannen in Ravenna eine Stätte des Bleibens.

1321 reiste Dante in diplomatischer Mission seines Freundes Guido nach Venedig. Es war ein glutheißer Sommer. Haben die Fieberdünste der Lagunen dem geschwächten Körper des vielgeprüften Dichters den Rest gegeben?

Sein großes Werk, die „Göttliche Komödie", war kurz zuvor vollendet. Bald nach der Rückkehr von der Reise verschied Dante am 14. September 1321.

Über den Toten aber hatten schon seine Werke den Glanz unvergänglichen Ruhmes gebreitet. Die Freunde bereiteten dem Dahingeschiedenen ein prächtiges Begräbnis. Gleichwohl suchten Wut und Dummheit auch später die Grabesruhe des verblichenen Genius zu stören. 1329 mühte sich der Kardinallegat Bertrand du Poyet, der Gebeine Dantes habhaft zu werden, um sie als ketzerisch noch der Strafe des Feuertodes zu überliefern. Später wurde Dantes Grabmal feierlich geschmückt, aber als Papst Leo X. 1519 den Sarkophag öffnen ließ, um die Überreste des Dichters in seine Heimat überzuführen, fand man den Sarg leer.

Kein Mensch weiß heute, was aus Dantes irdischen Resten geworden ist; um so unvergänglicher aber sind Geist und Seele des Dichters geblieben, sie sind in seinen Werken unsterblich geworden."

Wer nachdenklich diesen Bericht gelesen, dem werden sofort die Wesensgleichheiten mit dem Schicksal Schillers auffallen. Hier wie da ein aufrechter Verfechter des Guten; beide national gesinnt und auf die Wohlfahrt ihres Volkes bzw. Staates bedacht; beide im Kampfe gegen Mächte, denen geistige Freiheit und aufrechte Gesinnung unbequem für ihre Ziele sind. Den wirtschaftlichen und sonstigen Verfolgungen haben sie sich nicht gebeugt, mußten aber eines unnatürlichen Todes sterben. Und selbst übers Grab hinaus dauert die Verfolgung. Es ist geradezu, als ob die Gegner fürchteten, so lange noch ein Atom dieser Persönlichkeiten existiere, könne deren Geist wirken und ihnen furchtbar werden. Dieser Haß grenzt ans Okkult-Mystische; ans Altjüdische, aus dem das Neujüdische der Christenkirche seinen Ursprung genommen. Bezeichnend für den Biographen waren immer Dantes Charakter- und Willensstärke. Uns aber kann sein Ende minder befremdlich erscheinen, da wir wissen, daß viel germanisches Blut in den oberitalienischen Patriziern und Adelsgeschlechtern wirksam. War es doch im Mittelalter fast ausschließlich so, daß die führenden Geschlechter und Persönlichkeiten blonde Haare hatten. Wer beschaulich eine Dante-Büste betrachtet, dem gibt sein Verhalten in den Kämpfen kein Rätsel mehr auf. Erkennt er dann doch, daß hier uraltes germanisches Erbgut gewirkt hat.

v. d. K.

Die Schändung in Halle

Auf unsere Ausführungen in Folge 13/31 über die Schändung der Totenmaske erhielten wir einen Brief von Herrn Pfarrer Fritze, in dem er u. a. schreibt:

„Ich habe in verschiedenen Briefen — vielleicht auch an jene sogenannte Deutsche Frau — ausgeführt, daß Luther sich ausdrücklich gegen Bilderstürmerei gewandt hat: Kunstwerke aus vergangener Zeit wollte er als solche erhalten wissen. Wenn Ihr Artikel nun daraus macht, ich hätte behauptet, daß Luther seine eigene Schändung angeordnet habe, so ist das eine Fälschung meiner Worte dem Sinn und Wortlaut nach. Das ist alles andere als Deutsch! Das ist verlogen!"

Herr Pfarrer Fritze hatte geschrieben, daß auch Luther die Erhaltung der „Kunstwerke" gefordert hätte, und fügte hinzu:

„Die Lutherfigur — nicht Wergpuppe — oder „Schreckgespenst" —, sondern ein ehrwürdiges Denkmal des 17. Jahrhunderts wird bei uns als Kunstwerk (Luthers Anweisung gemäß) in Ehren gehalten."

Was hätte wohl Luther zu solch „ehrwürdigem Denkmal" gesagt! Was zu den „Kunstwerken" der Reliquienverehrung?

Weiter heißt es:

„Auch hat Ihr Gewährsmann das, was ich ihm über die Verschiedenheit der Preise für die Abgüsse sagte, entstellt wiedergegeben. Das ist ebenfalls alles andere als Deutsch!"

Wir verzichten auf jede Erwiderung von unserer Seite und lassen einem Hallenser das Wort, der nach der Versammlung von Hans Kurth an Herrn Pfarrer Fritze so schrieb:

Halle a. d. Saale, den 9. März 1931.
Königstr. 61.

Sehr geehrter Herr Oberpfarrer!

Sieg der Wahrheit!

Der Lüge Vernichtung!

Diesen schönen Wahlspruch am Kopfe von „Ludendorffs Volkswarte" möchte ich meinem Briefe voransetzen, nachdem ich den Vortrag über Luthers Totenmaske am Freitag, den 6. d. M. gehört und die Antwort darauf in Nr. 56 der „Hallischen Nachrichten" gelesen habe. Als gläubiger Christ erachte ich es als meine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß obige Antwort insofern entstellend wirkt, als sie nur die Meinung der „Gegner des Vortrages" wiedergibt. Nach meiner Schätzung dürften sich aber die „Befürworter" unter den Besuchern in der Mehrzahl befunden haben, was wohl aus den starken Beifallsbezeugungen unzweideutig hervorgeht.

Ich richte meinen Brief deshalb an Sie, weil man in Ihnen wohl die Hauptperson, die es angeht, zu erblicken hat. Und da hat es doch wohl vielfach Verwunderung ausgelöst, daß Sie zur Aussprache nicht das Wort ergriffen, ja sogar den Saal am Schlusse des Hauptvortrages verlassen wollten. Ihre sichtbare Unschlüssigkeit, ob Sie sprechen sollten oder nicht, mußte auffallen. Es steht in der Zeitung nichts davon, daß das Publikum Ihnen und Ihrer Begleitung „Hierbleiben!" entgegenrief, und daß Sie vom Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht wurden, als „Deutscher Mann" sich auch noch die Debatte mit anzuhören.

Hat doch selbst Herr Dryander in seiner Verteidigung anerkannt, daß, wo Mängel vorhanden seien, diese abgestellt werden müßten, wie auch dieser Herr mehrfach Worte unterstrich, die der Vortragende, Herr Kurth, gebraucht hatte. Daß Sie sich aber, Herr Oberpfarrer, am Schluß noch vor aller Öffentlichkeit die These leisteten, der mehrfach gesteigerte Preis für die Maske sei ähnlich zu verstehen, wie der Verkauf von Äpfeln, dürfte manchem Besucher auf dem Heimweg zu denken gegeben haben — und hat es auch. Bitte, glauben Sie das!

Dem Tannenbergbund stehe ich vollkommen fern, wenn aber der Artikelschreiber in Nr. 56, Seite 5, meint, indem er schon eine irreführende Überschrift benutzt, — die Haltlosigkeit der Angriffe gegen die Kirchengemeinde sei gründlich behoben — so bestreite ich das. Der Vortrag am 6. d. M. war m. E. ein voller Erfolg für den Tannenbergbund, insonderheit für Frau M. Ludendorff.

Schon der Artikel über die Echtheit der Totenmaske Luthers in Nr. 54 derselben Zeitung läßt doch sofort die Frage aufwerfen, warum denn jetzt erst diese Feststellung, ausgerechnet einen Tag vor dem angesagten Vortrag? Ich darf versichern (der ich 1881 in Halle geboren bin), nie etwas von dem Vorhandensein einer Luthermaske gehört zu haben, — von keiner Seite!

Jedenfalls diente dieser Abend in dankenswerter Weise einer Aufklärung und da bin ich der Ansicht, daß gerade ein Geistlicher auch dankbar sein sollte, anstatt sich ablehnend gegenüberzustellen.

Die Gerechtigkeit gebietet mir, der hiesigen Ortsgruppe des Tannenbergbundes eine Abschrift dieses Briefes zuzustellen.

Mit vorzüglicher Hochachtung! gez. W. Bierbrauer.

Alle beieinander

Generalsuperintendent D. Dr. Dibelius läßt die Aktivität des römischen Papstes nicht schlafen. Er will seinem Vorbilde nacheifern und richtet nun auch eine „evangelische Aktion" ein.

Wir lesen darüber in der „Schleswig-Holsteinischen Landeszeitung" vom 25. April 1931:

„Man beabsichtigt auch, das im Protestantismus grundsätzlich verwurzelte Laientum in der Praxis wieder stärker aufleben zu lassen."

Ja, sie gehören zusammen.

Wo Priestertum ist, herrscht nun auch heutzutage „Film-Aktivität".

So findet denn in Kassel vom 3. bis 5. Mai ein evangelischer Filmkongreß statt. Selbstverständlich ist auf ihm auch wieder Generalsuperintendent D. Dr. Dibelius vertreten und neben ihm „filminteressierte" Jesuiten.

Wir lesen darüber in der „Allgemeinen Zeitung" Nordhausen vom 24. 4. 1931:

„An der Tagung werden auch Vertreter der katholischen filminteressierten Kreise, die bekannten Pater Richard und Friedrich Muckermann, Herausgeber der „Filmkorrespondenz", teilnehmen."

Herrn Friedrich Muckermann kennen wir genau, mit ihm haben wir uns schon gründlich beschäftigt. Auch Herrn Hermann Muckermann kennen wir schon als echten Jesuiten. Wir freuen uns jetzt auch Herrn Richard Muckermann kennenzulernen. Die Muckermann sind eine tüchtige Jesuitenfamilie Westfalens, das leider schon so viele Jesuiten und römischgläubige Gewerkschafter hervorgebracht hat.

Doch das nur nebenbei. Hier wollten wir nur zeigen, wie gleich die evangelisch-katholische und die römisch-katholische Kirche arbeitet, und wie leicht es sein wird, die Arbeitweise beider Kirchen in eins zu verschmelzen, ganz wie es seinerzeit Br. Melanchthon tat.

Zahlkarten bzw. Erlagscheine

wurden der letzten Folge (18/31) für die Streifbandbezieher beigefügt. Da das Bezugsgeld von solchen Beziehern, die die Zeitung direkt beim Verlag bestellt haben, nicht durch den Postboten eingezogen wird, bitten wir sie, die beigelegten Zahlkarten bzw. Erlagscheine (in Deutschösterreich) zu benützen und das Geld für Mai umgehend auf unser Postscheckkonto München 3407 zu überweisen, um Nachnahmeeinziehung zu vermeiden.

Der Verlag.

> Eigentum, das die Selbständigkeit des Menschen erhöht und gestattet, die Volkserhaltuug weitgehend zu fördern, liegt im tiefsten Sinne Deutscher Gotterkenntnis.
>
> Erich Ludendorff
> in „Gefesselte Arbeitkraft“

Kapitalismus, jüdischer und römisch-nationaler Sozialismus

Es ist vor allem die Unwissenheit über das Wesen von Sozialismus und Kapitalismus, die die Arbeiter immer noch unter jüdisch-marxistischer Führung zusammenhalten läßt. Ohne Aufklärung über den gemeinsamen Ursprung beider Erscheinungformen kann der Arbeiter schwer glauben, daß die erbitterten und Blut und Gut fordernden Kämpfe zwischen den Organisationen des Kapitalismus und Sozialismus jüdischer und nationalfaschistischer Prägung, sowie der unter diesen selbst, nur Scheinkämpfe sein sollen. Der von Ludendorff eingeschlagene Weg, dem Arbeiter zu zeigen, daß Kapitalismus wie Sozialismus aus ein und derselben Quelle fließen, Auswirkungen und Formen jüdisch-christlichen Fühlens, Denkens und Wollens sind, ist der allein geeignete zur Lösung der Arbeiter aus der Kampfschar der überstaatlichen Mächte. (Siehe „Gefesselte Arbeitkraft“.) Der Arbeiter muß dazu erkennen, daß trotz erbittertster Kämpfe zwischen den Organisationen und teilweise auch ihren Führern des Kapitalismus und des Sozialismus dennoch die Einheit besteht, weil die Führer unter der Oberaufsicht der unsichtbaren Väter stehen, durch Eide unter sich gebunden sind. Wenn er aber Ludendorffs Schrift „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse“ studiert, weiß er, daß das Wesen der Freimaurerei, die Art der eidlichen Bindungen so ist, daß ein Freimaurer als Arbeiterführer letzteres niemals ausschließlich oder mehr ist und sein kann, als das erstere.

> „Laß ihm doch das Privatvergnügen, nebenbei noch der Freimaurersekte anzugehören, deshalb kann er als Arbeiterführer doch unsere Interessen wahrnehmen“,

urteilt der ahnungslose Arbeiter. Nein, er kann selbst bei eigenem guten Willen, falls er ihn als hochgradiger eingeweihter künstlicher Jude wirklich noch haben sollte, nicht ehrlich bestrebt sein, das Los der Arbeiter zu bessern. Der freimaurerisch, wie der römisch-jesuitisch gebundene Arbeiterführer ist zuerst und zuletzt Diener der überstaatlichen Mächte. Durch seine Bindungen an Logen und Orden und Klubs steht er mitten drin im hochkapitalistischen Lager. Arbeiterführer und Weltkapitalisten drücken sich die Bruderhand und tauschen den Bruderkuß! Die Arbeiterführer der ganzen Erde sind Freimaurer und deshalb ist der „Kampf“ gegen den Kapitalismus ein ungeheurer Betrug. Nun ist es zwar Tatsache, daß Ludendorffs Enthüllungen und die Aufklärung des T.-B. die Arbeiterpresse zwingen, mindestens die Freimaurerei nicht mehr in Schutz zu nehmen. Es wird die Zeit kommen, wo man dem Arbeiter keine künstlichen Juden mehr zu Führern zu geben wagen wird, um nicht mehr wie heute noch, lügen zu müssen, Scheidemann und Ebert sind, bezw. waren keine Freimaurer. Die Freimaurerei ist eben „diskreditiert“. Aber sie ist ja, wie der Faschismus, nur **ein** Arm Rom-Judas. Ist er entlarvt und abgekämpft, treten nach Bedarf andere an die Stelle. **Und schließlich**: Der Kampf gegen Personen und die Lebens**formen** hat wenig Sinn, wenn nicht auch die Lehren, die geistigen Grundlagen, aus denen sie immer neu herauswachsen, gestürzt werden.

Diese Grundlage aber ist, handle es sich um Marxismus, Kommunismus, Bolschewismus, Faschismus oder kapitalistische Nationalökonomie im Wesen immer die gleiche: **jüdisch, christlich, jesuitisch!** Auch darum, und nicht allein wegen der gemeinsamen Bindungen der Führer unter- und miteinander, ist der Kampf zwischen und unter ihnen ebenfalls Betrug und Täuschung am Arbeiter. Es gibt nur einen Beweis für die Freiheit und Ehrlichkeit einer Bewegung und das ist der aktive offene Kampf gegen alle überstaatlichen Mächte und deren geistige Ausgangs- und Stützpunkte: Die Lehre von der Auserwähltheit und religiösen Pflicht des jüdischen Volkes alle Völker der Erde zu beherrschen und zu fressen. (5. Mose 7. Vers 16 und ihre Folgerungen.) Und der Kampf für Arterhaltung der Völker, für uns also für Deutsche Gotterkenntnis, woraus dann von selbst Deutsche Kultur, Wirtschaft und Deutsches Arbeitrecht zu einer Einheit verwachsen. Außer den Kampfzielen Ludendorffs und dem entsprechenden Kampf des T.-B. gibt es keine Organisation, kein „Programm“ mit ähnlichen Zielen. Oder kämpft etwa die S.P.D. gegen Rom, gegen die Kirchenherrschaft? Wer aber nicht gegen Rom ist, ist dafür. Eine dritte Möglichkeit gibt es hier nicht. Der S.P.D. war der Kampf gegen christliche Religion und Kirche nur ein allerdings sehr notwendiges Mittel zum Zweck: zum Sturz der Hohenzollern als Hort des Protestantismus und Errichtung der „Deutschen“ Republik. Dann wurde der Kampf gegen Kirchen und Christentum schleunigst abgeblasen. Unverkennbar ist jetzt der Kampf der S.P.D. für „positives“, „echtes“ Christentum. Der Sozialdemokrat Braun schloß mit der römischen Kirche Konkordate! Stellt man die Bonzen zur Rede, so antworten sie:

> „Die parlamentarische Zusammenarbeit erfordert von uns Konzessionen gegenüber dem Zentrum. Als Gegenleistung verhilft uns das Zentrum zur Erreichung unserer Ziele. Die Vor- und Nachteile heben sich zum Wohle der Arbeiter auf.“

Also: Zum Wohle der Arbeiter machen die Führer Bündnisse mit dem Todfeind Rom und seinen kapitalistischen Vertretern in der Deutschen Wirtschaft! Besser kann der Kuhhandel, das Halbe des Parlamentarismus nicht gekennzeichnet werden. Und der „nationale“ Sozialismus Hitlers? Er bekennt sich in seinem Programm ebenfalls zum „positiven“ Christentum — also im Grunde zu der selben geistigen Grundlage wie der jüdische Marxismus. Deshalb brauchen wir uns nicht zu wundern, daß auch diese Bewegung trotz des Programms den Kampf gegen den Juden nicht führte, ganz abgesehen von dem niemals geführten Kampf gegen Rom. Es kommt eben nicht nur auf den Willen, die Wünsche vieler ehrlicher Deutscher in dieser wie in anderen Bewegungen an, sondern auch und vor allem auf die inneren Voraussetzungen, auf denen diese beruhen. Diese Übereinstimmung der Führerpersönlichkeiten, ihrer Ideen und Weltanschauungen mit den nach außen gekündeten Kampfzielen oder „Programmen“ vermissen wir bei allen außer bei Ludendorff und allerdings auch den überstaatlichen Führern. Weil z. B. Hitler diesen inneren Widerspruch zwischen christlicher Lehre und den — wenigstens programmatisch geäußerten — Kampf gegen die Juden nicht beseitigte, mußte und muß er und seine Bewegung folgerichtig zum Beschützer des jüdisch-jesuitischen Weltkapitals und über den Umweg seines christlichen Freundes Mussolini zum Bundesgenossen des Bolschewismus werden. (Siehe „Weltkrieg droht“.) Der „nationale“ Sozialismus kann auch nicht gegen das immer weitere Vordringen des Jesuiten in der Deutschen Wirtschaft (siehe „Geheimnis der Jesuitenmacht“, Seite 113—128) und seine Geistes- und Seelenknechtung kämpfen, denn der Jesuitismus ist „positives“ Christentum! Der Kampf gegen ihn wie den Kapitalismus **ist nur ein Kampf mit leeren Worten, die Taten sind immer entgegengesetzt!**

Der unter marxistischer Führung stehende Arbeiter läßt sich von seinen Bonzen vorreden, es sei im Kampf gegen den Kapitalismus ganz unwesentlich, ob seine Vertreter Freimaurer, Juden oder Jesuiten sind.

> „Der **Kapitalismus** ist an allem Elend schuld und **den** bekämpfen wir.“

Ja, dieser „Kampf“ mit Worten führte z. B. dazu, daß die S.P.D. half, die im „Allgemeinbesitz“ befindliche gesamte Reichsbahn wieder in nicht Deutschen, sondern international-jüdisch-jesuitischen Privatbesitz überzuführen. Sie verhalf uns wesentlich zur Verkuppelung der Deutschen Rentenmark an die Goldwährung und brachte somit „das Blut der Wirtschaft“ unter die Oberherrschaft des jüdisch-jesuitischen Weltkapitals, das uns den Gold„segen“ in Form von über 20 Milliarden Mark Anleihen im Auslande, mit ihren die Wirtschaft ruinierenden Zinsverpflichtungen brachte. Und dennoch läßt sich der Arbeiter vorreden, es sei wesentlicher gegen den „Kapitalismus“ als gegen dessen Träger und Schöpfer Rom-Juda zu kämpfen! Der Arbeiter muß erkennen, daß auch der Kapitalismus, die Wirtschaft „kein Ding an sich ist“ (Ludendorff), daß ihnen Ideen und zwar die der jüdisch-pfäffischen Weltherrschaft, der Ausräuberung und Kollektivierung der Schaffenden zugrunde liegt, und daß seine sozialistischen, kommunistischen und christlich-faschistisch-nationalen Führer bewußt oder unbewußt durch gleiche Weltanschauung (oder eidliche Bindungen) der gleichen „Idee“ huldigen und alles tun **müssen**, sie zu verwirklichen.

Das kommunistische Rußland, das faschistische Italien und die demokratisch-kapitalistischen Länder beweisen die vollkommene Übereinstimmung des Sozialismus jeglicher Färbung mit dem Kapitalismus hinsichtlich ihrer Wirkungen: steigendes Mißverhältnis der Produktion- und Besitzverhältnisse (Anhäufung unermeßlicher Güter und Kapitalien in den Händen der Überstaatlichen und Arbeitlosigkeit, zerstörte Kaufkraft und Verarmung aller Schaffenden) und in ihren Zusammenwirkungen schließlich Tod allen Wirtschaftsleben, aller seelischen und geistigen Kräfte der einzelnen und der Völker. Schließlich sehen sich auch die Urheber in den Untergang hingezogen. Da sie aber leben wollen und zwar durch die werteschaffende Arbeit der Völker, sehen sie keinen anderen Ausweg als durch Bürger- und Weltkriege die jeweilig „überzähligen“ Millionen zu morden. Mit jedem neuen Blutbade schwächen sie die Widerstandsfähigkeit der Überlebenden und bekommen sie immer fester in die Hand. Das Ende wäre die tatsächlich buchstäbliche Ausrottung aller Völker — wenn nicht in letzter Stunde der Kampf von ihnen gegen die Würger aufgenommen wird. Der Kampf mit der Losung: Weg mit diesem Kapitalismus und Sozialismus in jeder Form. Weg mit ihren jüdisch-freimaurerischen Vertretern und weg mit dem mosaischen und „arischen“ Christenglauben, der Wurzel allen Unheils! Her mit Deutschem Gottglauben und Deutscher Weltanschauung! Aus ihr erst kann sich die ausbeutungfreie Deutsche Wirtschaft formen, die die Schaffensfreude und die -kräfte der einzelnen entfaltet, Freiheit und Wohlstand bringt!

Heinrich Steckmeister.

Sozialisten in Nöten

Der 1. Mai hat den Blättern der 2. Internationale schwere Sorgen gemacht. Bei allem Triumphgeschrei über Mitgliederzunahme, siegreichen Vormarsch und was der gleichen Dinge mehr sind, konnten sie doch nicht ihre Befürchtungen verbergen, daß das große, immer noch zunehmende Elend der ihnen bisher blind vertrauenden Massen diesen einmal die Augen öffnen könnte. Ganz besonders unangenehm ist es dem „Vorwärts“, daß die Verhältnisse in Rußland immer als Beispiel für die Verwirklichung des Sozialismus hingestellt werden. So hat auch die Komintern davon gesprochen, daß die kapitalistische Stabilisierung vor dem Ende stehe, während in der Sowjetunion das Fundament der sozialistischen Wirtschaft gelegt werde. Dazu sagt der „Vorwärts“:

> „Richtig ist, daß die Weltkrise die grauenhaften Schäden des Kapitalismus besonders stark enthüllt hat und den Kampf um den Sozialismus als den einzigen Rettungsweg aufzeigt. Falsch ist, daß in der Sowjetunion die Macht dem Proletariat gehöre, daß die dort aufgezogene Wirtschaftsform mit dem Sozialismus identisch ist und daß es den Arbeitern in Rußland besser geht, als in dem von der Krise heimgesuchten Westen. Es ist nicht bewiesen, daß der sozialistische Ausweg aus der Krise gerade durch die putschistische Machtergreifung und terroristische Diktatur führen muß.“

Dazu ist zu sagen, daß die Wirtschaftform in der Sowjetunion diejenige des Sozialismus in folgerichtiger Durchführung bedeutet und daß wir auf dem besten Wege sind, in das gleiche Kollektiv hineinzumarschieren und zwar unter ausschlaggebender Mitwirkung der Kreise des „Vorwärts“, die seit 1918 Gelegenheit hatten, ihren Sozialismus in die Tat umzusetzen, was sie reichlich getan haben. Der Kapitalismus, dessen „grauenhafte Schäden“ durch die „Weltkrise“ enthüllt wurden, ist der Kapitalismus der überstaatlichen Geldmächte, den der „Vorwärts“ noch nie bekämpft hat, soweit wir wissen, während er den Deutschen Unternehmer, der häufig nur noch ein Angestellter seines Werkes ist, als den am Elend der Arbeiter schuldigen Kapitalisten bezeichnet und auf ihn die Empörung und Erbitterung des Volkes lenkt. Wir sehr der „Vorwärts“ die russischen Zustände auch für Deutschland erstrebt, geht z. B. schon aus seinem Kampf gegen jegliche Schutzzölle hervor, die dem Deutschen Bauern dazu helfen könnten, selbständig in seinem Eigentum zu bleiben. Wenn es in Deutschland bis heute noch nicht ganz zu russischen Verhältnissen gekommen ist, so liegt das daran, daß die überstaatlichen Machthaber auf „legalem“ Wege erreichen wollen, was in Rußland der Terror schuf. Die Deutschen aller Parteien und Verbände sollen mithelfen, den Sozialismus zu verwirklichen. Wäre es anders, so hätten die Gewerkschaften, Krankenkassen, Konsumgenossenschaften mit ihrem großen Einfluß schon längst Wege finden können, um dem großen Elend zu steuern. Sie wollen aber kollektivieren, die Wohlfahrt des einzelnen wie des Volkes steht dem unbedingten Willen zum Sozialismus nach. Das wird ganz deutlich, wenn man sich die für den 1. Mai ausgegebenen Losungen der sozialdemokratischen Internationale ansieht.

> „Gegen den Lohndruck — für die Hebung der Konsumkraft der Massen“ (darum machten die Gewerkschaften den Lohnabbau mit und sind jetzt für Arbeitzeitverkürzung) „für ausreichenden Lebensunterhalt der Opfer des Kapitalismus“ (das ist eben das, was wir als Arbeit **ohne Lohn** bezeichnen), „für den Abbau der Schutzzölle“ (der die Sozialisierung der Landwirtschaft zum Ziel hat — der Schluß heißt „Kolchos“) — „für die 5-Tage-Woche“ (also genau wie in Rußland, wo dadurch das Familienleben gänzlich zerstört wird) — „gegen den Militarismus — gegen das Wettrüsten — gegen den Krieg“ (darum Reichsbanner für den Bürgerkrieg — aber Verschweigen des Rettungwerkes „Weltkrieg droht“) — „für die weltumspannende Internationale“ (also für die überstaatliche Macht, nie für das Deutsche Volk).

Jedes Wort zeigt, daß Kollektivierung das Ziel ist, mögen die Wege aus „taktischen Gründen“ auch verschieden sein. Die Deutschen beginnen zu erwachen, darum vertarnen sich die überstaatlichen Weltherrscher. So lesen wir in der „Deutschen Bergwerkszeitung“ vom 28. 4. 31 den Satz:

> „**In Wahrheit droht dem Christentum heute eine Gefahr nur von der Überspannung des kollektiven Gedankens, die von den materialistisch und antireligiös eingestellten Parteien ausgeht** und an die Grundlage der christlichen Ethik, die sittliche Freiheit des Individuums und seine Selbstverantwortung, rührt.“

Also „nur von der Überspannung“, Kollektiv an sich muß sein, die Schäflein dürfen es „nur“ nicht merken.

Wir kennen das Wort, nach dem **eine** Herde und **ein** Hirt sein soll, wir erinnern an den Ausspruch des Jesuitenpaters Muckermann:

> „Nicht ewige Staatsform, nicht ewige Wirtschaftsform, da schon wegen der Masse der Menschen irgendeine Form des Kollektivismus gegeben ist.“ („Deutsche Bergwerkszeitung v. 17. 3. 31),

um den Deutschen zu zeigen, daß die „sittliche Freiheit des Individuums“ hier ebenso Schlagwort ist wie bei der sozialistischen Internationale „die Befreiuung des Proletariats“. Aber schon die Art, wie Zentrum und Sozialdemokratie seit Bismarcks Zeiten gegenseitig den Sozialismus gefördert haben und wie sie jetzt einiger denn je gegen „die sittliche Freiheit des Individuums“ zusammenwirken, beweist, daß dem christlichen Kollektiv von dem marxistischen keine Gefahr droht. So tritt denn auch das Blatt „Wirtschaftliche Nachrichten“, Mitteilungen des Allgemeinen Beamtenvereins e. V. zu Kiel in einem Aufsatz „Christentum und Konsumgenossenschaften“ mit dem Untertitel „Darf ein Christ Mitglied einer Konsumgenossenschaft werden?“ warm für die Konsumgenossenschaften ein. Es werden Aussprüche von Geistlichen beider christlicher Konfessionen angeführt, so der des Monsignore Walterbach:

> „Wir wollen auch fernerhin die sittliche Tat vollbringen, unser Volk für die große Genossenschaftsidee“ (ein Hirt und eine Herde? D. Schriftltg.) „zu erziehen, und wenn beide Konfessionen hier Hand in Hand gehen, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben.“

Nein, jedenfalls nicht, wenn die Deutschen immer noch an einen Widerspruch zwischen marxistisch und christlich glauben. Das Werk „Erlösung von Jesu Christo“ und die Schrift „Gefesselte Arbeitkraft“*) geben hierüber vollkommenen Aufschluß.

Wie weit die russischen Zustände in Deutschland schon sind, sehen wir aus einer Meldung des „Bayerischen Kurier“ vom 1. 5. 31, nach der sich in der Deutschen Glasindustrie stärkste Bestrebungen geltend machen, die ununterbrochene Arbeitwoche einzuführen. Wer nun aber glaubt, der „Bayerische Kurier“ werde diese „Abschaffung des Sonntags“ empört zurückweisen, irrt sich. Er sagt nur, daß Neueinstellungen auch beim **arbeitfreien** Sonntag möglich seien durch entsprechende Einteilung der Arbeitzeit.

> „Hier sind die Gewerkschaften gerne zur Mitarbeit bereit, um einen gangbaren Weg zu suchen.“

So besteht denn die ständige Sonntagsarbeit in den Gerresheimer Glashüttenwerken, wo sie behördlich genehmigt ist, weiter, und die Gewerkschaften werden auch hier wie überall, dem Fortschreiten der Kollektivierung keine Schwierigkeiten machen.

*

Der Sozialist Thomas vom Internationalen Arbeitsamt hat nach der „Deutschen Bergwerkszeitung“ den Vorschlag einer „internationalen Arbeitbörse“ gemacht, worauf ihm von Arbeiterseite die Frage gestellt wurde, ob eine neue Art von Sklavenhandel eingerichtet werden sollte. Nichts kann unsere oft gemachten Ausführungen über den Weltwirtschaftplan der Weltleihkapitalisten und seine Unterstützung durch die Hörigen der „Internationalen“ besser bestätigen als dieser Vorschlag des „Sozialisten“, also doch Marxisten und Antikapitalisten und die Worte, die die kapitalistische Bergwerkszeitung hinzufügt:

> „Ein internationaler Austausch von Arbeitskräften hätte überhaupt erst dann Sinn, wenn die Staaten eine Wirtschafts- und Zollpolitik trieben, die in gleicher Richtung wirkte, wie eine solche Bewirtschaftung des Arbeitsmarktes.“

„Bewirtschaftung des Arbeitsmarktes“, zu Deutsch, Menschenausfuhr zur gleichmäßigen Verteilung der Arbeitkräfte. Oder wie jener Arbeitervertreter sagt „Sklavenhandel“. Die überstaatlichen Mächte sind sich einig, nur Deutsche Arbeiter glauben noch, daß Sozialismus und Kapitalismus sich bekämpfen. Sie sind die Schlagworte, um die Angehörigen der Völker den „Internationalen“ gefügig zu machen und eine Volkseinheit, die mit den Weltverbrechern aufräumen würde, zu verhindern. Die „gleichmäßige Verteilung“ der Arbeitkräfte, die Beseitigung des „Überschusses“ durch Bürgerkriege und Weltkriege sind die Mittel der Weltherrscher. Je größer die Arbeitlosigkeit und das Elend werden, um so drohender erhebt sich die Gefahr eines neuen Welt- und Bürgerkrieges. Um so klarer aber wird der einzige Weg zur Rettung: Kampf gegen die jüdisch-römische Macht und ihre in Geheimorden und Verbänden getarnten Helfer, durch Verbreiten des Werkes „Weltkrieg droht auf Deutschem Boden!“

*

Wie **unangenehm diese Aufklärung dem „Sozialismus“** ist, zeigt der „Vorwärts“, der sich bemüht, alle Torheiten, die geredet oder getan werden, in Verbindung mit General Ludendorff zu bringen. So benützt er mit Vorliebe die Äußerungen des Br. Schacht, des Günstlings der „nationalen Opposition“, um dem verhaßten General Ludendorff eins auszuwischen. Er

---

*) „Erlösung von Jesu Christo“, von Mathilde Ludendorff, 320 S., geh. 3.50 M., geb. 4.75 M., „Gefesselte Arbeitkraft“, von Erich Ludendorff, 32 S., 15 Pf., Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NW.

zeigt damit nur, daß er die Aufklärung des Tannenbergbundes fürchtet, und dazu hat er ja allen Grund. Denn heute wissen schon zu viele Deutsche, daß die Kennzeichnung, die General Ludendorff von den überstaatlichen Mächten gibt, Punkt für Punkt zutrifft. Gerade der „Vorwärts“ trägt dazu bei, daß auch der Deutsche Arbeiter die Machenschaften dieser Mächte erkennt. Warum denn sorgt der „Vorwärts“ z. B. nicht dafür, daß die Gefahr eines drohenden Weltkrieges jedem Deutschen Arbeiter gezeigt wird? Warum verschweigt er, daß an einem Bürgerkriege nur Feinde der Deutschen Volkseinheit ein Interesse haben? Warum unterstützt er die Machtansprüche Roms, warum weist er die Freidenker nicht auf das Werk „Erlösung von Jesu Christo“ hin? Diese Fragen werden den Deutschen Arbeiter schneller über die Richtigkeit Ludendorffscher Gedanken aufklären, als dem „Vorwärts“ lieb ist.

*

Die **Reichsregierung hat einige Zollerhöhungen** beschlossen, um das restlose Sterben des Deutschen Bauern zu verhindern. Von einer Erleichterung der ungeheuren Lasten verlautet nichts, ebensowenig von Verbilligung der notwendigen Düngemittel.

Die **Berliner Bäcker haben den Brotpreis weiter erhöht;** damit haben die „Sozialisten“ ihr Stichwort zum verschärften Kampf gegen die Schutzzölle. Die Zange wird ganz planmäßig gehandhabt, um den selbständigen Bauern zu zerquetschen.

Briefkasten der Schriftleitung

Kottbus. Wir danken Ihnen für die Mitteilung, daß Herr Erich Fink, Kottbus, Kaiserstraße 6, Mitglied der N.S.D.A.P. und Sturmführer in ihr ist. Uns liegt das Mitglieder-Verzeichnis der „Johannis-Loge“ genannt „zum Brunnen in der Wüste zu Kottbus“ für das Maurerjahr 1929 vor, in dem unter III. Ständig besuchende Brüder, mit der Nr. 28, Matrikel Nr. 130 steht: Fink, Erich, Kaufmann, Kaiserstr. 6. . . . Mitglied der L. „Zu den 3 Adlern“ in Dresden. Diese Loge ist eine Tochterloge der Gr. National-Mutterloge „zu den 3 Weltkugeln“, die Loge „Zum Brunnen in der Wüste zu Kottbus“ eine solche der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland. Br. Fink ist aufgenommen am 14. 6. 1919, in den II. Grad am 24. 4. 1920, in den III. am 5. 4. 1922 befördert. Wir denken, das genügt.

F. Ho. in Solingen. Brief 9. 4. eingegangen. Besten Dank für sehr interessante Mitteilungen.

R. W., Mch. Zeitungausschnitte dankend erhalten.

W. K., Schönwaldau. Der Kyffhäuserverband lehnt den Kampf gegen die überstaatlichen Mächte ab.

Dipl.-Ing. L. in E. Besten Dank und guten Erfolg!

Fried. L—ke in Kranenburg. Laut Matthäus 8, 14 war Petrus verheiratet.

K. W. Wissen wir nicht.

F. S. in Berlin-Oberschöneweide. Wir haben nie behauptet, Melanchthon sei ein Jude gewesen! Namensänderung (Übersetzung ins Lateinische oder Griechische) war damals üblich.

Burg. Mit graphologischen und ähnlichen Gutachten wird viel Schwindel getrieben. Horoskope — okkulter Humbug.

Schriftl. Wer kann uns sagen, ob Herr Superintendent Zitzke Freimaurer ist, gegebenenfalls in welcher Loge? Er befindet sich jetzt in Belgard a. Persante.

B., Hamburg. Die Schlaraffia **hat ordensmäßigen Aufbau** und Ritual, nimmt Freimaurer auf.

P. O. Wer kann uns unter **vorstehendem Zeichen mitteilen,** ob der Gerichtsarzt **Prof. Dr. Nippa, Königsberg/Pr., Freimaurer ist und welcher Loge er angehört?**

F. T. in Köln. Lesen Sie den **„Ungesühnten Frevel an Luther, Lessing, Mozart und Schiller“.**

H. L., Zoppot. Pilsudski ist Protestant; ob seine Frau Jüdin, ist nicht bekannt. D. Gr

K. G., Karlsruhe. Wir danken Ihnen für die Mitteilung, daß Pater Muckermann die Lüge von der Fahnenflucht Ludendorffs verbreitete. Mit der Wahrheit läßt sich eben gegen General Ludendorff nicht kämpfen, nur mit ihm.

B. Z. Die Ausführungen über jüdische Symbole auf Deutschen Münzen sind hier bekannt. In Norddeutschland ist eine große Anzahl Flugblätter diesen Inhalts verbreitet, deren Ursprung wir aber nicht kennen. Im übrigen sind wir der gleichen Meinung wie der Verfasser des Flugblatts. D. Gr.

Wotu: Unser Urteil über die Schrift v. G. Schwarz-Bostunitsch „Die Freimaurerei, ihr Ursprung, ihre Geheimnisse, ihr Wirken“: gut, aber christlich, und für die „nationale“ Maurerei.

R. K., Landsberg (W.). Vielen Dank für Brief und Mitteilungen. D. Gr.

W. M. Berlin. Sie fragen, ob Hans Kurth mit Junius Alter identisch sei. Sie scheinen Hans Kurth nicht zu kennen; er schreibt keine Pamphlete und verkriecht sich nicht hinter ein Pseudonym. Junius Alter ist ein politischer Giftmischer mit Geheimnis. Lernen Sie Hans Kurth kennen, dann wird Ihnen das Unsinnige Ihrer Frage klar werden.

Ich bin vom 12. Mai ab zur Bundesführertagung und zu Landesführertagungen am 14. und 17. 5. verreist und kehre erst Pfingsten zurück.

Ich bitte in dieser Zeit mir nicht zu schreiben, da die Post sonst ablagert. Auch sind Eingaben zur Aufnahme in das Deutschvolk mir erst vom 23. Mai ab wieder zuzusenden.

Ludendorff.

Bruderkampf in Magdeburg

Zur Erinnerung an den 10. Mai 1631, an dem die Stadt Magdeburg von den kaiserlichen Truppen Tillys erstürmt und gebrandschatzt wurde.

Ende März 1631 lagerte sich Tilly mit 26 000 Mann und 86 Geschützen rings um die Stadt. Die Seele des Belagerungheeres war Pappenheim. Bald bemächtigte er sich der meisten Schanzen am rechten Elbeufer. Ende April setzte er sich auf der Elbeinsel fest. Um alle Kräfte zur Verteidigung des Hauptwalles zu vereinen, befahl Falkenberg, die beiden großen Vorstädte, die Sudenburg im Süden, die Neustadt im Norden zu räumen und niederzubrennen. Gleichzeitig schritten auch die Kaiserlichen zum regelmäßigen Angriff, von der Neustadt her Pappenheim, von der Sudenburg Mansfeld. Auf der Westseite lagerten nun große Reitermassen, andere Scharen auf der Marsch am rechten Ufer. Die Stadt war völlig eingeschlossen. Trotzdem blieb die Bürgerschaft guten Mutes, wies die Aufforderung zur Übergabe zurück, obwohl sie sich zu Unterhandlungen bereit erklärte, suchte auch durch heftige Ausfälle die Belagerungarbeiten zu stören. Tilly erfuhr, daß der Schwedenkönig im Anzuge sei und er bot daher alle Mittel auf, die Stadt zum Fall zu bingen. Unter heftiger Beschießung drängten Pappenheims Leute heran, mehrere Verteidigungwerke wurden stark beschädigt, an einer Stelle im Wall eine Bresche geschossen. Die Ausfälle der Belagerten und das Feuer der Wallgeschütze vermochten die Kaiserlichen nicht aufzuhalten, das Pulver wurde knapp, die hart angespannte Kraft der schwachen Besatzung gingen zur Neige, die Stimmung der Belagerten begann zu schwanken. Als nun Tilly durch einen Parlamentär Unterwerfung forderte, berief der Rat die Bürgerschaft. Deren Meinung war sehr geteilt und man beschloß mit Tilly zu verhandeln. Auf Falkenbergs dringendes Bitten verschob man die Beschlußfassung bis zum nächsten Tag. Inzwischen beschoß nun Tilly, von den Zuständen in der Stadt durch Verrat auf das genaueste unterrichtet, auf Pappenheims Rat zu stürmen. Am 19. Mai schwieg das Feuer der Beschießung und die Batterien der Belagerer fuhren zum Teil ab. Hierauf wurde ein Teil der Wallbesatzung zurückgezogen und die Belagerten hofften einen Ruhetag zu erhalten. Ohne Ahnung der nahenden Gefahr trat der Rat am frühen Morgen des 10. Mai zu einer Sitzung zusammen. Während nun Falkenberg eifrig gegen eine Übergabe sprach und auf Gustav Adolfs Hilfe vertröstete, kamen Meldungen, daß die kaiserlichen Heersäulen von allen Seiten heranrückten. Noch während der Verhandlungen blies der Wächter der St. Johanniskirche Sturm, die kaiserlichen Soldaten erstiegen auf Leitern die fast unverteidigten Wälle und stürmten in die Stadt. Die überaschten Verteidiger der Stadt sammelten sich, und setzten sich in erbittertem Straßenkampfe zur Wehr. Nach mannhaftem Kampfe fällt Falkenberg, der Administrator Christian Wilhelm wird verwundet und gefangen, die letzten Reste der kämpfenden Verteidiger werden zusammengehauen. Minen fliegen auf, und von starkem Winde entfachte Flammen hüllen die Stadt in ein Flammenmeer. Die kaiserlichen Söldnerbanden durchziehen plündernd, mordend und schändend die Stadt. Am Abend ist die stolze Stadt Magdeburg nur mehr ein rauchender Trümmerhaufen, die Straßen und Plätze liegen voll Leichen und in Strömen fließt das Blut. Tausende Bürger, Frauen mit ihren Kindern, Jungfrauen, ja sogar ganze Familien hatten den Tod in den Fluten der Elbe der Schändung und Metzelei vorgezogen. Als Beute wurden selbst Kinder, zum Beispiel in Halberstadt, dutzendweise feilgeboten und von mitleidigen Bürgern gekauft. Viele Knaben wurden von den Kaiserlichen mitgenommen, in Klöster gesteckt, und zu Mönchen erzogen. Tilly zog als Sieger in die Stadt, die nur mehr ein wüster Trümmerhaufen war. Wer das alles vernichtende Feuer angelegt hatte, ist bis heute nicht restlos aufgeklärt. Wahrscheinlich wurde es von Magdeburger-Bürgern entfacht, die ihre Heimatstadt nicht in den Händen der Kaiserlichen wissen wollten.

Die Zerstörung der Stadt Magdeburg ist eines der furchtbarsten Beispiele aus dem an Grausamkeiten und Greueln so reichem Dreißigjährigem Kriege.

Wir lassen nachstehend die Schilderungen von Augenzeugen der fürchterlichen Zerstörung der Stadt (im ursprünglichen Wortlaut) auszugsweise folgen:

Erzählung von einem Bürger, der selbst mit in der Eroberung gewesen.

„... Unterdessen die Zusammenkunfft auf dem Rathause geschahe, da denn der Herr Falkenberg sich auch schon hin verfüget, setzte der Feind an drey unterschiedlichen Orten mit stürmender Hand an die Stadt, als auf dem Marsch, an den Heideck, bey Neustadt an dem neugemachten Bollwerk, und ersteiget bey der Neustadt die Stadt alsobalden, weil an dem Orte die Bürger und Soldaten etwas unfleißig gewachet; wie nun das Geschrey zu Rathause kömmt, lauffet ein ieder nach seinen Posten dahin er geordnet war. Wie der Herr Falkenberg dahin eilet, da der Feind eingebrochen, auch bereits bey St. Jakob schon in der Stadt war, wird er daselbst von einer Kugel getroffen und erschossen, da denn der Feind immer weiter gegangen, und weil er auf dem Marsch auch auf unsere Leute eingedrungen, da denn viele Crabaten*) durch die Elbe gesetzet, weil sie sehr klein war, und also unsre Leute zwischen sich einbekommen, und sehr viel ins Wasser gejaget und niedergemachet, da ist es übel zugangen, an ein solches erbärmliches metzeln und niedermachen, daß niemand, wen der Feind angetroffen, weder Weiber noch Kinder verschont wurden, so daß es nicht genugsam zu beschreiben ist. So bald nun der Feind in die Stadt kommen, welches zwischen 7 und 8 Uhr früh Morgens geschehen, hat er viele Pech-Cräntze anhängen und anstecken lassen, darüber dann die Stadt alsobald in Brand gerahten, und das Feuer überhand genommen, daß also die ganze Stadt mit allen was darinnen war, mit Kirchen und Schulen zu trümmern und zu Boden gegangen, was nicht zuvor die Soldaten genommen hatten; die Leute so sie nicht niedergemacht, haben sie gezwungen herzugeben, was sie heimlich gewußt, Frauen und Jungfrauen mit sich genommen und geschändet. Wieviel tausend Menschen jämmerlich durch Feuer und Schwerdt den Tag sind umkommen, ist mir unbewußt; ich habe gehöret, daß über 20 000 Menschen sollen umkommen seyn. Es hat auch das Feuer viele der Feinde ergriffen, welches ihr verdienter Lohn gewesen...

Zwischen 11 und 12 Uhr Mittags diese Stadt gäntzlich in des Feindes Händen gewesen; da sich dann mehrenteils Bürger bey Zeiten nach ihren Häusern reteriret, die andern aber, so sich über Vermögen wehren wollen, sind in der Fourie niedergemachet worden, daß die Pappenheimischen Völker und die Wallonen am allerunchristlichsten gewütet und getobet, alles was sie angetroffen, Mütter und Kinder ohne Unterscheid, Schwangere und Säuglinge, Geistliche und Weltliche, Reiche und Arme, in Kirchen sowol als in gemeinen Wohnhäusern, schöne und heßliche Weibs-Bilder nach verübter Unzucht, jämmerlicher Weise niedergemachet. Als nun endlich die Thore vollends eröffnet und die Crabaten*) und andere Reuterey auch hereingelassen worden, haben die Crabaten es nicht um ein Haar besser gemacht, als erst besagte Pappenheimischen und Wallonen, sondern da ist das unmenschliche Morden, Plündern und Schändern allererst recht angegangen. Es haben erstlich in der St. Chatharinen Kirche am breiten Wege, die Crabaten in die drey und funfzig mehrenteils weiblichen Personen, die da kniend um Schenkung ihres Lebens hertzlich gebeten, gantz barbarischer Weise die Köpfe abgesäbelt. In der St. Johannis Kirche seynd durch die Crabaten auch ziemlich viel und mancherley, Junge und Alte, Frauen und Jungfrauen niedergesäbelt, wie auch einem Prediger dabey die eine Hand abgeschlagen, ein kleines saugendes Kind mitten entzwey zerstückelt und der Mutter beyde Hände abgehauen, derselben Kirche Organisten durch einen Stich in Gurgel getödet. Etliche an ihrer todten Mütter Brüsten liegende und sehr kläglich schreyende Kinder mit langen Spiessen durchstochen, und also lebend daran steckend und jämmerlich schreyend als eine heldenmäßige That auf der Gassen herumgetragen worden — — —“**).

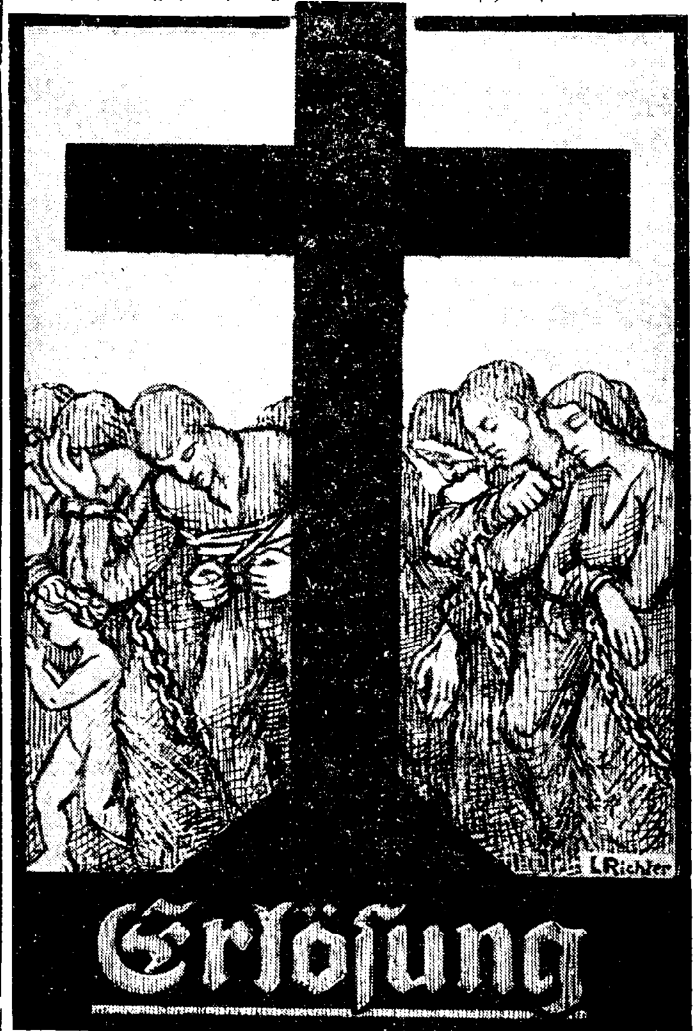
Kurtzes Schreiben eines Hochansehnlichen Tillischen Befehlshabers bey der Staat Magdeburg, datirt den 21. Maij 1631, an einen seiner Befreundten im Schwäbischen Kreyß*).**

GOTT sey ewig gelobt / die Hoffart Magdenburg ist gedämpfft / vnd ihr Junckfrawschafft ist hinweck / Wir habens mit stürmender Handt / Gestern vmb 9. Vhr Vormittag erobert / über die vier Stund gefochten / den Bischoff hab Ich gefangen / Falkenberg ist niedergehawet / samt aller Soldatesca / vnd Burgern / so in der Wehr gewest / als nun die grausamkeit der Soldatesca schon aufgehört / hat der gerechte Zorn vnd Straff Gottes erst angefangen / seindt vil Feuer auffgangen / zugleich etlich Minen / so Sie gemacht hetten / die haben inner wenig Stunden / dise schöne Statt / mit allem ihren grossen Reichthum / in die Aschen gelegt / was sich nun an Menschen in die Keller / vnd auff die Böden versteckt / das ist alles verbronnen / Ich halte es seyen über zwantzig Tausent Seelen darüber gegangen / Es ist gewiß / seyd der Zerstörung Jerusalem / kein grewlicher Werck und Straff GOttes gesehen worden / All vnser Soldaten seind Reich worden. GOtt mit Vns.

*) Kroaten.

**) Das zerstöhrete und wieder aufgerichtete Magdeburg von M. Seth-Henrico Calvisio Magdeburg 1727, Pastore zu Magdeburg.

***) Alte vnd Newe Zeitung Von der weitbekandten Stadt Magdenburg MDC XXXI.



Die katholische Propaganda in der Hand der imperialistischen Freimaurer in Nordafrika

Von **El-Moôtamed Ibn-Abbad.**

Gleich nachdem die französischen Truppen Tunis vollständig besetzt hatten, war das erste, was Frankreich tat, alle freien Institutionen, die dem Lande ein freies politisches Leben und Fortschritt garantierten, zu beseitigen.

Der grundlegende Pakt vom Jahre 1857 und die politische Urkunde von 1861 schufen einen konstitutionellen Embryo, der geeignet war, dem Lande eine blühende Zukunft zu sichern. In Wirklichkeit würde ein Vergleich des kulturellen und sozialen Fortschrittes in Tunis — dessen heilsame Reste heute noch vorhanden sind — mit der Lage in Algier und Marokko, die beide relativ zu Tunis zurückgeblieben sind, uns überzeugen, daß die französische Herrschaft in diesem Lande unselige Folgen gezeitigt hat.

Diese Tatsache brauchen wir gar nicht erst zu beweisen.

Der Vertrag von Bardo, der den Gewalt-Akt von Jules Ferry legalisiert hat, hat zu gleicher Zeit mit einem Federstrich alle parlamentarischen Vorteile beseitigt. Da aber der Artikel 2 dieses Vertrages den Tunesiern ein theoretisches Recht an Selbständigkeit zuerkannte, unternahm Paul Cambon, um auch dieses Recht wirkungslos zu machen, eine Umgehung „a la française“. So folgte das Abkommen von La Marsa, das der unglückliche Bey von Tunis im Jahre 1883 unterzeichnete, bzw. gezwungen wurde zu unterzeichnen, und liquidierte alle übriggebliebenen demokratischen Freiheiten, so daß Tunis unter dem Deckmantel des verlogenen „Protektorats“ der direkten Herrschaft wie Algier ausgeliefert war.

Mit der Erkenntnis, daß der geistige Fortschritt die Verteidi-

Am Sterbelager der evangelischen Landeskirchen

Dr. Fritz Bodinus hat in richtiger Erkenntnis dieser Tatsache das so genannte Buch herausgegeben. Es ist aus ihm nicht schwer zu erkennen, warum die Deutschen am Sterbelager nicht nur der evangelischen Landeskirchen, sondern überhaupt der Luther- und Romkirchen stehen. Wir werden auf dieses Buch noch zurückkommen. Heute wollen wir nur darauf hinweisen, welche Kräfte innerhalb der protestantischen Kirche wirksam sind.

Dr. Fritz Bodinus läßt „Martin“ sprechen:

„Die Kirchenspaltungen gehen offenbar in Widerspruch mit der urchristlichen Kirchenidee. Heiler*) sagt dazu etwa folgendes: So sichtbar und greifbar der menschgewordene Gottessohn gewesen, so sichtbar und greifbar sei auch sein geheimnisvoller Leib, seine Kirche. Seine Kirchenspaltung sei allen Aposteln und Aposteljüngern ein furchtbares Attentat auf den lebendigen Christus gewesen. Durch die Trennung der Kirche würde Christi Leib in Stücke gerissen. Würden wir das neue Testament wirklich verstehen, dann würde uns der Glaube der einen Kirche (una sancta catholica et apostolica) keine Ruhe lassen und wir würden unaufhörlich von Scham und Trauer erfüllt beim Anblick der zerrissenen Christenheit.“

Dr. Fritz Bodinus ist mit dem Wirken des Jesuiten Heiler nicht einverstanden; aber sein großer Bruder Nathan Söderblom u. a. hohe Beamte der protestantischen Kirchen in Deutschland wirken genau im gleichen Sinne für eine evangelisch-katholische Kirche. Da nutzt auch Dr. Bodinus seine abweichende Stellungnahme nichts. Die Protestanten müssen sich klar sein, daß sie am Sterbelager der evangelischen Kirche stehen; aber auch die Katholiken sind in keiner anderen Lage.

Der Ruf „Erlösung von Jesu Christo“ wird immer mächtiger in Deutschland erschallen, ganz abgesehen davon, daß ein Mitglied der ev. Fakultät der Universität in Marburg, ein Jesuit ist!

*) Mitglied der evgl. theolog. Fakultät und der Prüfungkommission in Marburg; von Haus aus Jesuit — niemals aus der katholischen Kirche selbst ausgetreten, doch exkommuniziert, vertritt er den Gedanken einer evgl. Katholizität mit stark mystischem Einschlag. Er ist Leiter der Hochkirchlichen Bewegung, hat eine unleugbar romanisierende Methode. Das christliche Leben von Grund aus zu erneuern, ist der Zweck dieses Ordens von Heiler, und eine starke Presse— die durch und durch römisch-ultramontane „Augsburger Postzeitung“ — steht ihm getreulich zur Seite. Heiler schreibt u. a. in Nr. 3 der „Hochkirche“ 1930 (über die päpstliche Vollmacht): Die evgl.-kathol. Grundhaltung der Franziskanertertiaren zeigt sich auch in der Stellung gegenüber der päpstlichen Autorität. Jeder wirkliche kathol. Christ und darum auch jeder evgl. Franziskanertertiare wird dem Nachfolger (?) Petri auf der römischen Cathedra jenen Vorrang der Ehre und der geistlichen Autorität zuerkennen, die ihm in den ersten christlichen Jahrhunderten von der ganzen Kirche des Ostens und Westens (??) zuerkannt worden war. Wie allen Bischöfen, so erweisen wir gemäß unserer Regel erst recht dem Nachfolger Petri in Rom alle Ehrfurcht und Liebe; ja, wir beten für ihn, daß er als „Knecht der Knechte Gottes allen alles werde und als engelgleicher (!) Hirte die ganze Herde Christi weide“, wie die von einem evgl. Franziskanertertiaren stammende Gebetsformel lautet . . . Wir wissen uns eins mit allem, was wahrhaft katholisch ist in der Kirche Roms und bezeugen unsere innere Gemeinschaft mit unseren römisch-katholischen Mitbrüdern dadurch, daß wir mit ihnen zusammen vor ihren Altären und Tabernakeln (!) beten und anbeten — auch wenn unökumenische Protestanten sich erregen.

Kaiser Tiberius und das Republikschutzgesetz

„In einem freien Staate müssen Reden und Gedanken frei bleiben!“

Diesen Ausspruch hat bekanntlich vor fast 2000 Jahren der römische Kaiser Tiberius getan, als man ihm berichtete, daß über ihn und seine Mutter unschöne und unnütze Reden geführt würden, und hat es ausdrücklich verboten, wie Tacitus in seinen Annalen berichtet, daß diesen Reden und ihren Urhebern nachgespürt wurde. Und als der Senat doch darauf bestand, daß derartige Vergehen zur Verantwortung gezogen würden, entgegnete Tiberius: „Wir sind als Monarch so ausreichend mit wichtigen Regierunggeschäften überhäuft, daß wir es wirklich absolut nicht nötig haben, uns auch noch um solche Armseligkeiten zu kümmern. Wenn Ihr Senatoren auf solche Anklagen eingehen würdet, werdet Ihr nur allzu bald für anderes keine Zeit mehr behalten, und man wird sich Eurer Gerichtsbarkeit bedienen, um allen möglichen Privatfeindschaften Ausdruck zu geben.“ (Siehe Tac. II, 50.)

Als ein Bürger beim Namen des Augustus falsch geschworen hatte und gerichtlich verfolgt wurde, und zwar nicht wegen des falschen Eides, sondern wegen der Beleidigung des Namens des zum Range eines Gottes erhobenen Divus Augustus, da wandte Tiberius ein: „Es ist die Sache der unsterblichen Götter selbst, eine solche Beleidigung zu rächen.“ (Tac. Ann. I, 73.) Ein Ausspruch, den man mit vollem Recht auch heute auf jede Anklage wegen angeblicher Gotteslästerung anwenden könnte. Zu wiederholten Malen untersagte es Tiberius, Verfolgungen vorzunehmen wegen schnöder, gegen das Kaiserhaus geschleuderter Reden.

Die Delatores, die bekanntlich in der römischen Kaiserzeit aus den Anzeigen von Majestätverbrechen ein Geschäft machten, da ihnen aus solchen oder ähnlichen Anklagen ein Teil der Beute als Lohn zufiel, erhielten durch Spitzelgelder keinerlei Aufmunterung zu solchen Anzeigen.

Auch der Neigung mancher Redner im Senat, den Ton der Schmeichelei gegenüber dem Kaiser anzustimmen, trat Tiberius, wie Tacitus berichtet, mit aller Entschiedenheit entgegen. Und als die hispanische Provinz um die Erlaubnis bat, ihm einen Tempel bauen zu dürfen, lehnte dies Tiberius im Senat ab mit den Worten: „Ich weiß nur zu gut, daß ich nur ein Mensch und allen Bedingungen der menschlichen Natur unterworfen bin. Ich bin ganz zufrieden, wenn ich die Aufgaben eines römischen Kaisers gut durchführen kann, und es wird schon als hohes Lob gelten müssen, wenn die Nachwelt mir einst zugestehen kann, daß ich meiner Ahnen wert gewesen, daß ich mich in der Führung euerer Angelegenheiten als ein Mann von Umsicht und Voraussicht, daß ich mich, wo nur immer es sich um die allgemeine Wohlfahrt handelte, in Gefahren tapfer und gleichgültig gegen den Haß bewiesen habe.“

Als bei des Kaisers Rückkehr aus Campanien ein Senator den Vorschlag machte, daß Tiberius seinen Einzug in die Hauptstadt in Form des kleinen, römischen Triumphes halten sollte, da antwortete der Kaiser im Sinne fürstlicher Würde und Einfachheit: „Mein Leben ist an kriegerischem Ruhm nicht so arm gewesen, daß es noch dieser untergeordneten Ehrenauszeichnung bedürfte. Ich habe in meinen jüngsten Jahren so viele streitbare Völker überwältigt, so oft die Ehre des Triumphes erlangt oder ausgeschlagen, daß ich es im reifen Mannesalter wirklich nicht mehr nötig habe, mich nach der eitlen Auszeichnung eines pomphaften Spazierganges auf den römischen Straßen zu sehen!“

Tiberius, der damals beinahe den ganzen bekannten Erdkreis fast unumschränkt beherrschte, und den es doch nur ein Wort gekostet hätte, die geringste Beleidigung seiner Person oder seiner divina majestas mit dem Tode bestrafen zu lassen, zeigte hier eine Bescheidenheit und Einfachheit der Gesinnung, wie man sie vielleicht nur noch beim alten Fritz findet, der bekanntlich ein gegen ihn gerichtetes Pasquill niedriger zu hängen befahl, damit die Passanten es bequemer lesen könnten.

Die Geschichte berichtet indessen nicht, daß das fürstliche Ansehen des Tiberius unter dieser Mißachtung seiner Beleidiger ebenso wenig Not gelitten hätte, wie das des genialen preußischen Königs.

Beide Monarchen haben dabei so wenig eingebüßt, wie hervorragende Männer von Kunst, Literatur, Wissenschaft usw. unter den maßlosen Angriffen einbüßen, die gegen sie gerichtet zu werden pflegen. Diesen Männern steht kein Strafgesetzbuch zur

gungkräfte des Landes zu stärken geeignet ist, unternahm Frankreich sofort die Offensive gegen die psychologischen Kräfte des Volkes, um es in tiefe Unwissenheit zu stürzen und es durch Vernichtung jeder geistigen und gefühlsmäßigen Kraft, die in ihm den Begriff eines völkischen Gewissens kristallisieren könnte, bis zur Ohnmacht zu schwächen. Wir erlebten deshalb das Wiederaufleben alter französischer Methoden. So galt die Losung: wehe dem Islam, und wehe der arabischen Kultur- und Geisteswelt!

Dieses Land, das dem Islam Männer wie Ibn-Chaldun geschenkt hat, ist fähig gewesen, ein gefährlicher Hort politischer und sozialer Bildung mitten in Nordafrika zu werden, wo alles kocht und das Feuer unter der dünnen Asche schwelt. Die Universitäten wie Zeytuna, und die Presse, und die Neigung der Araber zur Dialektik, die bei ihnen eine große Lebhaftigkeit und eine Beharrlichkeit in ihrer Meinung hervorruft, alles dieses zeigte die furchtbare Gefahr, die die französische Herrschaft in Maghreb bedrohte.

Unter dem Druck der unverwerflichen internationalen Ansprüche, die Frankreich an der Entfaltung seiner kolonialen Begierden hemmten, mußte Frankreich die Formel des „Protektorates" über Tunis einführen, um sie sofort seinen imperialistischen Absichten entsprechend umzuformen. Also mußten die Nordafrikaner geschwächt, gefesselt und zu Heloten verwandelt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, sehen wir, wie sich in Nordafrika einer der sonderbarsten Bünde bildet: Jesuiten, Juden und Freimaurer arbeiten Hand in Hand an der Verwirklichung dieses Zieles. Kardinal La Vigerie und der Missionorden der „Weißen Väter" arbeiteten unter der Gönnerschaft Papst Leo XIII. und seiner geschmeidigen Anpassungpolitik mit Juden wie Gambetta, und Freimaurern hohen Ranges wie Jules Ferry an der Verwirklichung einer wahrhaften moralischen Inquisition gegen die Araber und Berber. Wir erinnern uns noch an den berühmten Ausspruch des Kardinals La Vigerie:

„Wir müssen dies Volk (Araber und Berber) emporheben, Frankreich muß ihm die Prinzipien des Evangeliums geben, will sagen — geben lassen, oder es in die Wüste vertreiben!"

Seit den düsteren Tagen der Torquemada und der spanischen Inquisitiongerichte sind wir eine solche Sprache nicht mehr gewöhnt! Wenn wir denken, daß diese Taten in Afrika zu einer Zeit vollbracht werden, in der der Klerikalismus in Paris allgemein als der größte Feind der Republik und der Grundsätze der Revolution bezeichnet und gebrandmarkt wurde, wird es uns schwer fallen, die große Gefahr zu übersehen, die die Existenz des ganzen Volkes in Maghreb durch diese Verschwörung bedrohte.

Tatsächlich unterstützte der offizielle Antiklerikalismus die Missionpropaganda in Nordafrika mit Geld und anderen Mitteln zu einer Zeit, in der die geistlichen Orden aus Frankreich verjagt wurden und zwecks Konfiskation die Inventur der Kirchengüter vorgenommen wurde. Nicht einmal Combes machte in diesen Prinzipien eine Ausnahme.

Der feste Glaube der Nordafrikaner hat jedoch in diesem neuen Kreuzzuge den Sieg errungen, weil diese sich bewußt waren, daß die Propaganda keinen anderen Zweck hatte, als ihr Volkstum zu vernichten, ohne Unterschied, ob Araber oder Berber. Wir können heute in ganz Nordafrika — von Tunis bis Fez — kaum mehr als zehn Personen aufzählen, die das christliche imperialistische Evangelium irregeführt hat.

Als dies Experiment der religiösen Propaganda trotz aller Anstrengungen fehlschlug, wandte sich Frankreich der Bekämpfung der arabischen Sprache zu. Wir sahen wie Massignon und Le Châtelier mit ihrer ganzen wissenschaftlichen Autorität diese neue Offensive stützten und förderten, so daß es förmlich Dekrete regnete! Von Paul Cambon angefangen bis Lucien Saint bildeten sie sich ein, daß sie das Verbreitunggebiet der arabischen Sprache und Bildung einengen könnten, um so die durchdringenden Strahlen der arabischen Idee und der arabischen Sprache zu brechen.

Wenn also die christlichen Orden mit La Vigerie an ihrer Spitze einen erbitterten Kampf gegen den Islam führen, so unternahmen die Freimaurer und mit ihnen die Sozialdemokraten es, die nationalen Freiheitbestrebungen von Maghreb zu zertrümmern und die „arabische Gefahr" an die Wand zu malen, während Jesuiten reinsten Wassers die Araber und Berber gegeneinander aufzuhetzen versuchten.

Bruder Lucien Saint ist es zu verdanken, daß die Dekrete von 1924 und 1926 gegen die Gewerkschaftfreiheit der Araber und gegen die arabische Pressefreiheit erlassen wurden. Er ist auch derjenige, der die Programme der Universitäten und arabischen Schulen verstümmelte, bis sie wertlos wurden, und er ist weiterhin derjenige, der den Etat für Unterrichtswesen, — welcher wie das gesamte Budget ausschließlich aus den Taschen der Araber stammt —, so stark herabdrückte, bis der arabische Unterricht fast gänzlich lahmgelegt war. Dieser freimaurerische Generalresident — den wir auf dem im Vorjahre in Carthago stattgefundenen eucharistischen Kongreß auf dem Ehrenplatz neben dem Kardinal Lèpicier und dem päpstlichen Gesandten Kardinal Le Maitre, dem afrikanischen Primas sahen — ist es, der die Kontrollkommissionen in allen Universitätzentren wie Zeytuna und Chaldunia schuf, die den Zweck haben, wie in Algier, den arabischen Unterricht zu hemmen und lahmzulegen. Dieser freimaurerische Mr. Lucien Saint ist es, der sich als Generalresident von Marokko zur Aufgabe machte, das große klerikale Unternehmen des Marschalls Lyauthey durchzuführen und der vor einigen Monaten das berühmte Dekret (Dahir) vom Stapel ließ, das den Berbern verbietet, das islamische Scheriat-Recht in ihren bürgerrechtlichen und kriminellen Fragen zu benutzen, und sie zwingt, sich der französischen Gerichtsbarkeit zu unterstellen, und ihnen untersagt, ihre Kinder arabisch zu erziehen und zu unterrichten.

Dies ist der erste Schritt in der utopistischen Politik, die auf die Christianisierung der Nordafrikaner hinzielt ...

Es ist aber auch der erste Schritt für die Nordafrikaner, daß sie sich in Zukunft in ihrem Freiheitkampf nur auf sich selbst verlassen und geschlossen gegen die Einheitfront ihres Feindes kämpfen.

Ebenso ist dies der erste Schritt, ihnen alle Illusionen zu vertreiben, die sie bei der Beurteilung der verschiedenen Farben der französischen Parteien und Konfessionen noch hatten.

Die Nordafrikaner wissen, daß ihre Feinde die gleichen sind wie die aller Völker, mögen sie nun unter französischen oder anderen Farben zu ihnen kommen. Auf der einen Seite der Barrikade stehen diese Völkerverderber, auf der anderen die Nordafrikaner, die durch die heroischen Perioden ihres Freiheitkampfes von den Tagen Ab del Kaders bis zu denen Ab del Krims die Wirklichkeiten der Dinge erkannt haben und völlig erwacht sind!

Die Kirchenbeamten unter sich

Neulich ging durch die gesamte Presse Deutschlands der Ausspruch des römischen Papstes, in dem dieser die Protestanten mit dem wegwerfenden Ausdruck „Ketzer" bezeichnet hatte. Leider bestand die Notverordnung noch nicht. Vielleicht hätte dann die Polizei Anlaß gehabt, gegen die Presse wegen „böswilliger Verächtlichmachung" einer Religiongesellschaft einzuschreiten. Der römische Papst will für sich als Landesherr den Schutz Deutscher Gesetze beanspruchen. Wir meinen, er sollte Millionen Deutscher nicht böswillig verletzen. Auch wenn er aus seiner Weltanschauung heraus handelt und bei seiner Suggestion, der er ausgesetzt ist, auch gar nicht anders handeln kann.

Wir können uns nicht wundern, wenn der verantwortliche Schriftleiter des „Fels", katholischen Kirchenblattes für die nordische Diaspora, vom 15. 3. 31, seinen Oberherrn noch weit übertrifft.

Dieser verantwortliche Schriftleiter, ein römischgläubiger Priester, nennt sich „Pastor". Gewiß sollen die protestantischen Schäflein dadurch gewonnen werden. Also, Pastor Uhlhorn in Eckernförde, schreibt in seinem „Fels" das Nachstehende über das Rundschreiben des Papstes über die Ehe:

„Der Hl. Vater erklärte mit eindeutiger Entschiedenheit: „die christlichen Grundsätze, die immer gegolten haben, bleiben bestehen, nicht ein Buchstabe wird an ihnen geändert, wenn der moderne Unglaube auch noch so sehr gegen sie Sturm läuft". Mit diesem Schreiben des Papstes vergleiche man einmal die wahrhaft beklagenswerten Äußerungen der englischen protestantischen Bischöfe über denselben Gegenstand. Man hätte wirklich mehr Festigkeit von ihnen erwartet. Aber nach langen, nichtssagenden Erörterungen machen sie prompt ihren Kotau vor dem modernen Zeitgeist und begehen schmählichen Verrat an dem uralten christlichen Erbgut."

Bevor wir fortfahren, möchten wir Herrn Pastor Uhlhorn einmal bitten, die Vorträge des Herrn Jesuitenpaters Hermann Muckermann sich anzuhören, wenn auch dessen „Rassenforschung" mehr als eigenartig ist, anders wollen wir es nicht bezeichnen, sonst kämen wir mit der Notverordnung in Konflikt, so wird er doch etwas überrascht sein, wenn er von dem uralten Christenerbgut hört.

Wir haben Deutsches Erbgut. Die christliche Lehre ist uns allein, wie General Ludendorff in der Osterafolge ausgeführt hat, als er das Werk von Frau Dr. Mathilde Ludendorff „Erlösung von Jesu Christo" einführte, durch Suggestionen und ihre künstliche Verwebung mit dem Volksleben aufgedrängt.

Doch lesen wir weiter:

„Das Schreiben der englischen Bischöfe ist eine wahre Judastat. Das werden sie nun wohl selbst erkannt haben, nachdem das englische Volk zu ihren Entscheidungen Stellung genommen hat. Die Gutgesinnten beklagen dieselben aufs tiefste. Der Unglaube aber spottet ganz offen über die jämmerlichen Puppen auf den Bischofstühlen, ja, es ist eine wahre Schande, was diese Menschen getan, sie können ihre Freveltaten niemals wieder sühnen."

In der Tat, Pastor Uhlhorn in Eckernförde „personifiziert" christliche Liebe und Duldsamkeit in vorbildlicher Weise, und seine Sprache entspricht vollständig seinem christlichen Denken. Doch nun geht es erst recht los:

„Aber, wie steht es mit den Deutschen Protestanten? Man sollte sagen, es wäre hohe Zeit, daß auch ihre Seelsorger sich zu der so wichtigen Ehefrage äußerten, und das Heiligtum der Familie mit allen Mitteln verteidigten. Aber leider muß man feststellen, daß sie vom Unglauben so eingeschüchtert sind, daß sie nicht einmal ein einziges Wort zu sagen wagen; aber sie halten das vielleicht für klug; aber sie können sicher glauben — das sagen wir ihnen ganz offen — daß ihr Schweigen in diesem Falle eine gemeine Feigheit ist."

So, lieber „Deutscher Michel", so nämlich ist der Aufsatz des Pastors Uhlhorn in Eckerförde, der diesen Erguß bringt, überschrieben, nun weißt du einmal wieder, wie ein römischer Priester über Protestanten denkt, die noch nicht sich zur evangelisch-katholischen Kirche bekennen, wie Nathan Söderblom und seine Genossen in Deutschland.

Bücher und Schriften

Die neue Ordnung. Von Major Buchrucker. Verlag „Der Nationale Sozialist", Berlin SW. 68, Zimmerstraße 7/8, Preis 50 Pf.

„Die neue Ordnung"

In ihr ist in allgemeinen Zügen der Standpunkt der „Strassergruppe" wiedergegeben: An Stelle der bisherigen Ordnung hat

der deutsche Sozialismus

zu treten. Wie dieser „nationale" Sozialismus aufzubauen ist, wird in Buchruckers Schrift eingehend dargelegt. Zusammen mit den „14 Thesen der Deutschen Revolution" gehören diese Darlegungen zu den programmatischen Grundlagen der Kampfgemeinschaft. Die sozialistische Wirtschaft-, Gesellschaft-, Staats-, Rechts- und Kulturordnung, die die neue Ordnung im neuen Deutschland bilden soll, wird von Major Buchrucker in kurzen, festgezogenen Kapiteln klar dargestellt. Der „Sozialismus" steht im Vordergrund seines Programms. Auf dem Gebiete der religiösen Erneuerung will dieser Staat nicht eingreifen; er will aber auch nicht das Christentum zu stützen suchen. Hier stoßen wir auf die erste Unklarheit. Und die ist entscheidend für diesen „Staat"! Es gibt nur eines: das Christentum restlos ablehnen, um endlich einmal zur Einheit von Blut, Glaube, Kultur und Wirtschaft zu kommen, oder es anerkennen und im christlichen Kollektiv untergehen! Damit ist Buchruckers Deutscher Sozialismus gekennzeichnet. Es ist bedauerlich, daß an dieser einfachen, klaren Grundlage auch er scheitert!

Fr. Gr.

Der Bolschewismus in Ungarn. Von Baron Albert von Kaas, Professor des Öffentl. Rechts an der volkswirtschaftlichen Fakultät in Budapest, und Feder von Bazarovics. Südostverlag Ad. Dresler, München 2 N.W., Barerstr. 32/2.

Das Buch behandelt die Vorbedingungen, die Entstehung und Herrschaft des Kommunismus in Ungarn, und seine Überwindung. Es stützt sich auf nachweisbare Tatsachen und bestrebt sich, ein äußerlich klares Bild zu geben, Der Anhang bringt reiches Material an Belegen und Dokumenten. Als Quellenmaterial über die örtliche Auswirkung des Kommunismus in Ungarn gibt das Werk wertvolle Aufschlüsse. Die großen Zusammenhänge im Weltgeschehen freilich werden kaum gestreift; über die Freimaurerei hört man nichts! — Fr. Gr.

Seite, kein Staatsanwalt ist jeden Augenblick bereit, ihre Ehre vor Gericht zu vertreten. Nur schweigende, stille Verachtung ist in der Regel das einzige Mittel ihrer Verteidigung oder Rechtfertigung, über deren Berechtigung dereinst die Zeit und die Weltgeschichte als höchste Instanz zu Gericht sitzen werden. Denn wirkliches Verdienst leidet dabei ebenso wenig Not, wie das Ansehen staatlicher Größe Not leiden kann, wenn ein betrunkener oder in der Hitze der Rede sich selbst vergessender Mann des Volkes, der die Worte nicht so zu wählen versteht wie ein wissenschaftlich Gebildeter, in seinen Ausdrücken einmal über die Schnur haut, oder wenn ein Journalist seiner Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen in wenig zarter Weise Ausdruck verleiht. Über solche Dinge ist Größe erhaben, und zwar um so mehr, als eine stete polizeiliche Überwachung und Schikanierung, wie sie leider heute nur zu oft ausgeübt wird, das unleugbar vorhandene Gefühl der Unzufriedenheit oder Verbitterung in so vielen, mit den heutigen Zuständen unzufriedenen Kreisen der Gesellschaft nur zu steigern geeignet ist.

Nicht die Personen allein sind es, sondern es ist das System, das man anklagen soll, und dieses System ist es ja auch, das schon vor fast zwei Jahrtausenden durch den Mund eines Weltbeherrschers wie Tiberius und eines neuzeitlichen Monarchen wie Friedrichs des Großen eine so gründliche Abfuhr und Verurteilung erfahren hat. Wenn Gesetzgeber und Politiker aus der Geschichte lernen wollten, müßte ein solch glänzendes Beispiel im Lauf einer so langen Zeit die besten Früchte getragen haben.

G. A. H.

Katholische Aktion überall

Wir sollen nach Rom zurückkehren, Radio, Film, alle illustrierten Zeitungen streuen katholische Aktion ein, daß aber auch das Übungbuch für Schauspieler im Sinne der Romherrschaft abgeändert ist, werden wenige glauben. Im Jahre 1914 hieß es in dem Buche „Die Kunst der Sprache" für Schauspieler, Redner, Geistliche, Lehrer und Sänger. Jul. Hey u. Volbach, Ausgabe 1914:

Übung für „o":

Oben thront der Nonnen Kloster.
Ohne Trost und ohne Wonne
Wohnen dorten fromme Nonnen,
Loben Gott voll toter Worte —
Doch Gott grollet solchen Opfern.

Ausgabe 1925:

Oben thront der Nonnen Kloster.
Voll von Trost, voll hoher Wonne
Wohnen dorten fromme Nonnen,
Loben Gott vor Morgenrot.

Ausgabe 1914:

Übung für „ö":

Klöster krönen öde Höhen!
Mönch und Nönnchen stöhnen tröstend:
Göttlich schön erlöst Versöhnen,
Böse mögen's schnöd verhöhnen . . .
Könnt ich blöd' Getön beschwören,
Möcht' ich schön're Chöre hören! —

In der neuen Ausgabe aber, Ausgabe 1925, heißt es:

Klöster krönen öde Höhen!
Hör' der Mönche Chöre tönen:
„Göttlich schön erlöst Versöhnen,
Böse mögen's schnöd verhöhnen . . ."

Abgekartetes Spiel

Im „Neuen Wiener Journal" vom 24. April 1931 veröffentlicht Paul Boncour, Mitglied der französischen Kammer, Delegierter Frankreichs beim Völkerbund, einen Aufsatz unter der Überschrift:

„Droht ein neuer Krieg?"

Dort heißt es u. a.:

„. . . Wir haben die Augusttage 1914 noch nicht vergessen. Ich erinnere mich noch klar, wie ich aus einem Fenster der „Invalides" die wehenden Fahnen der Völker betrachtete, die in den Krieg **noch nicht** eingegriffen hatten, deren Freiwillige aber schon in die französische Armee strömten, um uns, den Angegriffenen, beizustehen. Die sterngeschmückte Flagge der Vereinigten Staaten, ein Vorzeichen ihres späteren Eingreifens in das große Ringen, den weißen Adler Polens, die alte Fahne Johannes Huß', die über den Köpfen der ersten Freiwilligengruppe der tschechoslowakischen Legion wehte, die Flaggen des freundschaftlich gesinnten Kanada, des fernen und doch so nahen Rumänien und die Standarte Italiens, für die unsere Soldaten zur Zeit des „Risorgimento" gekämpft hatten.

Was in den Augusttagen 1914 spontan geschah, kann und muß im Interesse aller Länder, die, wann immer und von welcher Seite immer angegriffen werden sollten, auf Grund vorheriger Organisation und internationaler Bindungen*) durchgeführt werden."

Also in den Augusttagen 1914 sah Herr Boncour in den Straßen von Paris die Fahnen der Vereinigten Staaten, Italiens und Polens anläßlich des Kriegsbeginnes wehen, und Angehörige dieser Staaten strömten als Freiwillige in das französische Heer, als ein Vorzeichen des späteren Eingreifens dieser Staaten in den Weltkrieg! Das ist ja außerordentlich aufschlußreich und für die Beurteilung der Kriegsschuldlüge sehr wertvoll. Bemerkenswert ist es auch, daß Herr Boncour im August 1914 die polnische Fahne mit dem weißen Adler wehen sah. Also war das auch ein „Vorzeichen" für die künftige Gründung des Königreiches Polen. Und dabei schickte sich das zaristische Rußland gerade an, für Frankreich die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Das Spiel, das der bekannte französische Politiker Paul Boncour hier, allerdings etwas verspätet, aufdeckt, bestätigt restlos, daß die überstaatlichen Mächte planvoll die Vernichtung der Mittelmächte und des zaristischen Rußlands vorbereitet hatten, so, wie dies General Ludendorff in seinen Schriften immer wieder aufzeigt.

*) Wie 1914!!! Anmerkg. d. Schriftltg.

In erfreulicher Weise mehren sich die Zuschriften der Leser, die das Bezugsgeld weiter zahlen wollen, wenn „Ludendorffs Volkswarte" einmal verboten werden sollte. Wir bringen unser Postscheckkonto München 3407 in Erinnerung, mit der Bitte, gegebenenfalls das Bezugsgeld sofort zu überweisen.

Brr. bei der Arbeit

Ein Leser schreibt uns:

Dahme (Mark), 24. 4. 1931.

Bruder Friedr. Wilh. Zimmermanns „Ist Ludendorffs Weltkrieg ernst zu nehmen?" fand sich heute in meinem Briefkasten vor. Obwohl ich durch „Ludendorffs Volkswarte", Folge 17 (3. Jahrgang) vom 26. 4. 1931 bereits über die Schrift gründlich und wahrheitgetreu unterrichtet war, also auch das Schreiben von Verfasser und Herausgeber nebst Empfehlung des Meisters der Loge „Empor" in München (F. Reinhardt), kannte, unterzog ich mich der unerfreulichen Aufgabe, es zu lesen. Bezeichnenderweise hat der Zusender auf S. 20 die Frage:

„Wer einem Volk die Hoffnungslosigkeit gibt und damit die Gleichgültigkeit des Widerstandes, was soll man mit dem tun?"

mit der Bleistiftbemerkung

„Vernichten!"

beantwortet. Frage und Antwort, Büchlein und Bruder sind einander würdig, sehr würdig! Also Gewalttat a la Serajewo, Luther, Schiller, Lessing, Mozart, usw.! Echter Brudergeist!

So manche unvorsichtige Äußerung bestätigt uns die zwingende Notwendigkeit der Geisterscheidung durch Ludendorffs Kampf, diesen Titanenkampf des Feldherrn und wahren Volksfreundes!

R. K.

Diese vorliegende Schrift und deren Veröffentlicher beanspruchen für sich den **ESAUSEGEN** gemäß **1. Mose (Genesis) 27, 40** und stehen somit unter dem Schutz des Esausegens als **oberste gesetzliche Regelung** für alle Jahwehgläubigen!

Weitere Informationen zum Esausegen findet man in den Büchern: ***„Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger"*** und ***„Das Buch der Kriege Jahwehs"*** von Matthias Köpke (Koepke). Desweiteren auch ***„Kampf für Wahlenthaltung"*** und ***„Kampfgift Alkohol"*.** Weitere Veröffentlichungen sind geplant. Jeweils im Internet als E-book und Freeware erhältlich unter **www.scribd.com ; www.archive.org** oder einer anderen Internetadresse.

Ausgaben von ***„Ludendorffs Volkswarte"*** und ***„Vor'm Volksgericht"*** sind auch unter oben genannten Internetseiten oder käuflich als digitalisierte Ausgaben als pdf-Datei auf CD-ROM unter **www.booklooker.de** oder einer anderen Inernetadresse erhältlich.

„Ludendorff`s Volkswarte" ist von 1929 bis zum Verbot 1933 erschienen. Folgezeitschriften waren ***„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft"*** von 1933 bis 1939 und ***„Der Quell"*** von 1949 bis 1961 (Verlag Hohe Warte). Der Nachfolger des **Ludendorffs Verlag** ist der **Verlag Hohe Warte.**

Alle diese Zeitschriften sind einzigartige, zeitlose Geschichtszeugnisse aus der Feder von **Erich Ludendorff**, **Dr. Mathilde Ludendorff** und deren **Mitarbeitern!** Empfehlenswert sind auch die Bücher ***„Die blaue Reihe"*** (Ist auch ein Suchbegriff bei Internetsuchmaschinen) von Mathilde Ludendorff. Leseproben unter obigen Internetadressen!

Jeder der sich mit Zeitgeschichte, Religion und Philosophie beschäftigt kommt an diesen Schriftstellern und deren Werken nicht vorbei. **Es lebe die Freiheit aller Völker!**

Zusammengestellt und herausgegeben von
Matthias Köpke

Das Buch der Kriege Jahwehs

oder

Die Bibel als Kriegshandbuch zur Gestaltung des Weltgeschehens!

Der von Jahweh an Esau vollzogene Segen als Aufruf und Verheißung an die Völker - zur Befreiung von Jakobs Joch!

Ein Handbuch für den Freiheitskampf - zusammengestellt aus verschiedenen Quellen zur geistigen Selbstverteidigung und Arterhaltung

3. Auflage
Eigenverlag, 2013

Zusammengestellt und herausgegeben von
Matthias Köpke

Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger

oder

Wer steckt hinter der planmäßigen Unterjochung der Völker?

Der von Jahweh an Esau vollzogene Segen als Aufruf und Verheißung an die Völker - zur Befreiung von Jakobs Joch!

Ein Handbuch für den Freiheitskampf - zusammengestellt aus verschiedenen Quellen zur geistigen Selbstverteidigung und Arterhaltung

3. erweiterte Auflage
Eigenverlag, 2013

Nicht wegwerfen! Weitergeben!

Kampf für Wahlenthaltung!

Ein Mittel
zur Vernichtung des Systems?

Ein Mittel
zur Deutschen Neugestaltung?

Zusammengestellt und herausgegeben von
Matthias Köpke

Kampfgift Alkohol

Sechs Aufsätze aus:
„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“ und
„Ludendorffs Volkswarte“.

Dr. med. Mathilde Ludendorff, Wilhelm Weber,
Dr. med. Georg Stolte und Erich Ludendorff

Zusammengestellt und herausgegeben von
Matthias Köpke

Ludendorffs-Verlag G. m. b. H. München

Umdroht von seinen Feinden, die, in äußerlicher Betrachtung gesehen, die Feindstaaten aus den Zeiten des Weltkrieges sind, in geschärfter geschichtlicher Schau aber in erhöhtem Maße in den „überstaatlichen Mächten", Juda, Rom, Weltfreimaurerei und occulten Geheimorden erkannt werden, die gleichzeitig alle als „Weltkapitalisten" verderblich wirken, ringt das Deutsche Volk um seine Freiheit und sein völkisches Werden.

General Ludendorff, der Feldherr der Deutschen im Weltkrieg, der durch seine Führung den 4½jährigen Widerstand gegen eine Welt von Feinden und damit den Ursprung des völkischen Erwachens aus dem Fronterleben ermöglicht hat, zeigt in seinen Kampfzielen und Werken aus ernstem geschichtlichen Forschen und reicher Lebenserfahrung den Weg:

„Deutschland wird völkisch sein oder es wird nicht sein".

Dieser Weg kann nicht einseitig politisch oder wirtschaftlich begangen werden, nur die Erkenntnis der artgemäßen Weltanschauung kann die Volksschöpfung ermöglichen, die aus sich heraus den „Totalitätanspruch" erheben und die Grundlage eines Volkes, eins in Blut, Glauben, Recht, Kultur und Wirtschaft bilden kann.

Diesem gewaltigen Ziel hat General Ludendorff den Ludendorffs Verlag unterstellt, ihm dienen die im Verlag erschienenen Werke und Schriften des Hauses Ludendorff und anderer Verfasser, wie sie nachstehend verzeichnet sind.

Die wertvollen Erkenntnisse dieser Bücher sind in allgemein verständlicher Form gehalten, inhaltlich und wirtschaftlich jedem Deutschen erreichbar. Die Waffe der Aufklärung über die Feinde des Volkes und über die Quellen seiner Kraft muß jeder verantwortungbewußte Deutsche Mann und jede verantwortungbewußte Deutsche Frau ergreifen und führen lernen. Kein Abrüstunggebot hindert sie, diesen Weg zur persönlichen Klarheit und inneren Freiheit, der Voraussetzung jeglicher Kraftentfaltung des Volkes von Wucht und Bestand, zu gehen.

Niemals war die Verantwortung des einzelnen Deutschen größer denn heute, da ihm das Wissen um diesen Weg gegeben und das Wollen ihn zu beschreiten in seine Hände gelegt ist.

Die Freiheit ist das Ziel, dem wir in Denken, Wollen und Handeln leben müssen — Ludendorff

Drei deutsche Feldherren und ein Wille:

Der Feldherr des Befreiungkrieges:

„. . . . wohl stimme ich mit Ihnen in Ihrem Urteil über die Theologen und Priester ein, die mit ihrer verpesteten Moral ganze Geschlechter vergiften. und Bibelstellen zum Beweis ihrer verbrecherischen Meinungen zusammenlesen."

Neithardt v. Gneisenau (Brief vom 8. 3. 1820)

Der Feldherr des Weltkrieges:

„Christenlehre ist eine Glaubensfremdlehre, die im tiefsten Widerspruch mit unserem Rasseerbgut steht, es abtötet, dem Volke arteigene seelische Geschlossenheit nimmt und es abwehrlos macht . . . Das Erkennen dieser schwerwiegenden Tatsache ist das Ergebnis ernsten Nachdenkens darüber, wie es möglich war, daß das jüdische Volk und die römische Kirche dem Deutschen Volke in seinem Lebenskampf im Weltkriege die Geschlossenheit hatten nehmen können. Es ist das Ergebnis ernster, durch Kriegserfahrung vertiefter Forschung in den Quellen der Geschichte und vor allem in der Bibel selbst, in der jüdische Ziele und der Inhalt der Christenlehre als Propagandalehre für diese völlig unvertarnt gegeben sind."

Erich Ludendorff (Der totale Krieg, 1936)

Der Feldherr des Siebenjährigen Krieges:

„Mit einem Worte, die Kirchengeschichte offenbart sich uns als ein Werk der Staatskunst, des Ehrgeizes und des Eigennutzes der Priester. Statt etwas Göttliches darin zu finden, trifft man nur auf lästerlichen Mißbrauch mit dem höchsten Wesen. Ehrwürdige Betrüger benutzen Gott als Schleier zur Verhüllung ihrer verbrecherischen Leidenschaften."

Friedrich der Große (Vorrede zum Auszug aus Fleurys Kirchengeschichte, 1766)

Bilder (2) aus dem Corpus imaginum der Fotogr. Ges. Berlin
Das Bild des Feldherrn Ludendorff nach dem neuesten Gemälde von Kunstmaler Paul Bender, München.

Am heiligen Quell Deutscher Kraft



Die, die soviel von „Auferstehung" schwätzen,
die stemmen sich, solang 's nur geht,
mit aller Wucht dagegen in Entsetzen,
wenn wirklich einmal jemand aufersteht!

Die „Blaue Reihe"

Ludendorff-Eichen

Nun werden Eichen seines Wesens zeugen.
Kein schöner Sinnbild kann dem Helden werden
Als jener Baum, den keine Stürme beugen.
Der tiefverwurzelt in der Heimat Erden.

Und wenn der Wind in fernen, fernen Tagen
In starken Ästen seine Weisen singt.
Wird er vom Kämpfen eines Mannes sagen –
Ein Freiheitlied, das nimmermehr verklingt.

Erich Limpach

Zum 9. Ostermonds 1938

Nun müssen wir die stete Sorge missen,
Mit der du väterlich dein Volk umgeben,
Nun fehlt uns täglich dein gewalt'ges Wissen,
Und deine Güte mangelt unsrem Leben.

Doch deine Werke sind uns starke Waffen,
Dein herrlich Vorbild wirkt in Deutschen Seelen,
Es hilft der Freiheit eine Gasse schaffen
Und läßt dein Schwert auch heute uns nicht fehlen.

Wir werden nie mehr königlich dich schauen,
Dich, der du Sein und Freiheit uns gegeben.
Doch dir kann selbst der Tod nicht Schranken bauen,
In deinem Volk wirst du unsterblich leben.

Erich Limpach

Erich und Mathilde Ludendorff

Die Judenmacht ihr Wesen und Ende

Mit 40 Abbildungen

Herausgegeben
von
Dr. Mathilde Ludendorff



19 39

Ludendorffs Verlag GmbH., München 19

Inhaltsverzeichnis

Erich Ludendorff

Sein Wesen und Schaffen

Herausgegeben von

Dr. Mathilde Ludendorff

Geschrieben

von ihr und anderen Mitarbeitern

4 farbige Tafeln, 80 Bildtafeln und 10 Kartenskizzen im Text

Schlußvignetten stammen aus der Hand von

Lina Richter

6. Tausend



19 38

Ludendorffs Verlag G.m.b.H., München

Inhaltsangabe:

Du hast das Land geschützt, des Volkes Heimat,
im Kampfe von gewalt'gem Übermaß;
Dir ward zum Lohne, daß man Deinen Namen
mit Schmutz bewarf und bald — wie gern! — vergaß.

Ein Ziel gabst Du dem Deutschen Freiheitringen,
der Deutschen Seele heil'gen Muttergrund,
schon trägt ein Hauch, der lichten Freiheit Ahnen,
nun Deinen Namen doch von Mund zu Mund.

Den Freiheitkämpfer grüßen seine Treuen,
fort geht der Kampf, schon weichen Lug und List!
Wie Sturmwind soll's in alle Herzen dringen,
daß Deine Ehre Deutschlands Ehre ist.

Lotte Ebel 1938

Mathilde Ludendorff
ihr Werk und Wirken

Herausgegeben von
General Erich Ludendorff
geschrieben
von ihm und anderen Mitarbeitern

Inhaltsangabe:



Was Weise auch Erleuchtendes gedacht
In allen Völkern und zu allen Zeiten,
Es ist in Wahrheit nur ein Wegbereiten
Für das Erhabene, das Du gebracht.

Gottahnen, das als Mythos wunderbar
Wie nirgend sonst aufdämmerte im Norden,
Durch Schicksal ist's und Forschen Dir geworden
Zur Gotterkenntnis, tief und sonnenklar.

Die Unheilskluft mit ihrem gift'gen Tau,
Die zwischen Wissenschaft und Glauben gähnte,
Und die sich als naturgegeben wähnte,
Sie ist besiegt in Deiner Weltenschau.

Wie herrlich nun das Lied des Werdens klingt
Vom Urstoff zum Kristall und Lebewesen!
Aus Jahrmilliarden Schöpfung lehrst Du lesen,
Wie Gott im All Bewußtsein sich erringt.

Da ward im Wandel unsre Seele wach
Mit ihren sinngewaltigen Gesetzen,
Die nur die Frevler wagen zu verletzen,
Und aller Schöpfungsang hallt in ihr nach.

Innig verwoben mit dem Rassegut
In seinen gotterfüllten Willenstrieben,
Wirkt sie, es sei im Hassen oder Lieben,
Daß ewig rauscht der Strom von unserm Blut.

So pflanzest Du uns fest im Grunde ein
Der Selbstverantwortung und Menschenwürde,
Nimmst uns den Schicksalswahn und seine Bürde,
Und alles Priestertum hört auf zu sein.

Weltwende wächst aus Deinem Seelenschoß,
Von einer Kraft getragen und entfaltet,
Die jenseits von Bekenntnissen gestaltet.
So lebe, was Dir heilig gilt und groß!

Ernst Hauck



General Ludendorff

Vom Feldherrn zum Weltrevolutionär und Wegbereiter Deutscher Volksschöpfung

II. Band

Meine Lebenserinnerungen
von 1926 bis 1933



Verlag Hohe Warte Stuttgart

Inhalts-Übersicht

Freiheitskampf wider eine Welt von Feinden an der Seite des Feldherrn Ludendorff

VI. Teil von

Statt Heiligenschein und Hexenzeichen mein Leben

von

Mathilde Ludendorff
(Dr. med. von Kemnitz)

Mit 18 Abbildungen

19 68

Verlegt bei Franz von Bebenburg in Pähl

Inhalts-Übersicht

Die „Blaue Reihe"

umfaßt Abhandlungen und Sammlungen von Aufsätzen Frau Dr. Mathilde Ludendorffs, die in allgemein verständlicher Form einzelne Gebiete der Deutschen Gotterkenntnis behandeln

Band 1: Deutscher Gottglaube
80 Seiten, 46.—50. Tausend, 1938. kartoniert 1.50, Ganzleinen 2.— RM

Band 2: Aus der Gotterkenntnis meiner Werke
144 Seiten, 27.—31. Tausend, 1937, kartoniert 1.50, Ganzleinen 2.50 RM

Band 3: Sippenfeiern — Sippenleben
96 Seiten, 11.—13. Tausend, 1939, kartoniert 1.50, Ganzleinen 2.50 RM

Band 4: Für Feierstunden
128 Seiten, 1937, kartoniert 1.50 RM, Ganzleinen 2.50 RM

Band 5: Wahn und seine Wirkung
100 Seiten, 1938, kartoniert 1.50 RM, Ganzleinen 2.50 RM

Band 6: Von Wahrheit und Irrtum
104 Seiten, 1938, kartoniert 1.50 RM, Ganzleinen 2.50 RM

Band 7: Und Du, liebe Jugend!
104 Seiten, 6.—8. Tausend, 1939, kartoniert 1.50, Ganzleinen 2.50 RM

Band 8: Auf Wegen zur Erkenntnis
112 Seiten, 1940, kart. 1.50 RM

Band 9: Für Dein Nachsinnen
100 Seiten, kartoniert 1.50 RM

Ludendorffs Verlag GmbH. / München 19

Der Trug der Astrologie

Geh. —.20 RM. 20 Seiten. 24. und 25. Tausend.

Eine Kampfschrift, die in kurzen Strichen zu beweisen sucht, daß die Astrologie ein frommer Betrug (pia fraus) und ein wichtiges vorbereitendes Mittel zur Erzeugung eines künstlichen Irreseins mittels anderer Okkultlehren ist.

„Lehrerzeitung für Mecklenburg-Strelitz", Nr. 4, 24. 2. 1933.

Lehrplan der Lebenskunde für Deutsch-gottgläubige Jugend

Geh. —.50 RM. 26 Seiten.

Alle Richtlinien, Lehrsätze oder, wie man so gerne „deutsch" sagt, Programme schweben in der Luft, wenn sie nicht praktisch unterbaut werden. Das muß gerade im Hinblick auf die völkische Bewegung immer wieder gesagt werden. Hier wird den deutschen Erziehern ein erster praktischer Vorschlag unterbreitet, der ihnen zeigen soll, wie in der deutschen Schule an Stelle des Religionunterrichtes, der unter den heutigen Verhältnissen nur Zersplitterung bringen kann, eine wirklich deutsche Lebenskunde zur Grundlage des gesamtes Unterrichts gemacht werden kann, die alle deutschen Kinder eint und dadurch zur Volkwerdung führt. Also kein „Religionersatz"! Wir begrüßen dieses Schriftchen aufs wärmste und empfehlen es allen völkischen Erziehern zum ernsthaften Studium.

„Die völkische Schule", Heft 11, Nebelung 1932.

Das Weib und seine Bestimmung

Geh. 4 RM., geb. 5.50 RM. 192 Seiten, holzfreies Papier.
11. bis 13. Tausend.

„Mathilde Ludendorff gebührt das Verdienst, die erste wissenschaftliche wohl gegründete, umfassende Untersuchung der unterschiedlichen Veranlagung der Geschlechter geliefert zu haben. Das Bild der Deutschen Frau, das sie entrollt, steht im schroffsten Gegensatz zur jüdischen Auffassung und stimmt in seinen tiefsten Zügen aufs vollkommenste überein mit unserer eigenen Vergangenheit. — Über die hohe Stellung der germanischen Frau, wie sie uns durch Mythos, Spatenwissenschaft und geschichtliche Darstellung bezeugt ist, möge sich das völkische Deutschland die Ausführungen der Verfasserin besonders zu Herzen nehmen."

Das Geisteswerk Mathilde Ludendorffs.

Der Minne Genesung

(Erotische Wiedergeburt)

Geh. 4 RM., geb. 5 RM., holzfreies Papier. 208 Seiten.
14. und 15. Tausend.

„...und wenn wir die sexuellen Aufklärungwerke, die von Männern geschrieben wurden, mit diesem Buche vergleichen, so verstehen wir es, was Frau Dr. v. Kemnitz in „Das Weib und seine Bestimmung" aussprach: ‚Nicht nur um das gleiche zu leisten, was der Mann leistet, soll die Frau der Wissenschaft dienen, sondern um etwas ganz anderes zu leisten.' Dieses Buch, das in aller Milde mit stolzem Freimut die Probleme des Geschlechtslebens behandelt, ist durch die hohe Sittlichkeit, die edle Lebensauffassung, die es durchglühen, ein Erziehungbuch ersten Ranges für die heranwachsende Jugend beiderlei Geschlechts. Wie kann Jugend sich noch verirren oder vergeuden, wenn sie in den Geist dieses Werkes eingedrungen ist, das wie kein anderes von der Pflicht und Verantwortung zu reden weiß, die wir unserem edleren Selbst, die wir der Zukunft schulden."

München-Augsburger Abendzeitung.

Induciertes Irresein durch Occultlehren

an Hand von Geheimschrift nachgewiesen.

Geh. 1.20 RM. 120 Seiten. 12. und 13. Tausend.

Dieses Buch ist nicht vergebens geschrieben. Ein erschütterndes Bild seelischer Verelendung nach dem andern wird hier vor unsern Augen entrollt. Die künstliche Einengung der menschlichen Verstandeskräfte durch Symbolik, „geistliche" Übungen und schwachsinnige Lehren, ja sogar durch Dogmen, die von „Geisteskranken" geschrieben wurden, wird klar und ausführlich geschildert. Man kann der Verfasserin nur dankbar sein, daß sie den verwirrend vielfältigen Stoff gemeinverständlich geordnet und allen Denkenden zugänglich gestaltet hat.

Die bekannte Einstellung Mathilde Ludendorffs gegen das Christentum ist auch in diesem Werke fühlbar, fällt aber auch in der Darstellung etwas aus dem Rahmen der übrigen Abschnitte. (Daß krankhafte Geistesströmungen im Verlauf der Kirchengeschichte mehrfach und intensiv aufgetreten sind, ist Tatsache, und diese Tatsachen sind es, an denen die Verfasserin Wirkungen des induzierten Irreseins nachweisen kann.) Besonders fesselnd sind die Beispiele und Beurteilungen zu den modernen Strömungen der Astrologie, Mazdaznan, der Deutschen (Hagal) Gesellschaft und anderer okkulten Zirkel. Im ganzen ein Buch, das jeder lesen sollte!

„Zentralblatt für Landärzte", Nr. 14, 17. Mai 1933.

Die philosophischen Werke von Frau Dr. Mathilde Ludendorff

Triumph des Unsterblichkeitwillens

Ungekürzte Volksausgabe geh. 2.50 RM. In Leinen geb. 5.— RM.
416 Seiten. 25.—32. Tausend. 1937.

„...dem heiligen Glauben: Wir Menschen sind das Bewußtsein Gottes und sein wirkender Wille! Wem diese Wahrheit, dieser Glaube vermessen erscheint, der lese das Buch, und er wird erfahren, daß es den Menschen, der den Gott in seiner Brust lebendig fühlt, mit hoher Verantwortung belädt." München-Augsburger Abendzeitung.

Der Seele Ursprung und Wesen

1. Teil: Schöpfunggeschichte

Ungek. Volksausg. 2.— RM., Ganzl. 4.— RM., 108 S., 8.—15. Tsd.

„Ahnungen eines Erbwissers werden offenbar, die nur dem intuitiven Blick der Deutschen Frau erreichbar waren, die aber unseren entkräfteten Tagen nur um so wertvoller erscheinen mögen als Zeichen der Unversiegbarkeit des volksbildenden Lebensstoffes..."

Südd. Monatshefte, Heft 2, Nov. 1924.

„Hier vereinigt sich höchste Philosophie und Religion mit Naturwissenschaft, um uns Menschen über uns selbst hinausgelangen zu lassen." Psychiatrisch-Neurologische Wochenschrift.

2. Teil: Des Menschen Seele

Geh. 5.— RM., Ganzl. 6.— RM. 246 Seiten. 10.—12. Tsd. 1937.

„Des Menschen Seele führt in die Wunderwerkstatt des Weltengeistes und zeigt mit überwältigender Klarheit ihren einfachen Bau und ihre reiche Erscheinung." Schlesische Volksstimme. 18. 11. 1927.

3. Teil: Selbstschöpfung

Ganzl. 6.— RM. 210 Seiten. 6.—7. Tausend. 1936.

Die große Frage, welchen Sinn unser Leben hat, der Widerspruch, den die Unvollkommenheit und Irrfähigkeit des Menschen zu der vollkommenen Natur bildet, die Frage nach dem Sinn des Todes muß bekommen hier eine Antwort. Die Philosophin hat hier in schöpferischer Schau ein Weltbild gegeben, „wie die Seele es erlebte" und „wie die Vernunft es sah"; Einklang zwischen Naturerkenntnis und Gotterleben ist wieder hergestellt, jahrtausende alter Wahn löst sich in befreiendes Erkennen, die materialistische Weltanschauung wird hier ebenso restlos im Kernpunkt überwunden wie alle anderen Irrlehren.

Zu beziehen durch den gesamten Buchhandel, die Ludendorff-Buchhandlungen und Buchvertreter

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19

Der Seele Wirken und Gestalten

1. Teil: Des Kindes Seele und der Eltern Amt

Eine Philosophie der Erziehung.

Ganzleinen 6.— RM., 384 Seiten. 13.—15. Tausend. 1936.

Alle Eltern und Erzieher sollen dieses Werk studieren und auf seine Wahrheiten lauschen. Wer sein Kind lieb hat, lernt, wie er es richtig leitet. Das Wesen der Kinderseele, all ihre Schönheit, ihr Reichtum, ihre Gottdurchdrungenheit, aber auch alle ihre Gefahren werden hier von einer Deutschen Mutter mit weltweisem Tiefblick erschlossen. Wer dieses Werk seiner Erzieheraufgabe zugrundelegt, hilft nicht nur seinem Kinde, er dient auch der Erhaltung des Volkes.

Verzeichnis d. Stichwörter u. Zitate hierzu geh. —.60 RM., 40 Seit.

2. Teil: Die Volksseele und ihre Machtgestalter

Eine Philosophie der Geschichte.

Ganzleinen 7.— RM. 460 Seiten. 9.—12. Tausend. 1936.

Nach dem Studium dieses Werkes verstehen wir, weshalb die Geschichtewissenschaft unserem Volke bisher noch keine Geschichte als Lebenserfahrung des Volkes geben konnte; dazu war eine Gesamtschau, die Kenntnis des Wesens der Menschenseele und der Gesetzlichkeiten der Volksseele nötig; diese ist hier erstmalig gegeben.

Ausführliches **Stichwortverzeichnis** hierzu geh. —.60 RM., 32 Seit.

3. Teil: Das Gottlied der Völker

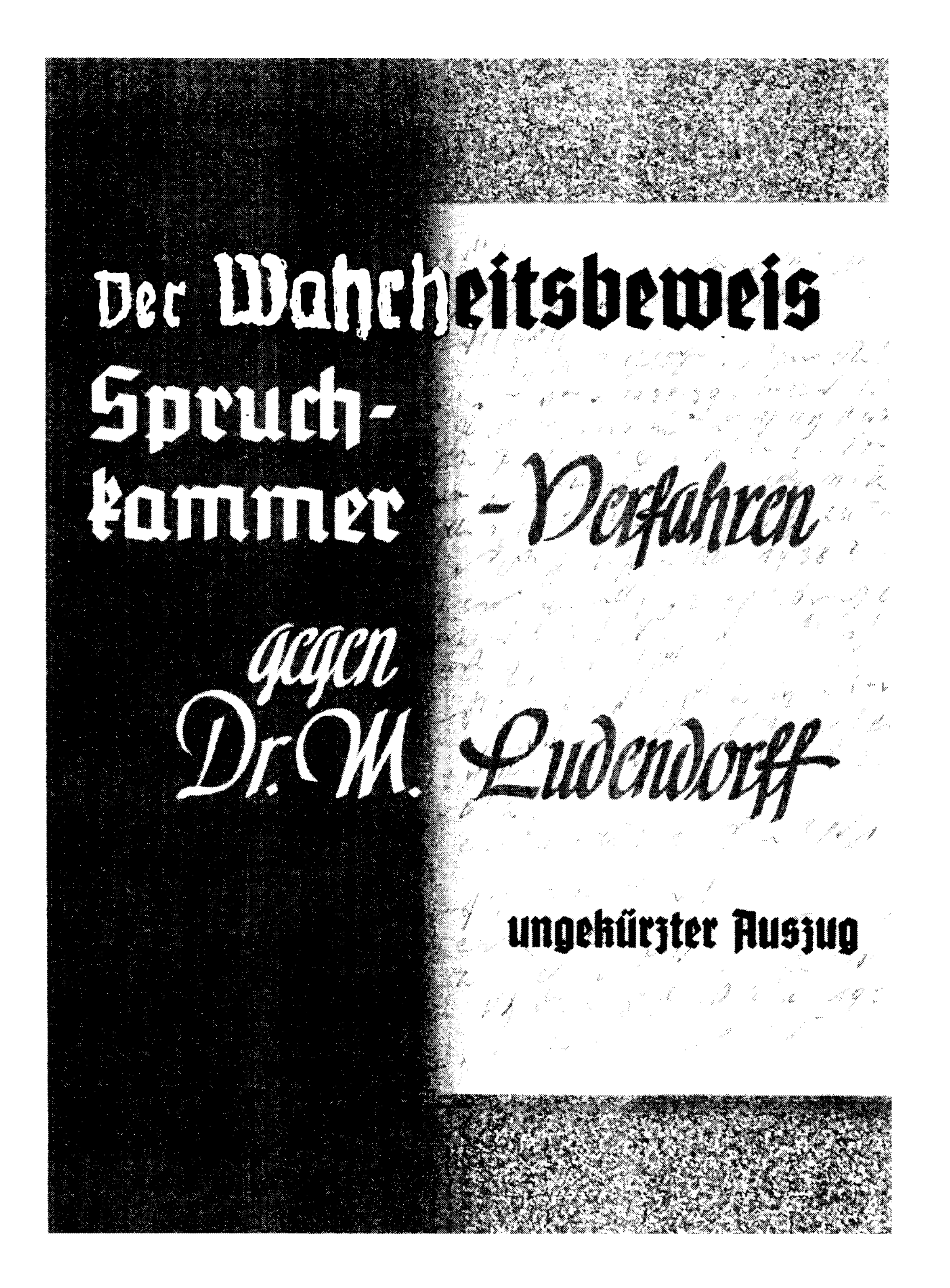
Eine Philosophie der Kulturen.

Ganzleinen geb. 7.50 RM. 392 Seiten. 5. und 6. Tausend. 1936.

Dieses Werk ist die Krönung jener Erkenntnisse, welche uns die Philosophin in den ersten Büchern ihres Dreiwerkes: „Der Seele Wirken und Gestalten": „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" und „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" vermittelte. Aber das Werk steht trotzdem selbständig in der Reihe der übrigen. Der Umfang, das Wesen, die Bedeutung und der Sinn der bisher so wenig geklärten Tatsache einer Kultur ist hier in überraschender Klarheit erkannt und dargestellt. Die Philosophin hat es meisterhaft verstanden, den ungeheuren Stoff in eine Form der Sprache zu gießen, die eindringlich zu der Seele des Lesers spricht und diese für die Aufnahme des Gebotenen öffnet.

Zu beziehen durch den gesamten Buchhandel, die Ludendorff-Buchhandlungen und Buchvertreter

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19



Verlag Hohe Warte · Franz v. Bebenburg · Pähl

Der Wahrheitsbeweis

Ungekürzter Auszug aus dem Berufungsantrag des Rechtsanwalts Eberhard Engelhardt

enthalten in dem Band

Spruch und Berufung im Spruchkammerverfahren gegen Frau Dr. Mathilde Ludendorff

Herausgegeben von Franz Freiherr Karg von Bebenburg

N.

(Anmerkung des Herausgebers: Die nachfolgenden Ausführungen stellen den von Dr. M. Ludendorff verfaßten Wahrheitsbeweis dar. [Buchstabe N—O])

In weiterer Ergänzung meiner Ausführungen in den Abschnitten B VIII 2 und 3 sowie J II 1 habe ich folgendes vorzutragen:

Ebenso wichtig, wie die Gegensätze zwischen dem nationalsozialistischen Dogma Hitlers und der Weltanschauung von Frau Dr. Mathilde Luden-

Dr. Wilhelm Matthießen

KLEINES BIBEL-LEXIKON



ARCHIV-EDITION

Dieses Nachschlagewerk behandelt folgende Stichworte:

Abkürzungen:

1. Allgemeine:

a.T. = Altes Testament
n.T. = neues Testament

2. Für die einzelnen Bibelbücher:

Die fünf Bücher Mosis:
Gen: Genesis oder 1. Buch Mosis.
Ex: Exodus oder 2. Buch Mosis.
Lev: Leviticus oder 3. Buch Mosis.
Num: Numeri oder 4. Buch Mosis.
Dt: Deuteronomium od. 5. Buch Mosis.
Jos: Josuah
Ri: Richter
1 Sam: 1. Buch Samuel
2 Sam: 2. Buch Samuel
1 Kö: 1. Buch der Könige
2 Kö: 2. Buch der Könige
1 Chr: 1. Buch der Chronik
2 Chr: 2. Buch der Chronik
Esra: 1. Buch Esra
Neh: Nehemia oder 2. Buch Esra
Tob: Tobias

Institut für ganzheitliche Forschung

Zeitschriftendokumentation mit Registersystem
Serie 1

Am Heiligen Quell

Dieser Name der Zeitschrift wurde später erweitert und hieß dann
Am Heiligen Quell Deutscher Kraft –
noch später wurde dieser Name der Untertitel unter dem Haupttitel:

Ludendorffs Halbmonatsschrift

Nachdruck sämtlicher Ausgaben von 1930 - 1939

Viertes Jahr – Folge 1-19
Ausgaben vom 16.4.1933 bis 20.3.1934

Verlag für ganzheitliche Forschung



Folge 15 / 20. Hartungs 1934 / Viertes Jahr

Ludendorffs Verlag G.m.b.H. / München



Tannenberg-Jahrweiser

1931

Ludendorffs Volkswarte-Verlag,
München, Karlstraße 10

J. Strunk:

Zu Rom und Juda — Tibet

Ihr Ringen um die Weltherrschaft

52 Seiten, 3 Bildbeilagen, geheftet 90 Pfennig, 9.-14. Tausend, 1938

Das Wirken der Priesterkaste von Tibet wurde erst im vergangenen Jahre vom Feldherrn Ludendorff auf die Drehscheibe gestellt. Diese Enthüllung begegnete — wie seinerzeit seine Entlarvung der jüdischen Freimaurerei und des Jesuitismus — Mißtrauen und Zweifeln. Zu weit schien Tibet von uns entfernt, zu unbedeutend irgend ein „Oberschamane" in Lhassa, daß sie uns Deutschen irgendwie gefährlich werden könnten. Inzwischen brachte „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" immer neue Beweise der Tätigkeit dieser okkulten Priesterhierarchie, und der Augenschein lehrt, daß auch in Deutschland buddhistische, „neubuddhistische" und andere „wissenschafftlich-okkulte" Ideen und Lehren auftauchen und sich ausbreiten. In Berlin besitzt der Buddhismus einen Tempel, in allen größeren Städten finden Vorträge statt, die eine mehr oder weniger offene Propaganda für asiatisches oder „indoarisches" Weistum machen. Die Schrift beleuchtet treffend die geschichtlichen Hintergründe der „Weisen von Tibet". An Hand eines geschichtlichen Vergleichs des Wirkens verschiedener Priesterkasten versucht der Verfasser dem Leser das Wesen und die immer gleichbleibenden Kampfarten dieser überstaatlichen Organisationen näherzubringen. Reiches Material, namentlich über die Verhältnisse hinter den Kulissen des russischen Zarenreiches und des „Sowjetparadieses", das sie bringt, ist für den Aufklärungskampf von großer Wichtigkeit.

Hermann Rehwaldt:

Das schleichende Gift

Der Okkultismus, seine Lehre, Weltanschauung und Bekämpfung

Geheftet —.90 RM., 64 Seiten, 11.—15. Tausend, 1935

Die kommende Religion - Okkultwahn als Nachfolger des Christentums Geh. —.80 RM., 48 S., mit Bildumschlag u. einer Skizze. 11.-13. Tsd., 1937

Kriminalkommissar Pelz:

Das Hellsehen — ein Kriminalfall

Geheftet 1.30 RM., 96 Seiten, 1937

MATHILDE LUDENDORFF

DER UNGESÜHNTE FREVEL

AN LUTHER, LESSING, MOZART UND SCHILLER

Ein Beitrag
zur Deutschen Kulturgeschichte

E. und M. Ludendorff

Europa den Asiatenpriestern?

Geheime Weltmächte

Eine Abhandlung
über die „Innere Regierung"
der Welt

Von

S. Ipares

Ludendorffs Verlag G.m.b.H.
Fernspr. 66 264, 63 341 | B I II 16295



München 19
Romanstraße 7
Postscheck München 3407



„Ich sage es jedem Deutschen als Ausfluß einer schweren Kriegserfahrung in ernster Sorge für Volk u. Wehrmacht:

„Machet des Volkes Seele stark!"

Ludendorff

Allein diesem Ziel dient das nachstehend verzeichnete Schrifttum

Neuestes Lichtbild des Feldherrn (Foto Berger)
(s. hierzu Preisliste auf Seite 3)

Inhaltsübersicht:

Benutzen Sie den Bestellzettelvordruck S. 19/20! 1

Ludendorff-Buchhandlung
Berlin-Charlottenburg 4
Wilmersdorfer

Nebenstehender Buchkatalog des Ludendorffs Verlages aus dem Jahre 1936 ist vollständig in den Werken (E-Books) *„Kampf für Wahlenthaltung"* und *„Kampfgift Alkohol"*, herausgegeben von Matthias Köpke, wiedergegeben. Viele der in diesem Katalog aufgelisteten Bücher sind auch als E-Books (elektronische Bücher) unter www.scribd.com, www.archive.org oder anderen Internetadressen zu finden. Stand: Das Jahr 2013.

Kundgebung an die Leser!

Ich werde von Lesern meines letzten Werkes „Der totale Krieg" gefragt, wie denn am besten die Gedankenwelt, die meine Frau und ich vertreten, verbreitet werden kann, um die so notwendige Geschlossenheit des Volkes zu fördern.

Schon lange wende ich mich an die Leser des „Am Heiligen Quell" und gebe ihnen in meinen Abhandlungen und im besonderen in „Glaubensbewegung" Hinweise, wie sie zu diesem Zweck zu handeln haben. Auch der Verlag tut es unter „Geschäftliches" auf der letzten Seite der einzelnen Folgen des „Am Heiligen Quell".

Das erste Erfordernis ist: leben nach der auf Deutscher Gotterkenntnis sich aufbauenden Weltanschauung und überzeugungsvolles Eintreten für sie. Voraussetzung hierfür ist naturgemäß die Beherrschung des Stoffes, die befähigt, Einwendungen zu widerlegen und Irrtümer und Mißtrauen bei anderen zu beseitigen. Um hierzu die Leser recht gründlich in den Stand zu setzen, schrieb ja meine Frau auch noch im Frühjahr dieses Jahres ihr kleines Werk „Aus der Gotterkenntnis meiner Werke". Wie oft habe ich darauf hingewiesen!

Das zweite Erfordernis ist: Werbung durch Wort und Tat für Erzeugnisse des Ludendorffs Verlages, die sämtlichst das gleiche erstreben: die Geschlossenheit des Volkes zu fördern, die Seelen der Volksgeschwister gesund und die Volksseele wach und sprechend zu gestalten. Dazu wollen nun die lieben Deutschen jeden Tag eine neue Schrift, ein neues Buch oder ein neues Werk haben. Die Erzeugnisse des Ludendorffs Verlages dienen nicht dem Augenblick, sie sind „aktuell", auch wenn das Ausgabejahr schon einige Jahre zurückliegt und es sich um Neuauflagen handelt; sie bleiben es auch auf weite Zukunft hinaus. Sie geben die Grundlage Deutscher Lebensgestaltung in Deutschem Rasseerwachen und Deutscher Gotterkenntnis, die jenes krönt, und Kampfanweisungen für die Lebenserhaltung, auch für kommende Geschlechter. Das versteht der Deutsche schwer, obschon er sich mit dem Neudruck der Bibel seit vielen hundert Jahren abfindet, und sie weiter im Deutschen Volk verbreitet wird. Daß dem so sein kann, liegt darin, daß die Bibel ebenfalls eine Weltanschauung, wenn auch eine unheilvolle, gibt. Nicht zu der Bibel, sondern zu den, die Deutsche Lebensanschauung formenden Erzeugnissen des Ludendorffs Verlages, mögen sie auch noch so „alt" sein, sollten die Deutschen greifen und immer wieder greifen und darauf hingeführt werden. Trotz des Verbots der Freimaurerei in Deutschland bleiben z. B. die Freimaurerbücher des Verlages „aktuell" für lange Zeit hinaus. Freimaurer leben in Deutschland, und die Freimaurerei herrscht in aller Welt.

Der Verlag gibt überdies fortgesetzt Neues, wie ja jetzt auch mein neues Werk „Der totale Krieg" erschienen ist und bald neue Werke erscheinen werden. Dann gibt er ständig Neues im Rahmen des „laufenden Schriftenbezugs".

Endlich ist der Verlag im „Am Heiligen Quell" auch hoch aktuell in der Darstellung der Erscheinung des Weltgetriebes unter Berücksichtigung des Wirkens der überstaatlichen Mächte. Mir liegt die Verbreitung des „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" sehr am Herzen.

Der Verlag tut schon seine Schuldigkeit, mögen es die Leser auch tun!



Die jüdischen Konfessionen, Priester des Mohammedanismus, des katholischen und lutherischen reformierten Christentums, werden von dem Rabbiner auf die Bibel vereidigt
Stich aus einer alten freimaurerischen Geheimschrift

Die jüdischen Konfessionen, Priester des Mohammedanismus, des katholischen und lutherischen reformierten Christentums, werden von dem Rabbiner auf die Bibel vereidigt.

Stich aus einer alten freimaurerischen Geheimschrift (Quelle obiger Abbildung : Erich und Mathilde Ludendorff – Die Judenmacht, Ihr Wesen und Ende, 1939)



Das Christentum und die Frau:
Weib du sollst stets in Trauer und Lumpen gehen, das Auge voll Tränen der Reue, um vergessen zu machen, daß du das Menschengeschlecht zugrunde gerichtet hast. Weib, du bist die Pforte zur Hölle. Tertullian.



Ein Mahnmal dessen
was das Christentum uns angetan

Bei Würzburg steht dieses Standbild des Heiligen Kilian, des „Apostels der Franken und ersten Bischofs von Würzburg", der um das Jahr 690 dort „wirkte". Das Auftreten dieses christlichen Missionars war — wie ja wohl überall — ein so verletzendes, daß die Franken ihn samt seinen Begleitern totschlugen. Auch das ist ein Beitrag zu der „freiwilligen" Annahme des Christentums durch die Germanen. (S. „Von der Ausbreitung der Frohbotschaft" in dieser Folge.)

Das Standbild gibt dem Werke dieses Priesters und seiner Lehre beredten Ausdruck: Die Deutsche Eiche ist abgesägt. Nur noch ein kleines, beschnittenes Zweiglein gibt von ihr Kunde. Auf dem Stumpf der Eiche aber steht das Kreuz. Und der rechte Fuß des Heiligen ist der Deutschen Frau auf die Brust gesetzt. . .

Das ist wahrlich ein wahres, nur allzuwahres Sinnbild für das Furchtbare, was dem Deutschen Volke, und der Deutschen Frau im besonderen, mit der zwangsweisen Einführung des Christentums geschehen ist. Es ist zugleich aber auch ein Bild, das heute heilige Empörung erweckt und somit dem Erwachen der Volksseele dient. Mögen daher die im Rasseerwachen stehenden Deutschen es sich immer wieder recht genau ansehen, damit die Freiheit eine vollkommene werde.

Es lebe die Freiheit!

Das dritte Erfordernis ist für alle die Leser, die hierzu in der Lage sind: die Erzeugnisse des Verlages zu verschenken oder für andere Unbemittelte den „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" laufend bei der Post zu bestellen oder ihnen einen „Lfd. Schriftenbezug" zukommen zu lassen und sich im übrigen recht fleißig der Werbepäckchen mit älteren Folgen des „Am Heiligen Quell" zu bedienen.

Bei der Verbreitung der Erzeugnisse des Verlages empfiehlt sich enges Zusammenarbeiten mit den Buchvertretern des Verlages und ein Einwirken auf die örtlichen Buchhandlungen, die Erzeugnisse des Ludendorffs-Verlages zu führen und auch auszustellen. Das verhindert wirkungsvoll Sabotage aller Art! Ebenso ist darauf hinzuwirken, daß örtliche öffentliche Bibliotheken, die Büchereien bestimmter Verbände oder Leihbibliotheken die Verlagserzeugnisse führen. Auch auf Besprechungen der Werke in der Presse ist zu halten; solche Besprechungen sind inhaltlich zu prüfen.

Das sind schöne, große und freiwillige Aufgaben der Leser des „Am Heiligen Quell", die jeder als Einzelkämpfer für die Geschlossenheit des Volkes erfüllen kann und muß.

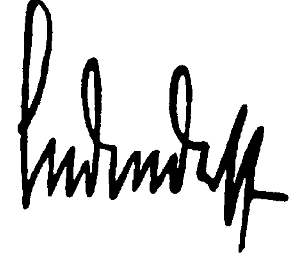
An solcher freiwilligen Mitarbeit der Leser des „Am Heiligen Quell" fehlt es. Das ist mir immer unverständlich gewesen und heute mehr als je. Daß ich nicht daran denke, den gefürchteten Tannenbergbund wieder ins Leben zu rufen, weiß heute wohl jedes Kind in Deutschland bis auf wenige Böswillige. Unser Ziel ist allein Förderung der seelischen Geschlossenheit des Deutschen Volkes zu seiner Lebenserhaltung im Hinblick auf möglicherweise drohende Gefahren. Selbstverständlich dürfen die Leser des „Am Heiligen Quell" aus dem Schrifttum des Verlages Schriften, die dieser aus bestimmten Gründen aus dem Vertrieb gezogen hat, die sie aber noch besitzen sollten, nicht weitergeben.

Natürlich ist es notwendig, daß sämtliche Deutschen, die mit dem Verlage, den Buchvertretern und Buchhandlungen zu tun haben, ihren geldlichen Verpflichtungen nachkommen. Der Verlag ist lediglich auf den sehr niedrig gehaltenen Verdienst aus seinen Erzeugnissen angewiesen. Sonstige Mittel stehen ihm nicht zur Verfügung. Buchvertreter und Buchhandlungen können nur dann ihren Verpflichtungen dem Verlage gegenüber entsprechen, wenn Vorstehendem genügt wird. Wer besonders die Verbreitung der Erkenntnisse für die Geschlossenheit des Volkes fördern will, der kann Einzahlungen auf „Ludendorffs Heidenschatz" in Tutzing, Postscheckkonto München 16 144, machen. Sie werden für die Verbreitung der Verlagserzeugnisse und für Vortragsveranstaltungen herangezogen.

Auf solche Vortragsveranstaltungen haben die Deutschen, die die Geschlossenheit des Volkes fördern wollen und unserem Ringen nahestehen, hinzuweisen, damit auch andere sich von unserem Streben und seiner Uneigennützigkeit überzeugen können.

Von der Presse sind Vortragsbesprechungen zu verlangen und nachzuprüfen. Es wird da oft Eigenartiges festgestellt werden können.

Tutzing, 25. 10. 1935.



Zum Schluß weise ich auf die Mitteilungen des Verlages S. 628 hin.

DIE ENTWICKLUNG DES PRIESTERTUMS UND DER PRIESTERREICHE

ODER

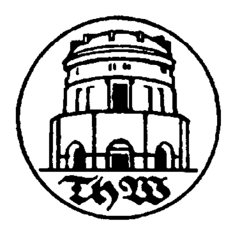
SCHAMANEN, WUNDERTÄTER UND GOTTMENSCHEN ALS BEHERRSCHER DER WELT

EIN WARNRUF AN ALLE FREIHEITLIEBENDEN VÖLKER

VON

RANDOLPH CHARLES DARWIN

Ihr werdet die Wahrheit erkennen,
und die Wahrheit wird Euch freimachen!
Ev. Johannis 8, 32



LEIPZIG
VERLAG VON THEODOR WEICHER

INHALTSVERZEICHNIS

Wehrhaft sein

Vor dem Weltkriege forderte ich zur Rettung des Volkes:

die allgemeine Wehrpflicht,

während des Weltkrieges:

die allgemeine Dienstpflicht

von Mann und Frau an der Front und in der Heimat.

Heute ist diese „Dienstpflicht" mehr als nötig. Sie besteht aber nicht im Zwang, sondern im freiwilligen Wirken.

Auch die Zeiten sind andere. Ich werde das in den nächsten Folgen zeigen, wenn ich über den neuen drohenden Weltkrieg schreibe.

Heute ist Wirken für das Volk: seine Aufklärung.

Hierin besteht heute die Ausübung der Dienstpflicht und Wehrpflicht.

Heute ist wehrhafte Betätigung nicht Soldatenspielen in irgendwelchen Verbänden, das weiter nichts ist als ein neuer Volksbetrug, ein Mittel zur Volksverhetzung oder ein irreführendes Vertrösten auf ein Handeln in der Zukunft.

Heute ist wehrhafte Betätigung:

das Zusammenführen des Volkes

zum Kampf gegen die überstaatlichen Mächte, Rom, Juda und Weltleihkapital und ihre Hörigen im Volk. Sie sind die Feinde des Volkes, denen das Wehrhaftsein zu gelten hat.

Heute ist wehrhafte Betätigung dieser Kampf selbst.

Freie Deutsche, nehmt diesen Kampf auf.

Leser der „Ludendorffs Volkswarte" betätigt Euch in diesem Sinne wehrhaft.

Deutsche Abwehr, Mitglieder des Tannenbergbundes, geht dabei allen voran.

Die wehrhafte Betätigung im Deutschen Volke verlangt heute mit drängender Gewalt die Aufklärung des Volkes

über seine Rolle als Stimmvieh und den Wahlschwindel im heutigen „Staat".

Das Flugblatt, das in dieser Folge verbreitet wird, zeigt die Zusammenhänge.

Ein Plakat, das demnächst gezeigt wird, wird sie weiter verdeutlichen.

Warte keiner auf eine Weisung für die Verbreitung, **jeder handle** als selbsttätiger, entschlußfreudiger Deutscher, planvoll in seinen Kreisen.

Jeder einzelne fühle sich als der wichtigste Träger des Kampfes, wie es im Weltkriege der einsame Mann im feldgrauen Rock, im weiten, verschlammten Trichterfelde war,

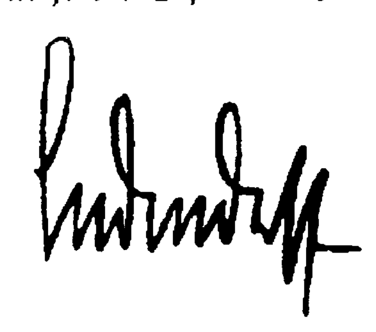
und

vergeßt das Zusammenführen der freien Deutschen nicht.

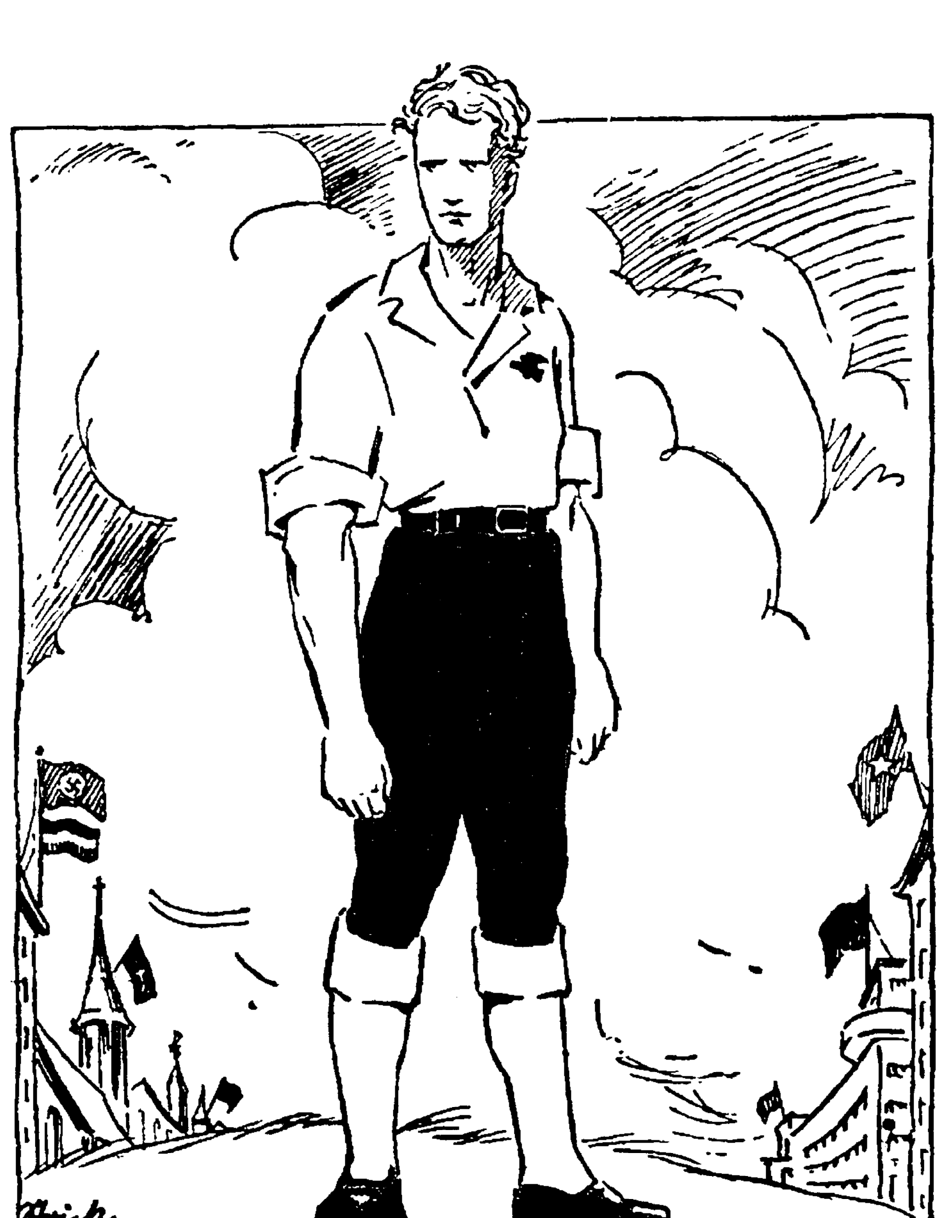
Nie kommen wir zur Freiheit, wenn wir immer noch darauf warten, „daß das Vaterland ruft".

Das Schicksal ruft ja heute schon, es ruft die Deutschen seit ihrem Eintritt in die Geschichte, es ruft die Deutschen immer eindringlicher, seit Jude und Rom ihnen ihre Art nahmen.

Hört Ihr denn immer noch nicht den Schrei des Volkes?







Kein Marxist, kein Christ — „nur" Deutscher!



8. Herbstmond 1929 (September)
Folge 19 / 1. Jahrgang

Verlag u. Schriftleitung: München, Promenadepl. 16a. Fernruf 92361. Postscheckk.: „Ludendorffs Volkswarte-Verlag", München 3407, Wien D 129986. — Bezugsgebühr: Monatlich durch die Post RM. 1.— (zuzügl. 6 Pf. Zustellgeb.), Streifband- u. Auslandsbezug 35 Pf. mehr.

Anzeigengebühr: 9 gespaltene Millimeterzeile 8 Pf., die 3 gespaltene Reklame-Millimeterzeile 30 Pf. Bei Wiederholungen u. Seitenabschlüssen besondere Vergünstigungen. Erfüllungsort: München. — In Fällen höherer Gewalt: Weder Nachlieferung noch Rückzahlung.

Einzelpreis 25 Pfennig
Erscheint jeden Sonntag.

Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende

Von Erich Ludendorff und Frau Dr. Mathilde Ludendorff

Die neue Waffe für die Deutsche Abwehr

Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende.

Das ist der Titel des neuen Werkes, in dem das Haus Ludendorff dem Deutschen Volk — und nicht nur ihm, sondern allen geknechteten Völkern der Erde — die Waffe in die Hand gegeben hat zum Kampfe gegen die weitaus gefährlichste Geheimmacht, die sein und aller Völker Leben bedroht: **Die Waffe zum Kampfe gegen die überstaatliche Jesuitenmacht.**

Vielen Deutschen, die unter Führung des Hauses Ludendorff die verbrecherischen, auf die Weltherrschaft gerichteten Ziele von Jude und Freimaurer erkennen gelernt haben, deren enge Verbundenheit und listige, lügnerische und vor keinem Mittel zurückschreckende Wirkungsweise, denen mag es im ersten Augenblick als zweifelhaft erscheinen, daß noch ein höherer Gipfel überstaatlichen Verbrechertums vorhanden sein könnte als wie er in Jude und Freimaurer gegeben ist — so, alle Maße überschreitend stellen sich ja schon diese beiden dar! **Und doch: des Jesuiten Art stellt sie noch beide in den Schatten, indem er — noch besser als diese — seine ganze Furchtbarkeit unter der Tarnkappe eines immer freundlich und so harmlos dreinschauenden Gesichts eines „armen Bettelordens" verborgen hält.** Doch diese Tarnkappe ist ihm nun von seinem alles warmen Lebens baren Totengesicht heruntergerissen — und damit seine Macht! **Beruht doch auch die Macht dieses „schwarzen Feindes" — wie diejenige des Judentums und der Freimaurerei — allem voran auf dem Unerkanntsein seines wirklichen Wesens.**

Um diese bestvertarnteste Macht in das sie wehrlos machende Licht der Erkenntnis zu stellen, konnte die Zeitenwende, in der wir heute stehen, keinen größeren Griff tun als diese Aufgabe den Zweien vorzubehalten: dem, der mit dem Blick des Feldherrn und Staatsmanns die Stellung dieses Heeres, das „unter der Fahne des Kreuzes Gott Kriegsdienste tun will", umfaßt, und jener Frau, die um das Leben der verschiedensten Seelen Bescheid weiß wie niemand sonst, und die in das philosophische Chaos von heute eine neue Ordnung hineinstellte. Ein Mann und eine Frau — und was die Augen dieser beiden großen Verschiedenen geschaut und erkannt haben, das ist in diesem neuen Werk zu einer Einheit geworden, zu der Schöpfung einer Persönlichkeit, wie sie in dieser Gestalt die Geschichte noch nicht gesehen hat, und für die sicherlich eine Nachwelt nur den Namen haben wird: das Haus Ludendorff, jenen Namen, an dem für alle Zeiten das unvergängliche Verdienst haften wird, der Welt — und insbesondere dem Deutschen Volk — aufgezeigt zu haben, daß das Schicksal der Völker in der Hauptsache von ganz anderen Mächten bewegt wird wie von denjenigen, die in Paris, London, Washington usw. ihre Ministerien des Äußeren haben und als Staatsmächte aller Welt bekannt sind. **Diese Mächte verfügen zwar über Schiffsgeschütze und Maschinengewehre, über Millionenheere und Milliardenwirtschaften — sie verfügen darüber, indem gleichzeitig von den überstaatlichen Mächten her, mit denen sie von oben bis unten durchfilzt sind, über sie selbst verfügt wird, wie über Schachfiguren.** Wie dieses unheimliche Tun möglich ist, das wies das Haus Ludendorff in den bisherigen Kampfschriften nach, wie es aber der „Kriegsschar Jesu" — mehr als den anderen — zu einer grauenvollen Möglichkeit wird, das tut in einer atemraubenden Wucht dieses neue Werk dar, und gibt damit dieser Macht gegenüber die Mittel an die Hand, um auch ihr das Ende zu bereiten.

Sogleich von vorneherein läßt dies Werk jene Meinung, die auch selbst noch in den Reihen der erwachten Deutschen ihre Traumwandler hat, als einen entsetzlichen Irrtum erkenntlich werden, jene Meinung, als ob die „Kompanie Jesu" eben nur ein Orden sei, ein Glied, eine Spielart innerhalb der römischen Kirche, ein Orden, der zwar fanatischer sein Ziel verfolgt als die anderen und unbedenklicher ist in der Wahl seiner Mittel, der aber sonst eben nur so eine Art schwarzes Schaf in der katholischen Familie darstelle — und mehr nicht. Diese Wahrhaft-Harmlosen wird nach dem Studium des vorliegenden Werkes ein Grauen schütteln. Gleich die ersten Kapitel des Buches, die einen furchtbaren Einblick in das seelenmordende Wesen und die alles durchsetzende Gliederung des Jesuitenheeres eröffnen, machen es zu einer unbestreitlichen Tatsache, daß es sich ganz anders verhält: **daß der Jesuit der Herr geworden ist und Rom zu seinem Gescherr. Den schlagendsten Ausdruck findet diese Tatsache darin, daß — nach den Ordenssatzungen! — der Jesuitengeneral, der „schwarze Papst",**

der „Christus quasi praesens"

ist, d. h. „der gleichsam gegenwärtige Christus"! Demgegenüber ist bekanntlich das sichtbare Oberhaupt der römischen Kirche, der „weiße Papst", nur der „Stellvertreter Christi" und zwar nur, sofern er „im Amte" handelt! Schon diese Unterscheidung bietet den Schlüssel zu einem Eingang in das rechte Verständnis, und General Ludendorff sagt somit in dem 1. Kapitel, „Der schwarze Feind":

Wir übergeben dieses Werk dem Deutschen Volke, damit es nun auch den Abwehrkampf gegen die Vergewaltigung durch den Jesuitenorden führen kann.

Wir übergeben es den Deutschgläubigen und den Protestanten, die sich durch ihre Geistlichkeit nicht den Jesuiten ausliefern lassen wollen, wie auch den Katholiken, die sich nach der Befreiung von dem Joch der „Leichname" Loyolas sehnen.

Wir übergeben es den „internationalen", wie den „nationalen" Deutschen, die sich durch den Jesuitenorden und seine Verbündeten, den Juden und künstlichen Juden, den Freimaurern, gegeneinander hetzen lassen.

Das Werk ist die Fortsetzung der Befreiungstat Luthers, als er, umgeben von studierender Jugend, die Bannbulle des römischen Papstes verbrannte und damit in der Folge Deutschen Geist von den engen Fesseln furchtbarer Knechtung befreite.

Seit 400 Jahren führt der General des Jesuitenordens den „ewigen Krieg" gegen alle Völker auf den Gebieten des Blutes, des Glaubens, der Kultur und der Wirtschaft, mit allen Mitteln kirchlicher und weltlicher Politik, um als der „gleichsam gegenwärtige Christus" sich sein Weltreich zu errichten.

Seit 150 Jahren steht er in diesem gotteslästerlichen Kampfe, eng vereint mit Juden und Freimaurern und doch im Sektenstreit gegeneinander.

Heute sollen die Deutschen in einem jüdisch-freimaurerisch-demokratischen oder in einem jesuitisch-diktatorischen Paneuropa verschwinden.

Das ist der tiefe Sinn des internationalen Systems, unter dem wir stehen, und der sogenannten „nationalen Opposition" gegen dieses System.

Noch in letzter Stunde äußerster Not richten wir an die Deutschen die Frage, ob sie wirklich einen dieser beiden gleich verhängnisvollen Wege gehen wollen oder endlich den Weg beschreiten werden, der ihnen mit der Bildung der „Deutschen Abwehr" gegen jahrhundertelange Vergewaltigung gewiesen wird.

Wir sind überzeugt, daß die Deutschen endlich das furchtbare Schicksal kennen, dem sie blind entgegentaumeln, und dem Ruf nach Zusammenschluß und zum Abwehrkampf gegen die überstaatlichen Geheimmächte folgen werden.

Darum übergeben wir ihnen und all den anderen gleich bedrängten Völkern auch das neue Werk als Abwehrwaffe.

Deutsche, lernt sie gebrauchen, wenn der sittliche Kampf um Arterhaltung und Freiheit es erfordert. Je ungeheuerlicher die Gründe für die Anklagen sind, die um des Volkes halber erhoben werden müssen, desto sorgfältiger muß jeder Mitbürger sie kennenlernen und verwerten. Nur so kann er seinem Volke helfen.

Deutsche, studiert umgehend das Werk und verbreitet es! Jeder einzelne Deutsche hält wieder die eigne Zukunft und die Zukunft seines Volkes in seiner Hand.

Erich Ludendorff
und
Frau Math. Ludendorff

Aus dem Inhalt:

Diese Folge hat acht Seiten.



Nach einem farbigen Titelbild des italienischen Witzblattes „Il Mulo“ vom 10. I. 15, das die Überschrift trug: „Der Abgrund des Krieges“ und den erläuternden Text: „Es scheint doch unmöglich, daß die Völker so blind sein sollten!“ Besonders bemerkenswert ist die vermummte Geheimbrüdergestalt, die freimaurerische Symbole am Gewand trägt und die Völker in den britischen Rachen peitscht. Ist es heute anders? (s. die Hand der überstaatlichen Mächte)

Bild links: So hielten die jüdischen Priester die Hände, wenn sie den Segen sprachen. (Lundius: „Die alten jüdischen Heiligtümer usw.“ Hamburg, 1738 S. 739.) Nach den durch die Priester dem Volk vermittelten Wahnlehren glaubte man, die „Wohnung Jahwehs“ sei beim Segnen auf den Händen der Priester. Lundius schreibt: „Und auf diese Wohnung Gottes (Jahwehs) auf den Händen der Priester und die 5 Räume ziehen sie hin“ (d. h. beziehen sie), was Cantic. 2, 9 stehet: „Siehe, er stehet hinter unserer Wand, und siehet durchs Fenster, und gucket durchs Gitter“. Bild rechts: Auch heute noch diese Haltung der Hände. Zwei jüdische Rabbiner beim Segnen. Wie das Christentum und die Freimaurerei mit dem Judentum zusammenhängen, zeigt sich besonders bei dieser Zeremonie des Segnens. Die dazu gesprochenen Worte lauten: „Der Herr (Jahweh) segne dich und behüte dich! Der Herr (Jahweh) lasse sein Angesicht leuchten über dir, und sei dir gnädig! Der Herr (Jahweh) habe sein Angesicht auf dich, und gebe dir Frieden!“ Diese Worte der jüdischen Priester sind völlig die gleichen, wie sie der christliche Priester spricht. Die Freimaurerei hat die Haltung der Hände des jüdischen Priesters übernommen. Bild unten: Das „Große Notzeichen“ der Freimaurer auf kurze Entfernungen. Man beachte die Erklärung der Handhaltung der jüdischen Priester „. . . er siehet durchs Fenster und gucket durchs Gitter“. Dementsprechend ist das bekannte Symbol des Dreiecks mit dem Jahwehauge gebildet, welches man an christlichen Kirchen findet, genauso wie es in der Freimaurerei eine bedeutende Rolle spielt. Aufn.: Ludendorff Verlag. Archiv

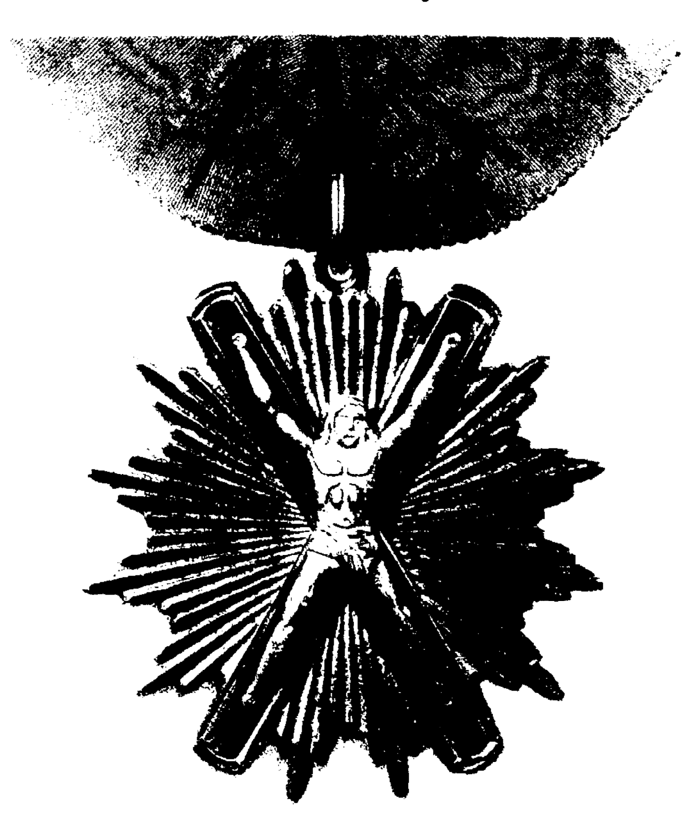


Das große Notzeichen



Das Jahwehauge an der Neuender Kirche mit dem Spruch: „Der Hüter Israel schläfet noch schlummert nicht“.





Halsorden des Logenmeisters der Andreasmeisterlogen der Großen Landeslogen der Freimaurer von Deutschland

Von Erich Ludendorff



Bild aus der Heide
Lichtbild von T. Lohmann, Altona

Es steckt Musik in Flut und Stein,
In Feuer und Luft und allen Dingen,
Aber willst du vernehmen das Klingen
Mußt du eben ein Dichter sein. Geibel

Ganz je nachdem
Buddhistische Madonna



„Denn wenn die Wahrheit Gottes durch meine Lüge überströmender geworden ist zu seiner Herrlichkeit, warum sollte ich dann noch als ein Sünder gestraft werden?
Römer 3,7.

Es ist Frau Dr. Mathilde Ludendorff, die uns in ihrer Seelenlehre zeigt, welches Schicksal eine Fremdlehre hat, indem das Rasseerbgut immer wieder bestrebt ist, den Fremdglauben umzudichten, ihn auf die eigene Art hin abzuwandeln und erträglicher zu machen. So webt z. B. das Walten des Gotterhaltungwillens der Volksseele dem Fremdglauben ein der eigenen Art entsprechendes Gutsein ein, das gar nicht in der Fremdreligion liegt! Nicht anders ist es in der Kunst! Denn ebenso wie z. B. Joh. Seb. Bach in seiner großen und erhabenen Kunst fremde Texte in seinem Deutschen Erleben vertonte, so auch mancher bildende Künstler, der unter einem christlichen Namen ein Deutsches Erleben gestaltete. Den umgekehrten Weg aber beschreitet oft die Priesterschaft einer Weltreligion: sie paßt sich in einigem dem Volkscharakter an, um den Völkern desto leichter und unauffälliger ihre Lehren einzuflößen. –

Ein Beispiel dafür bietet in der Deutschen Geschichte das Weihenachtfest, dem das christliche Priestertum die Erzählung von der Geburt des Jesus einschmuggelte, um sich so ganz Deutschem Gemütserleben zu verbinden. (S. „Weihnachten im Lichte der Rasseerkenntnis" von General Ludendorff und Frau Dr. Mathilde Ludendorff.) –

Auch dieses Bild zeigt wieder, wie Rom seine Lehre je nach den Volkstümern umfälscht, um sich, zur größeren Herrlichkeit Jehowahs, in die Seelen der Völker einzuschleichen und sie dann zu beherrschen: und um sie nicht nur in der Seele zu beherrschen, sondern durch seinen seelischen Imperialismus auch in Politik u. Wirtschaft, ganz entsprechend der paulinischen Weisheit, die da verzeichnet steht 1. Korinther 9,7:

„Wer zieht jemals in den Krieg auf seinen eigenen Sold? Wer pflanzet einen Weinberg und isset nicht von seiner Frucht? Oder wer weidet eine Herde und nährt sich nicht von der Milch der Herde?"

Da aber dieses Einschleichen in die Volksseelen am leichtesten durch Priester geschieht, die dem betreffenden oder einem verwandten Volke entstammen, hat schon Benedikt XV. in seiner Enzyklika „Maximum illud" 1919 folgendes dekretiert:

„Der eingeborene Priester, der durch Abstammung, Veranlagung, Sinnesart und Neigung mit seinen Landsleuten innerlich zusammenhängt, ist in erstaunlicher Weise befähigt, ihren Geist für den Glauben zu öffnen. Er weiß es ja viel besser als jeder andere, auf welche Weise man ihnen eine Überzeugung nahebringen kann. So kommt es oft, daß ihm dort leicht der Zutritt möglich ist, wohin ein ausländischer Priester den Fuß nicht setzen darf."
H.K.

Am heiligen Quell Deutscher Kraft:

„Mag alles dich auch trügen
mit Lug und falschem Schein,
eins wird dich nie belügen:
Horch tief in dich hinein,
vernimm des Blutes Stimme,
die ewig wach und wahr,
dann wirst du Wege finden
arteigen, grad und klar.

Mag dich der Feind auch hassen
und fluchen deiner Tat,
nie darfst du drob verlassen
den einen graden Pfad,
den deines Blutes Stimme
für dich als recht erkürt,
der dich trotz Schein und Dornen
zu wahrer Freiheit führt.

Folg deines Blutes Mahnen
du, Deutsches Volk, allein,
dann wird, wie bei den Ahnen,
Gott wieder in dir sein –
Es werden Haß und Zwietracht
wie Spreu im Wind verweh`n
und herrlich aus den Trümmern
wird neu das Reich ersteh`n."

(Erich Limpach).



Verschneiter Deutscher Wald / Lichtbild von Margarete Roeper

Feiern der Erwachsenen, heißt nicht unbeschwert fröhlich sein wie die Kinder im Vergessen einer unendlichen Fülle des Leids, der Not und der Sorge. Aber dennoch ist das Feiern der Erwachsenen nicht etwa ärmer als das der Kinder, nein reicher und tiefer. Das Leben stimmte in den Seelen der Erwachsenen seit Jahren schon die vielgestaltigsten Weisen an, und hohe Kunst der Menschenseele ist es, aus all diesen Klängen einen wunderbaren harmonischen Akkord zu schaffen.

Mathilde Ludendorff
(Weihnachten im Lichte der Rasseerkenntnis)



Spruchkammerverfahren
gegen Frau Dr. Mathilde Ludendorff vom
23.11. - 16.12. 1949

Dieses Verfahren umfaßte insgesamt 7 Verhandlungstage, die jeweils in stenographischer Form vom Verlag Hohe Warte in einzelnen Bänden (insgesamt 559 Seiten) oder als Sammelband herausgegeben wurden. Diese Bände enthalten reichhaltiges Material zum Wesen und Wirken der überstaatlichen Mächte! In überaus fesselnder, lehrreicher und überzeugender Weise von Frau Dr. Mathilde Ludendorff und den Anwälten vorgetragen und nachgewiesen.

Stenographischer Bericht

über das

Spruchkammerverfahren

gegen

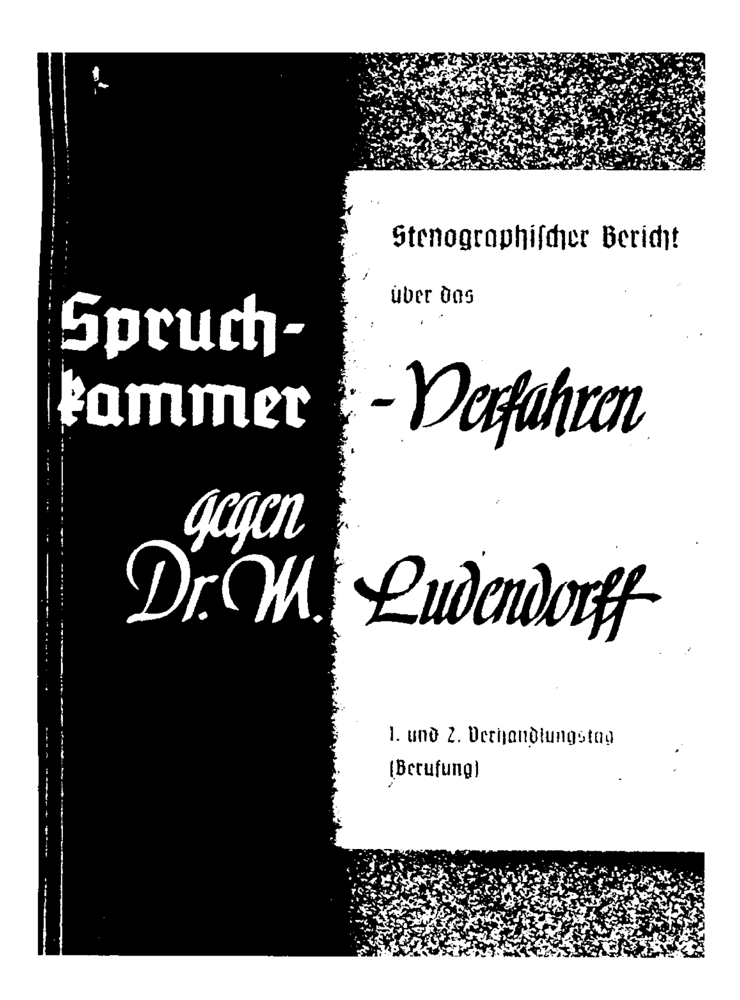
Frau Dr. Mathilde Ludendorff

vom 23. 11. - 16. 12. 1949

(7. Verhandlungstag)

Herausgegeben von
Franz Frhr. Karg von Bebenburg

Verlag Hohe Warte
Franz v. Bebenburg
Stuttgart, 1950.



Berufungsverfahren
gegen Frau Dr. Mathilde Ludendorff vom
2.8. - 18.12. 1950

Dieses Verfahren umfaßte insgesamt 8 Verhandlungstage, die jeweils in stenographischer Form vom Verlag Hohe Warte in einzelnen Bänden (insgesamt 695 Seiten) oder als Sammelband herausgegeben wurden. Diese Bände enthalten reichhaltiges Material zum Wesen und Wirken der überstaatlichen Mächte! In überaus fesselnder, lehrreicher und überzeugender Weise von den Anwälten, unter Mitwirkung von Frau Dr. Mathilde Ludendorff, vorgetragen und nachgewiesen.

Stenographischer Bericht

aufgenommen
durch das Stenographenbüro des bayerischen Landtags
über das

Berufungsverfahren

gegen

Frau Dr. Mathilde Ludendorff

vom 2. 8. - 18. 12. 1950

(8. Verhandlungstag)

Herausgegeben von
Franz Frhr. Karg von Bebenburg

Verlag Hohe Warte
Franz v. Bebenburg
Pähl, 1953





Folge 2 München, 23. 1. 1958 10. Jahr

Gegen Jahwehs Willen

Von Dr. Mathilde Ludendorff

Zeitschrift für Geistesfreiheit

„Der Quell - Zeitschrift für Geistesfreiheit", herausgegeben vom Verlag Hohe Warte, erschien in den Jahren 1949 bis 1961 als Halbmonatsschrift. Hier wurden die wertvollen Aufsätze von Frau Dr. Mathilde Ludendorff und bewährten Mitarbeitern nach dem 2. Weltkrieg veröffentlicht. Hochinteressante und größtenteils auch zeitlose Themen rund um die Geistesfreiheit. Die Folgezeitschrift des „Der Quell" ist die Schrift „Mensch und Maß".